

WIENER MODE



15. Heft. XXI. Jahrgang.
Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New York. 
Vierteljährlich 6 Hefte
K 3.30 = Mk. 2.80. 
Einzelne Hefte   
55 Heft = 50 Pfennig.

WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 15.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratentele 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem „IM BOUDOIR“ belletristischen Beiblatt:

und den Beilagen: „WIENER KINDER-MODE“

Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1908 unter Nr. 1071 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Waidstoffe, Leinen,
 Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.
A. Herzmansky
 WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1—7
 Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie
 Muster nach auswärtig auf Verlangen portofrei



Anficht des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Preise und Einsendungsbedingungen

für

Organtin-Modelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock	K 4.— = Mk. 3.50
Ärmel	K 2.50 = Mk. 2.20
Mantel	K 5.— = Mk. 4.40

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmesendungen werden nicht ausgeführt. Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermüllin hergestellt. Für anpassende Taillen und Jacken etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material sowie durch das Nähen die eigentliche Form ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

WIENER MODE

△ △ △ △ △ △ △ △ Heft 15. △ △ △ △ △ △ △ △

△ △ 1. Mai 1908. △ 21. Jahrgang. △ △

△ △ △ △ Wien, Leipzig, Berlin, △ △ △ △

△ △ △ △ Stuttgart, New York. △ △ △ △

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Allerlei Modernes.

Von Renée Francis.



Die 1. Gartentoilette aus malvenfarbiger Marquise und Taquet in Weizenst. (Wissenswert hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Taquetstelle: Nr. 7 auf dem Männer-Schnittbogen (1.)) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Epesen von 30 h oder 30 Pf.

Unsere letzten Ausführungen über die Moden schlossen mit der Bemerkung, daß die künstlichen Blumen eine notwendige Beigabe zu der modernen Damentoilette seien. Jawohl, die Natur ist heuer total unmodern geworden. Es ist nicht mehr fair, die Blumen in natura zu tragen, und sogar die Herren der Schöpfung sind Anhänger der künstlichen Boutonnieren geworden. Für ihren Besuchs- und Promenadeanzug benützen sie die kunstvoll nachgeahmten Nelken in allen Schattierungen, für Routs und Abendgesellschaften gelten Veilchen und Gardenien, selbstverständlich immer mit entsprechendem Parfümgeruch für modern. Für die Damen gilt es als Modegebot, zum englischen und Trotteurkostüm Gardenien und Veilchen, für Gesellschafts- und Besuchstoilette Orchideen und Rosen zu benützen, die entweder als großes Brustbüfett in der Mitte der Taille oder seitlich bei den Miederröcken Anwendung finden. Die Boas sind sowohl in kostbarer Ausführung, also aus prachtvollen Straußfedern, als auch in billigeren Ausgaben, zum Beispiel aus Tüll, eine notwendige Vervollständigung sowohl der Straßen- als Besuchstoilette. Heuer gelten wieder die runden, sehr vollen Boas, also nicht mehr die schärpenartig aus mehreren Reihen aneinandergesfügten für modern. Auch die Art, wie man die Boas anlegt, ist eine andere geworden. Man läßt, zum Teile natürlich nur, denn alle Damen werden dieser wohl nicht als geschmackvoll zu bezeichnenden Modelaune nicht folgen, die Enden der Boa nicht mehr vorn herabhängen, sondern knüpft sie rückwärts, so daß sie vom Rücken herunterbaumeln. Seinerzeit, vor etwa 50 Jahren waren solche Rückenschleifen, allerdings in breiten Bändern ebenfalls modern, und führten zu jener Zeit den wohl nicht sehr geschmackvollen Namen „Solge mir“. Sowohl bei Tüll als bei Straußfedernboas wird diese Art des Knüpfens in Anwendung gebracht, sonst begnügt sich die Mode auch mit kleinen Halskrausen aus verschiedenfarbigem Negtüll, die für langhaltige Damen selbstverständlich als ziemlich kleidsam bezeichnet werden können, und die die Form einer breiten Rüsche haben, die aus einzelnen, der Länge nach ausgeführten, nebeneinander gereihten Schöppchensäumen sich bildet, und vorn mit einer großen schattierten Schleife aus breitem Satin Liberty-Band abschließt. Damit wenigstens teilweise die Boa am Rücken erscheine, sind am rückwärtigen Halsteile Verschnürungen angebracht, deren Enden, mit langen, von Goldfaden begleiteten Quasten beschwert, rückwärts herunterhängen. Die Mode der künstlichen Blumen kommt auch bei den neuen Halskrausen in Anwendung. Mit ein wenig Geschicklichkeit kann wohl jede Dame diese aus Musselinschiffon, Seidenbatist oder Tüll zu verfertigenden Pierrotkrausen selbst machen. Die ziemlich breite Krause umschließt den Hals knapp und wird vorn unter zwei, wie bereits bemerkt, künstlichen Rosen mit Haken und Oesen geschlossen. Kleine Fischbeinstäbchen spannen die Krause rings um den Hals aus und kurze, gefaltete Schleifen aus gleichartigem Material hängen bis unter Brusthöhe herab. Die künstlichen Rosen sind aus Band und Musselinschiffon so gearbeitet, daß der innere Teil der Rose aus dem letzten Stoffe hergestellt erscheint,

während die äußeren Blätter aus Band nachgeahmt sind. Ein künstlicher Stil und einige Blätter verhelfen der Rose zu natürlicherem Aussehen. Wir finden solche Röschen aus Musselinschiffon oft auch als Beigabe großer Halschleifen, die als rückwärtiger Schmuck von breiten Halskrausen aus Tüll perlé erscheinen. Selbstverständlich werden diese Krausen dann rückwärts und so geschlossen, daß die Schleife ein wenig seitlich sitzt. Ob man diese künstlichen Rosen auch an Hüten in Anwendung bringen wird, darüber hat die Mode noch nicht bestimmt, aber es ist immerhin möglich, da Verfehrtheiten heutzutage uns nicht mehr überraschen. Was über die modernen Hüte im allgemeinen zu sagen wäre, ist, daß sich ihre Kappen wesentlich erhöht haben und daß die Mode bestrebt ist, den heurigen Damenhut historischen Vorbildern nachzuempfinden. Wir sahen Rembrandt- und Lamballhüte in übergroßer Ausführung mit riesig hohen Kappen und geschwungenen Krempe, von Samtbändern umspannt und mit pompösen Schnallen verziert und oft nur mit einem Gesteck aus drei vollkommen senkrecht aufragenden Straußfedernköpfen gepußt, die an einer Seite die Kappe deckten. Auch bei nichthistorischen Hüten ist die hohe Kappe heuer akzeptiert worden. Sie ist fast immer nach oben zugespitzt und wird in ihrer ganzen Breite von irgend einem Aufpuß, sei es von aneinandergereihten Bändern oder Tüllrüschen, auch nebeneinander gereihten Musselinschiffonrosetten oder auch eingereihten breiten Spigen, die oben und unten als Rüsche angebracht sind, umspannt. Sehr kleidsam, wenn auch nicht für jede Dame, sind die innerhalb der Krempe eingereihten Spigen, die sich wie ein Häubchen auf das breit frisierte Haar legen, so daß man fast vermuten könnte, es sei der



Nr. 2-5. Paletots und Jaden aus gestriceltem englischen Bolleis, Tsch und Taffet. (Abb. Nr. 2 und 5 eignen sich auch für härtere Damen; verwendbarer Schnitt zu den Abb. Nr. 4 und 5, entsprechend verändert; Nr. 7 auf dem Apell-Schnittb. (1.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von je 30 h oder 30 St. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 4 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

Hut über einer Coiffure aus Spitzen aufgesetzt worden. Daß es absolut nicht für schid gilt, sein eigenes Haar zur Schau zu tragen, ist wohl schon bekannt, denn die kunstvoll arrangierten Lösschen, Röllchen und Zöpfe, die den sehr hoch toupierten und nach rückwärts ausladenden Schopf begleiten, und die immer sachkundige, anordnende Hand verraten, erfordern großen Haarreichtum. Bei diesen großen Frisuren werden auch für Tagestoiletten fast immer Bänder durchs Haar geflochten, die durch den stark nach rückwärts geflechteten Hut am vorderen Schopfe wirksam zur Geltung kommen. Eine neue Kokerterie, denn als solche müssen wir sie bezeichnen, sind unter durchsichtigen Tüllärmeln am Oberarm angelegte schmale Reifen aus Gold, die entweder den einzigen Armschmuck bilden oder übereinstimmend mit Armreifechen gewählt sind, die den linken Arm an gewöhnlicher Stelle umspannen.

Sehr modern sind lange (etwa 15 Zentimeter) Spangen aus Gold oder nebeneinandergereihten Brillanten, die an beiden Enden große Perlen, Korallen oder Edelsteine tragen, und mit dem Namen Barrettes getauft wurden. Diese Spangen werden überall getragen, wo man gerade dafür Platz hat, etwa als Abschluß von Jabots, der Länge nach in Brusthöhe an duftigen Blusentailen u. Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, daß der Taffetunterrock von dem nicht rauschenden und bescheideneren Satin Liberty-Unterrock verdrängt worden ist, — wenn überhaupt ein Unterrock in Anwendung kommt. Bei Toiletten, die schon juponiert sind, also bei geputzteren Roben, die für Besuch und Gesellschaften bestimmt sind, bedient man sich überhaupt keines Unterrockes, sondern trägt weite, aus Seidenbatist oder Liberty zu verfertige Rockeinkleider mit Musselinchiffonvolants darunter. Nur das englische und Trotteurkostüm wird über fußfreien und nebenbei bemerkt, ziemlich engen Unterröcken angelegt.



Nr. 6-9. Blusjäckchen aus Taffet. (Vorder- und Rückansichten.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von je 30 h oder 30 St.

Abb. Nr. 1. Gartentoilette aus Marquisette und Taffet im Reformstil. Das Kleid ist im ganzen anzulegen und schiebt seitwärts oder in der Mitte mit Druckknöpfen. Sollte man den rückwärtigen Verschluss am Rockteil nicht wünschen, so könnte man die Bluse auch unabhängig vom Rock anziehen und diesen seitlich mit einer unterlegten Knopflochleiste und am oberen Teile mit einem sichtbar angebrachten großen Knopf schließen. Der Rockteil des Kleides wirkt mäßig tiefe Falten und ist an der unteren Kante mit einem breiten Blendebesatz aus schrägschligem Taffet in abwechselnder Schattierung ausgestattet. Aus gleichartigem Taffet sind die beiden oberen Blenden des Rockteiles, die übereinander liegen, zu schneiden. Der Blusenteil des Kleides ist aus Musselinchiffon drapiert. Selbstverständlich hat er eine Grundform aus leichter Futterseide in gleicher Farbe. Damit die Falten ihre Lage behalten, ist es praktisch, sie in Saumform abzunähen. Aus den Ärmelchen, die faltig drapiert sind, treten Stulpen aus Trishgipkreispigen heraus, mit denen der kleine Plastroneinsatz abschließt. Schmale Taffetblenden als Abschluß der unteren Ärmelchen.

Abb. Nr. 2-5. Paletots und Jaden. Der erste Paletot zeigt an den vorderen Kanten einen angelegten, der Länge nach gestricelten Patentteil, der zu einem breiten Revers umgelegt erscheint. Die Vorder-



Nr. 10. Dinnerjulle aus gestreifter Jacquissete in Weinleseform; auch für stärkere Damen. (Rückansicht blickt auf dem Schnittbogen.) — Nr. 11. Dinnerjulle aus weißem Seidenfasch mit Goldschmuck. (Rückansicht blickt auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit oberer Verfürzung; Nr. 10 auf dem März-Schnittbogen [I].) — Nr. 12. Vesudfeld aus amethystfarbigem Satin Liberty mit Frackteilen und Spitzenbluse. (Vorderansicht blickt auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 7 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) — Nr. 13. Schwarzer Hochhaart mit hoher Kappe und großem Federbusch. Schmitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Ehefen von je 30 h. oder 30 fl.

bahnen werden mit eine. Wiste aus weißem Tuch oder Sizillenne ausgefattet. Die Aermel sind am Obertheile mit einem querüber gestreiften Aufsatz versehen und den weiten Armlöchern faltentlos eingestept. — Die zweite Hülle aus gestreiftem Taffet oder Wolstoff ist mit einer angelegten schottischen Blende oder mit Börtchen an den Kanten ausgestattet. Die japanischen Aermel sind den Vorder- und Rückenbahnen angeschnitten und sehr weit. Die Vordertheile fallen durch ihren

runden Schnitt in Stufenfalten auf und formen durch die Rundung Stufenfalten. — Von den beiden nächsten Jacken ist die erste aus Tuch, die zweite aus Taffet angefertigt. Die erste zeigt einen Aufpuß aus gleicher Farbe und schließt mit zwei sichtbar angebrachten Knöpfen an ihren tief ausgeschnittenen und nach rückwärts geschweiften Vordertheilen, deren Schweifungsnaht Vortensbesatz deckt. Die Aermel und die Achseltheile der Jacke sind mit Vortensbesatz verziert. Die Taffetjacke hat



Nr. 14. Pariser Hut mit aufgebogener Krempe, Steckschirm und langem, echtem Brüsseler Schleier.



Nr. 15. Pariser Hut aus Vogelfeder mit Straußfeder und Jettputz. Photographische Aufnahme von Henri Manuel, Paris.

Pariser Hüte.

untersepte Besenteile aus weißem Tuch oder Sizilienne und ist mit Samtbändern in angegebener Art in zwei Reihen umrahmt.

Abb. Nr. 6-9. Zwei Umhüllen aus Taffet. Die erste zeigt breite, an den Kanten aufgesteppte Rückenteile und in Dolmanform rückwärts faltig mit Rosetten niedergehaltene Tragenärmel, die, wie die Vorderansicht angibt, mit einem Gürtel sichelförmig niedergehalten werden. Der Schoßteil fällt in reichen Falten aus und ist, wie die Kermel, von einem kleinen angelegten Puffvolant begleitet. — Die zweite, jäckchenförmige Umhülle hat ebenfalls gekreuzte Vorderbahnen und einen rückwärts lang herabhängenden Schoßteil. Als untere Begrenzung erscheint eine Blende aus Taffet oder Samt, die an beiden Kanten Rüschen hervortreten läßt.



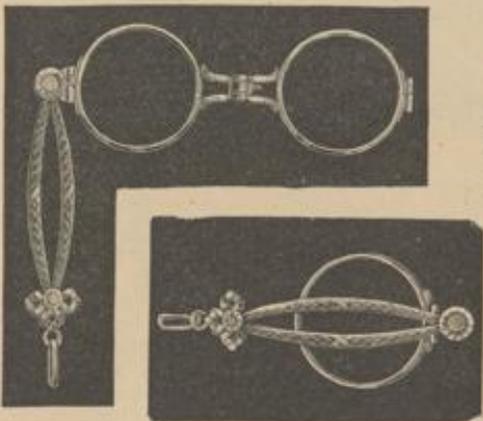
Nr. 16 und 17. Moderne Schirmgriffe aus Gold mit Edelsteinen.

Den gleichen Aufputz zeigen die Kanten der Ärmel und der Ausschnitt der Umhülle, die an den Achseln in Falten eingelegt ist und entweder angeschnittene oder angelegte Ärmelchen hat.

Abb. Nr. 10. Dinertollette aus gestreifter Marquise. Das Kleid ist in Prinzessform geschnitten und fällt nach untenhin durch die starke Zwickelung seiner einzelnen Bahnen in ziemlich reichen Falten auf. Der vordere Teil des Taillenteiles ist für sich geschnitten und findet, wie die Abbildung erkennen läßt, seinen Abschluß in

einem faltigen Würtelteil, der zu beiden Seiten unter den entsprechend verschmälerten langen Borderteilen verschwindet. Wie die Abbildung angibt, wird der faltige, kurze Borderteil aus querüber gestreiftem Stoff genommen. Er schließt mit einem Sattel aus echten Spitzen ab, dem ein in weißen Bändchen benähtes Blendchen aus Crêpe de Chine folgt. Der Sattel kann à jour oder diesem Crêpe de Chine aufgelegt sein. Den Aufputz des Kleides geben in angegebener Art aufgenähte Samtbänder, die in längeren Streifen und in Form kleiner Quadrate aufzulegen sind.

Abb. Nr. 11. Dinertollette aus weißem Seidentaschmir. Den Aufputz des einfachen Kleides geben Mäandergirlanden, die in Bienen- oder Goldschnärchen ausgeführt werden. An der Taille erscheinen außerdem Verzierungen von à jour-Stichen, die zwischen den einzelnen abgelenkten Kanten der Taillenteile und an den Ärmeln angebracht sind. Damit diese Stiche gleiche Länge haben, heftet man die einzelnen Bestandteile des Oberstoffes auf eine Karton- oder Organinunterlage auf und fährt hierauf die Stiche, die abwechselnd schräg zu stellen sind, aus, indem man mehreremal hin und her sticht und das dadurch entstandene Stäbchen mit Festonstichen überspannt. Ebenso werden die Mäandergirlanden nach einer Zeichnung ausgeführt. An der Taille der Taille erscheinen die



Nr. 18 und 19. Moderne Brochette aus Gold; geschlossen und geöffnet.



Nr. 20. Biquetrogen aus Tüllspitzen für Morgen- und Gartenkleider und -jäckchen.



Nr. 21 und 22. Moderne Sonnenschirme.



Pariser Moden.

Nr. 23. Pariser Toilette aus amarantherotem Satin Liberty mit geteiltem Ueberkleid. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speien von 30 h oder 30 Pf.

Schnürchen in Parallelreihen aufgenäht. Die Ärmel haben japanische Form, das heißt sie sind in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten. Die Brusttaile schließen rückwärts mit Druckknöpfen und wird mit einem breiten Gürtel aus Gold- oder Satin Liberty-Band umspannt. Selbstverständlich liegt ihr eine anpassende Taille aus Seidenstoff zugrunde. Der Rock besteht aus zwei übereinanderliegenden Teilen, deren unterer allenfalls nur vorn in der Mitte mit dem Stoffe des Kleides zu bespannen ist und deren oberer sich vorn in angegebener Art öffnet. Material: 6 1/2 - 7 m Tuch.

Abb. Nr. 12. Besuchkleid aus Satin Liberty mit Frackteilen. Die aus Stückerlei hergestellte Bluse wird durch das eigenartig geschnittene Ueberkleid nur an den Seiten sichtbar. Ihre Ärmel bestehen aus übereinanderliegenden breiten Teilen, die die Arme durchschimmern lassen können. Das Ueberkleid kann entweder vorn und rückwärts in Talarform aufliegen oder auch vorn nur bis zum Taillenschlusse reichen und rückwärts die Form eines langen Frackschößes

Nr. 24. Pariser Promenad- und Wagenmantel aus Seidenfaschmir oder Sommer-
tuch für junge Frauen. — Nr. 25. Pro-
menadchui aus Korbhaargewebe mit langen Straußfedern. Schnitt nach
persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.)
Photographische Aufnahme
von Ferni Ramel, Paris.



Nr. 26. Promenadejäckchen aus hellgrauem Tuch mit Schnürchenverzierung. (Vorderansicht hiezu auf dem Schnittbogen.) — Nr. 27. Hellgrauer Vokhut mit Tüllbus und Straußfederntöpfen. — Nr. 28. Goldkranz aus schwarzem Musselinfilz mit Bandbreite. — Nr. 29. Besuchs-toilette aus hellbrauner Marquissette oder Vollemauffeln mit Säuremütze und verzierten Spitzen. Die Mütze eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider und für härtere Damen. (Rückansicht hiezu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (1)). — Nr. 30. Strahut aus Vell- oder Strobgewebe mit Federnschleif, Tüll- und Bandbus Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 30 h oder 30 Pf.

Verbindung mit dem Kleide hergestellt werden, so daß man das Kleid im ganzen anzuziehen hätte. Im ersten Falle versteht man es mit einem Niederröck, der am oberen Teile in angegebener Art drapierte Falten zeigt, und der rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen geschlossen wird und mit einem mit Fischbeinstäbchen versehenen Stütz-gürtel auszustatten ist. Die Spitzen-einsätze, die den unteren Rand der

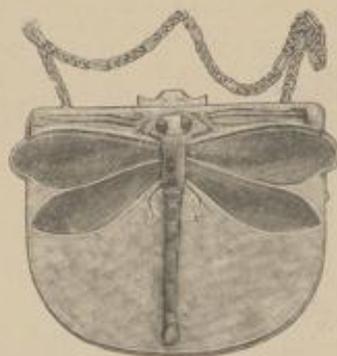


Nr. 32. Jabot aus Vell und Valenciennestützen.



Nr. 33 und 34. Zwei große Gürtelschnitten aus Pierres de strass.

haben, der in der Mitte zu einer gegenläufigen breiten Falte eingelegt wird, den man also vom Taillenschlusse ab anlegen muß. Wie die Abbildung angibt, hat das Ueberkleid langachselige Form. Seinen Abschluß gibt ein breite Gürtel aus schwerem Seidenband, der seitlich geknäuft wird und seine Enden ebenda lang herabhängen läßt. Lange Franzen sind dem Gürtelbände angeknüpft. Der Rod des Kleides ist sehr rund geschnitten und hat eine Schleppe. Er ist bei guter Stoffqualität futterslos und am inneren Rande entweder mit einigen Samtbändern oder plissierten Taffetvolants besetzt. Material: 12—13 m Satin Duchessa.



Nr. 31. Modernes Handtäschchen aus Leder.

Pariser Moden. (Hiezu die Abb. Nr. 14, 15, 23 und 24.)

Abb. Nr. 14 zeigt einen breittrempigen, entweder dunkelbraunen, roten, dunkelblauen oder schwarzen Vokhut, dessen Krempe mit zwei geschwungenen Stiefeln in angegebener Art niedergehalten wird und der mit einem sehr großen, echten Brüsseler Schleier volliert erscheint. Dieser Schleier kann auch über das Gesicht geschlagen werden. — Der nächste Hut, Abb. Nr. 15, wird tief am Kopfe sitzend getragen und ein wenig schräg aufgesetzt. Seine breite Krempe, die eine sehr hohe Kappe begleitet, ist vorn und seitlich aufgerollt und den Fuß der hohen Kappe besetzt ein Ritterkoff und volle große Straußfederntöpfe. — Die Toilette Abb. Nr. 23 zeigt ein Jäckchen, dessen Grundstoff durch die in angegebener Art aufgenähten Schüre und Applikationen ganz gedeckt wird und aus dem Achselträger aus Samtband in Form langer Schleifen und mit Quasten beschwert hervortritt. Eine Modestie aus Seidengaze tritt aus dem Jäckchen hervor, und die Ärmel aus feiner Brüsseler Spitze haben als Abschluß plissierte Volants aus Musselinfilz und lassen den ganzen Unterarm frei. Das Kleid besteht aus einem Rod und einem vorn geteilten, am oberen Teile, wie angegeben, in Falten drapierten Ueberkleid, dessen Verschluss entweder rückwärts in der Mitte erfolgen kann oder vorn, wenn man das Jäckchen vorn in der Mitte verdeckt mit Druckknöpfen schließen wollte. Der graziose Faltenwurf des Kleides bedingt weiches, schmiegsames Material. — Unser nächstes Modell Abb. Nr. 24 ist ein Mantel aus leichtem Sommertuch, dessen übereinanderliegende Rückenbahnen zu einem Stufenwasserfall geordnet und an der Kante mit einem Noirebesatz ausgestattet sind. Breite Quasten fallen aus den Falten oben und unten heraus. Die Ärmel sind aus dem Mantel selbst drapiert und den Halsanschnitt begrenzt ein Besatz aus Noire.

Abb. Nr. 26. Paletot aus hellgrauem Tuch. Der Paletot hat einen eingesehten Rückenteil, der sich nach oben hin so verbreitert, daß er die ganze Breite einnimmt und der in Verbindung mit einer in gleicher Form geschnittenen Vordertheilpasse zu schneiden ist. Schnürchenstärken umgrenzen die Ergänzungsteile, die den eingesehten Bahnen aufgesetzt sind. Wie die Abbildung zeigt, reichen die Rückenteile am Schoßteil stark nach vorn, um sich mit den ihnen untersehten Vorderbahnen zu kreuzen. In den Ecken der Rücken- und Vordertheile sontagierete Figuren.

Abb. Nr. 29. Besuchs-toilette aus Marquissette oder Vollemauffeln. Die Bluse kann entweder für sich angelegt oder in Verbindung mit dem Kleide hergestellt werden, so daß man das Kleid im ganzen anzuziehen hätte. Im ersten Falle versteht man es mit einem Niederröck, der am oberen Teile in angegebener Art drapierte Falten zeigt, und der rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen ge-



Nr. 35. Modernes Handtäschchen.

Binse überragen, treten dann umgeschlagen unter die Bluse, so daß sie mit dem duftigen Blusenoberstoff voilliert erscheinen. Dieser Stoff wird in gelegte Falten geordnet und an seinen Kanten, das ist am Halsrande, den weiten Armulöchern und am unteren Rande mit Tassebinden eingefast.

Abb. Nr. 37. Promenadetoilette aus hell-lilafarbigem Seidentaschmir. Den Aufzug des Kleides geben Blenden aus Samt oder Taffet in dunklerer Schattierung und Vorten in Farbe des Stoffes. Das Kleid kann entweder in Prinzessform geschritten sein oder aus einem Empirerod und einer Taille bestehen. Der erste zeigt an seinem vorderen Teile zwei eingelegte Falten, die, wie bereits bemerkt, unten mit einer an den Seiten umgeschlagenen und nach oben sich verschmälernden Blende besetzt erscheint. Die runden Bahnen des Rodes sind ebenfalls mit Blenden oder Vorten besetzt und fallen in mäßig tiefen Falten auf. Den Aufzug des Taillenteiles geben breite Blenden, denen sich die Vorten in nicht näher zu beschreibender Weise anschließen. Eine Blende reicht über den Ansatz der kurzen Ärmel. Der breite Umlegebogen ist mit Seidenschürchen gerändert. Aufgesetzte Knöpfe begleiten die Vorte. Material: 7 1/2 - 8 m Seidentaschmir.

Abb. Nr. 39. Taurlleid aus weißem Sommercheviot. Der Paletot ist mit mäßigem Faltenwurf an seinem Schoßteile zu schneiden und läßt seine Vorderbahnen, wie die Abbildung zeigt, weit auseinanderziehen. Die Einfassung seiner Kanten besorgen weiße, mit Silber- oder Goldfäden durchwebte Vorten, und sein dreifacher Schultertrager, der den Ansatz der Ärmel deckt, legt sich, mit einer Vorte eingefast, an den Ansatz des aus Taffet hergestellten Schaltragers, der rückwärts ziemliche Breite erreicht. Aus dem Achseltrager hängen zwei mit Knöpfen besetzte Pattenteile herab. Posamenteriefiguren mit Quasten sitzen am Tragen. Der Niederrod ist in Hohlfalten eingelegt und steigt ziemlich hoch.

Abb. Nr. 42. Sommerkleid aus crevette-rotem Musselin und Taffet. Aus dem ersten Gewebe sind der Grundrod und die Untertaille angefertigt. Der erste wird durch den seitlich gefalteten Doppelrod eben hier sichtbar und überragt den Doppelrod um beträchtliches. Aus diesem letzten ist der Gürtel drapiert, der eine leicht überhängende Ueberbluse abschließt. Diese ist am Halsrande und zu beiden Seiten in Breielform mit Schnürchenstickerei verziert. Die Ärmel erscheinen beim Ansätze an die weiten Armulöcher am unteren Teile ziemlich weit, so daß sie an die japanische Form erinnern.

Abb. Nr. 44. Gardenpartystyleid aus Satin Liberty und Spitzenstoff. Aus Liberty sind der Grundrod und der breite Gürtel hergestellt. Der Spitzenstoff formt das Ueberkleid und die Taille erscheint aus glattem Musselinchiffon in Säumchen genäht und mit Breiellen aus Spitzenstoff ausgestattet, die über der breiten feinen Irishgipüre liegen. Aus eben dieser Spitze ist an der Taille ein breiter Teil angebracht und ein hängender Epaulettentheil über die Ärmel gelegt, der ihren oberen Teil in Dreieckform frei läßt. Der Verschluss der Taille geschieht rückwärts mit Druckknöpfen; das Spitzenüberkleid ist entweder vorn und rückwärts kurz und seitlich lang, oder es erreicht am rückwärtigen Teile die Länge des Rodes und verkürzt sich vorn in angegebener Art.

Abb. Nr. 46. Gardenpartystyleid aus bordierter oder gemalter Tufforjeide. Das Ueberkleid hat die Form eines seitlich geschlossenen Paletots und zeigt die Rosenbordüre an seinen Kanten. Die Vorderbahnen lassen einen spitzen Halsauschnitt frei und sind in angegebener Weise fattig zusammengenommen und unter der großen, im Taillenschlusse sitzenden künstlichen Rose zuerst in der Mitte und dann seitlich mit Druckknöpfen geschlossen.

Abb. Nr. 50. Neunontotoilette aus schwarzem Musselinchiffon. Der Taillenteil des Kleides ist aus Musselinchiffon hergestellt und allenfalls auf weißer Seidengrundlage angebracht, so daß man das Taillenfutter, das selbstverständlich in Pongis oder Taffet gewählt wird, entweder in Weiß oder Schwarz nehmen könnte. Die den Ausschnitt ausfüllende Spitze (entweder Palmatiner Arbeit, feine Knöppelspitze, Irish- oder Flettspitze) kann zum Teile weiß unterlegt, zum



Nr. 37. Promenadetoilette aus hell-lilafarbigem Seidentaschmir; auch für härtere Damen. (Bildansicht hierzu auf dem Schnittbogen.) — Nr. 38. Preispaus aus schwarzem und weißem Satin mit Straußfedern. — Nr. 39. Taurlleid aus eisenbeinweißem Sommercheviot oder aus Reinwand; auch für härtere Damen. — Nr. 40. Boa aus Strandsiden und Rosen. — Nr. 41. Promenadetoilette aus Tüll mit Pandorosen und Aelber. **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursatz der Evidenz von je 30 h oder 30 Pf. Schnitt zum Maßchen der Abb. Nr. 37: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; Schnitt zur Jacke der Abb. Nr. 39: Nr. 7 ebenfalls. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 37 und 39 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.



Nr. 38. Jabot aus Satin und Irishgipüre.



No. 14. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 15. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 16. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.

No. 17. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 18. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 19. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.

No. 20. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 21. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 22. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.

No. 23. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 24. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 25. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.

No. 26. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 27. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 28. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.

No. 29. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 30. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder. — No. 31. Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.

Quelle nach verschiedenen Modellen (siehe Beschreibung auf dem Gegenüberliegenden) zum Preis von 1000 bis 1500 Mark. — Besondere Bekleidung für den Sommer. — Kleidermodell auf weichen Stoffen mit hohen, überhöhten Hüften und sehr hohen, überhöhten Hüften auf dem Rücken, verziertes Kragen und Halsbänder.



Nr. 59 und 60. Zwei Morgenkleider aus gemusterter Schantungseide und Soile. (Schnitt zu Abb. Nr. 60 und verwendbar für Abb. Nr. 59; Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 61. Morcen- und Wartenjücken aus Foulard. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von je 30 h. oder 30 Pf.

Teile à jour sein, um die Haut durchschimmern zu lassen. Der Verschluss der Taille geschieht rückwärts und den Abschluss der Säumchenbahnen, die sich in langachseliger Form geschnitten über die Ärmel legen, gibt ein kurzer Blusenteil aus Seidenstoff, der mit einem Falten Gürtel in angegebener Weise abschließt.

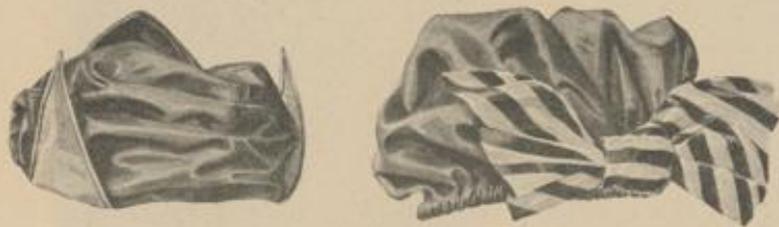
Abb. Nr. 54. Empresskleid aus Tuffseide. Der Taillenteil ist querüber in Säumchen abgenäht und liegt in Pattenform vorn und rückwärts auf. Er wird mit einer Spitze oder Stickerei in angegebener Art begrenzt. Diese Stickerei kann allenfalls mit Band unterlegt sein. Der Pattenrückenteil lässt den seitlich querüber abgestümmten Stoff, der zwischen Vorder- und Rückenteil liegt, sehen und deckt zum Teil den breiten Falten Gürtel. Die Ärmel

sind der Länge nach in Säumchen abgenäht, mit Spitzen oder Stickerei begrenzt und mit à jour-Kermele aus Tüll ausgestattet. Der Empireroock zeigt ein für sich anzubringendes, in Falten eingelegtes Rückenteil, das eine Blende als Abschluss zeigt. Abb. Nr. 57. Garderobentypkleid aus tornblumenblauer Collette. Der Rock aus Taffet in gleicher Farbe wird mit einem darüberfallenden, vorn leicht drapierten luftigen Rock gedeckt, der in angegebener Höhe mit einem Taffetbais versehen ist, das abstehend einen untersehten Volant markiert. Die Taillenteile sind der Länge nach abgestümt, mit Binden eingefasst, seitlich mit Band-schleifen verbunden und schließen ein Plastron aus weißer, mit Seidenschürzen oder Bändchen belegter Seidengaze ein, die auf leichtem, gleichfarbigem Seidenfutter ruht und mit dem die halbblangen Ärmel gleichartig gewählt werden.

Abb. Nr. 59 und 60. Zwei Gartenkleider aus gemusterter Schantungseide und aus Soile oder Foulard. Der zur Herstellung des ersten Kleides verwendete Stoff zeigt auf drapfarbigem Fond die rot, grün, rosa und gelb aufgedruckte Musterung, die eine bunt gehaltene Bordüre abschließt. Der rechte Vordertheil des Kleides tritt über den linken und ist am unteren Rande, wie angegeben, abgeschragt, so daß er in Stufenfaltenaufliegt. Der Taillenteil des Kleides ist in Säumchen abgenäht, die den Stoff auffallen lassen, und den tiefen Halsauschnitt begleitet ein breiter Kragen aus Batist oder Leinwand, der in angegebener Art mit angelegten und



Nr. 66. Bademantel aus weißem Ruberhaß mit gesticktem Kragen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von 30 h. oder 30 Pf.



Nr. 62 und 63. Zwei Badehaube und Gretonne.



Nr. 64 und 65. Zwei Badearmügel aus gestreifter Gretonne und Mouss. (Schnitt zu Abb. Nr. 65 und verwendbar für Abb. Nr. 64; Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von 30 h. oder 30 Pf. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 64 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.



Nr. 67. Promenadetoilette aus weißem Seidenfaschmir mit Paletot; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hiezu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Paletot, entsprechend verändert: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen I.) — Nr. 68. Promenadehut aus Voggelstich mit Rosen. — Nr. 69. Sonnenschirm mit innerer Spitzenmontierung. — Nr. 70. Turfkleid aus hellbrauner Marquisette mit Spitzenbreitellen; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hiezu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen I.); verwendbarer Schnitt zum Grundrock: Nr. 13 auf dem März-Schnittbogen II.) — Nr. 71. Schal aus gematteten Wollschaffton mit Bänderstreifen. — Nr. 72. Promenadhut aus Voggelstich mit Rosen und Blättergeränder. — Nr. 73. Promenadefeld aus hellgrauer Tufforleide mit Paletot; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hiezu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Paletot: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen I.) — Nr. 74. Promenadhut aus grauem Voggelstich mit weißen Straußfedern. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Aufschlag der Spejen von je 30 h ober 30 St.

infrustrierten Spitzen oder eingearbeiteter à jour-Stickerie verziert ist. — Das zweite Kleid wird seitlich geschlossen und kann eine abnehmbare Kragegarnitur haben, die mit dem Stehkragen anzulegen ist. Der Krage kann entweder aus gemustertem Seidenstoff oder mit Applikationsstickerei hergestellt werden und zeigt einen Einsatz aus Blendenleisten.

Abb. Nr. 61. Morgen- und Gartenjäckchen aus Boile oder Foulard. Die weiten, halblangen Ärmel können entweder im ganzen mit den Vorderbahnen geschnitten oder in gewöhnlicher Art den großen Armhöfen eingesetzt werden. In diesem Falle werden die Armhöfen umgebogen und die Ärmel, die am oberen Teile in Faltenfäume abgenäht sind, nicht verstärkt angebracht, sondern unterseht. Sie zeigen breite Spitzendolans als Abchluss.

Abb. Nr. 64 und 65. Zwei Badeanzüge aus Cretonne und Rouge. Der erste Anzug hat ein weites, am oberen Rande mit einem Bandzug ausgestattetes Beinleid, dessen unterer Rand eine Blende aus querüber genommenem und mit aufgeschickten Tupfen versehenem Stoff zeigt. Die Jacke besteht aus einem Taillen- und einem angelegten Schoßteil, der aus schrägfüßig genommenen einzelnen Paraplu-

teilen zusammenzustellen ist. — Der zweite Badeanzug aus Rouge hat ebenfalls ein weites Beinleid und zeigt als Auszug Leitterblenden aus gleichartigem Stoff mit weißem Vorstoß. Die Vorderbahnen kreuzen sich und können allenfalls mit einem einzuklappenden Plastron versehen werden. Die Ärmelchen sind weit und kurz.

Abb. Nr. 67. Promenadefeld aus weißem Seidenfaschmir. Der Paletot des Kleides hat Westenteile aus gleichartigem Stoff, die zu Reversschürzen umgelegt sind und in der vorderen Mitte mit kleinen Knöpfchen geschlossen werden. Dem Revers fügt sich ein Umlegekragen aus gleichem Stoff an. Den Auszug des Paletots geben Seiden- oder Biesenschnürchen, die in angegebener Art angebracht sind. Die, wie die Abbildung zeigt, abgeschragten Vorderteile sind in eine Hohlfalte eingelegt, die am oberen Teile mit den Schnürchen niedergehalten wird. Aus dieser Hohlfalte treten die Seiten- und Rückenbahnen heraus, die einen angelegten Faltenchoßteil abschließen. An den Kanten der Jacke und der Schulpen erscheinen Biesenschnürchen und der Ausschnitt des Paletots läßt den Stehkragen und die Spitzenbluse, die zu dem Rock getragen wird, in Plastronform sehen. Der

Rock steigt oberhalb des Taillenschlusses. Er ist vorn in der Mitte, wie dies die Abbildung genau anzeigt, in zwei Falten eingelegt, die am oberen Teil niedergestept werden und einen eingesepten, spitzförmigen Teil einschließen. Material: 7 bis 8 m Sidenfaschmir.

Abb. Nr. 70. Tarsfeld aus holzbrauner Marquise. Die entweder aus gleichartigem Stoff oder in Satin Liberty oder Tasset zu wählende Blusentaille ist der Breite nach in ziemlich großen Entfernungen (etwa 5–6 cm) in Säumchen abgenäht und zeigt einen eingesepten Plastronlay aus Spitze, mit dem die an der Kante angebrachten Breitensträger übereinstimmen. Der Oberstoff wird also unabhängig vom Futter aufgelegt und seitlich unter den Armlöchern sind die Öffnungen mit gleichem Stoff ausgefüllt. Der Verschluss der Blusentaille geschieht entweder vorn oder rückwärts in der Mitte an der Futtergrundform und wird durch den überstehenden Oberstoff, der auch an der Achsel schließt, unkenntlich gemacht. Der Rock steigt in Form einer Schnecke bis zur Brusthöhe und zeigt einen Doppelpart, der in angegebener Weise in breiten Säumen abgenäht ist, oder dem ein untergesetzter breiter Bolant beigegeben ist, der ihn zu seiner Länge vervollständigt und der über eine gewöhnliche Grundform fällt. Material: 12–14 m Marquise.

Abb. Nr. 73. Promenadenkleid aus hellgrauer Tufforjeide. Der ziemlich hohe Empirerock wird zu einer Spitzenbluse getragen. Er zeigt vorn in der Mitte einen in gleichmäßigen Abständen mit Vorten benähten, eingesepten Pattenteil, der sich nach oben verschmälert und mit den an den Kanten der Rockteile angebrachten Knöpfchen befestigt erscheint. Der Rock ist ringsum in Hohlfalten eingelegt, die ihre Kanten aber nicht aneinanderstoßen lassen, sondern den Stoff immer einige Zentimeter breit glatt zwischen sich liegen lassen. Der Rock fällt selbstverständlich über eine Grundform aus Satin Liberty oder Tasset. Der Paletot zeigt Blenden aus Tasset oder Samt in abwechselnder Farbe, etwa lila oder crevetterrot und ist an seinen sowohl den Vorderbahnen als den Ärmeln eingesepten Pattenteilen mit Vorten besetzt und von Knöpfchen begleitet. Eine Posamenterie mit Quasten ist den Vorderbahnen, wie angegeben, aufgesetzt. Material: 12–14 m Tufforjeide.

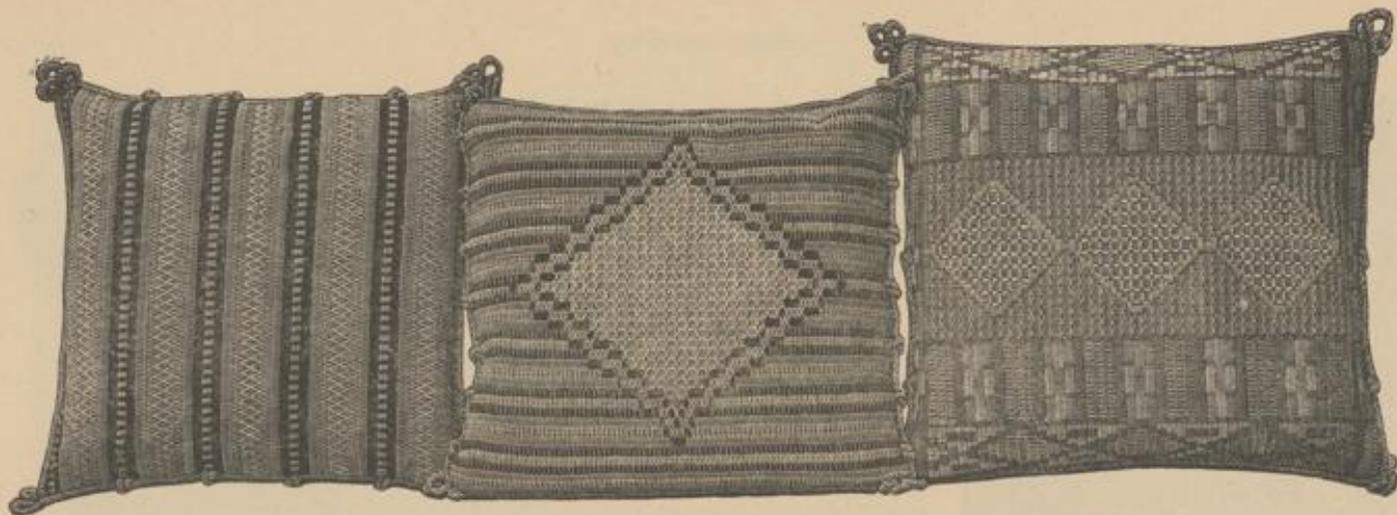
Abb. Nr. 75. Sommerkleid aus Leinwand oder Piqué. Der breite Kragen der Bluse kann aus rotem oder dunkelblauem Engländer gefertigt sein und ist an seinen Ecken mit Schnürchen, die in Rundungen angebracht sind, benäht. Der Kragen schließt ein Plastron ein, das man zum Auswechseln einrichten kann, das aber auch entfallen könnte. Die Blusentaille zeigt leichtes Watifutter und ist in angegebener Art entweder zu breiten Säumen abgenäht oder aus einzelnen, selbstverständlich schrägfädigen und doppelten Blenden zusammengestellt. Der Niederrock wird aus runden Bahnen gefertigt und ist mit einem überstehenden, an der Kante in angegebener Art mit Knöpfchen und Knopflöchern versehenen Pattenteil ausgestattet. Am Gürtelteil wird der Stoff leicht drapiert. Der Verschluss geschieht rückwärts.



Nr. 75. Gartensport- und Tenniskleid aus Leinwand oder Piqué; auch für stärkere Damen. Schnitt zur Bluse und zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen. — Nr. 76. Sporthut mit Strohband. — Nr. 77. Gartensport- und Tenniskleid aus Leinwand, Plastron oder Tufforjeide. (Schnitt zur Bluse: Nr. 12 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 78. Sporthut mit Bandpass. — Nr. 79. Herrenanzug aus gestreiftem englischen Wolstoff für Gartensport. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epulen von je 30 h oder 30 St. Schnitt zum Rock der Abb. Nr. 75: Nr. 13 auf dem Schnittbogen. — Ausjährige Beschreibung für Abb. Nr. 75 und 77 siehe auch „Praktische Wiener Schürbiner“ auf dem Schnittbogen.

Abb. Nr. 77. Sommerkleid aus Leinwand oder Piqué. Der Niederrock zeigt seitliche Keileinsätze und inkrustierte oder aufgenähte geflöppelte Spitzeneinsätze an der unteren Kante seiner in Falten aufliegenden Vorder- und Rückenbahnen. Wie unsere Abbildung zeigt, ist die Rückenbahn am oberen Teile sowohl seitlich als in der Mitte scheinbar aufgeknappt, in Wirklichkeit jedoch sind sowohl Knopflöcher als Knöpfe nur zur Zierde angebracht. Der Rock ist Futterlos und wird mit einem Stützgürtel versehen, der mit Fischbeinsäbchen auszustatten ist. Die ringsum leicht überhängende Bluse ist auch am vorderen Teile des Kragens mit Spitzen benäht. Ihre Vorder- und Rückenbahnen treten mit eingebogenen Kanten unter den Ärmeln übereinander und decken den Ansatz der Ärmel, die entweder der Bluse angehören können oder an untergesetzte Futterteile anzubringen sind. Material: 8–9 m Leinwand oder Piqué.

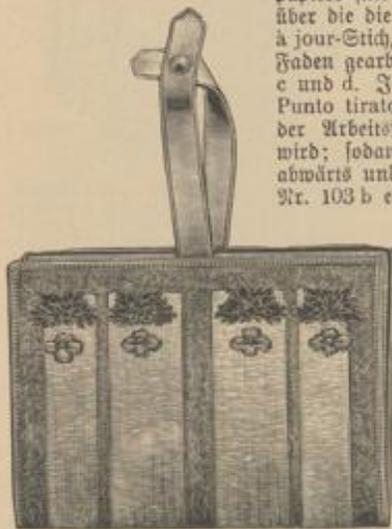
Die Fortsetzung der Moden befindet sich auf Seite 812.



Nr. 80-82. Drei Kissen mit leichter Stickerei. (Naturgroße Details und Typenmuster samt Farben- und Stichangabe auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

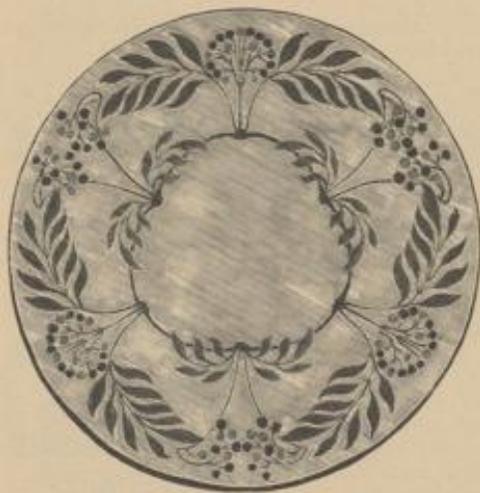
Abb. Nr. 80-82. Drei Kissen mit leichter Stickerei. Die reich verzierten Kissen sind auf einem eigenartig gewebten Grunde, dem sogenannten Gitterstoff, hergestellt. Die Stickerei führt man nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 3) aus. Die Haupteinteilung der Musterung besteht hauptsächlich aus langen Kreuzstichen, die über einen Faden des breiten Stoffzwischenraumes ausgeführt werden. Leichte Füll- und à jour-Stiche vervollständigen die Stickerei. Die senkrechten Linien des Typen-



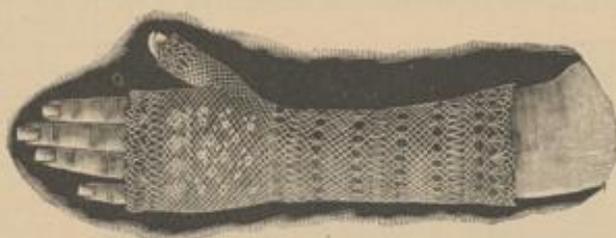
Nr. 83. Buchhülle mit bemalter Lederplastik. (Naturgroße Detail: Abb. Nr. 89.) Naturgroße Zeichnung gegen Urfah von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Bauste gegen Urfah von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Fritz Mayer in Gmunden.

des zweiten auf grünem Satin und die des dritten Kissens auf kräftigem Leinen aufgenäht. Die Nähte deckt eine starke kräftige Leinwand, aus der an den beiden Schmalseiten Knoten und in den Ecken je drei Leisten gebildet sind.

Abb. Nr. 83. Die Buchhülle mit bemalter Lederplastik misst zusammengelegt 14 cm in der Höhe und 19 cm in der Breite und aus-

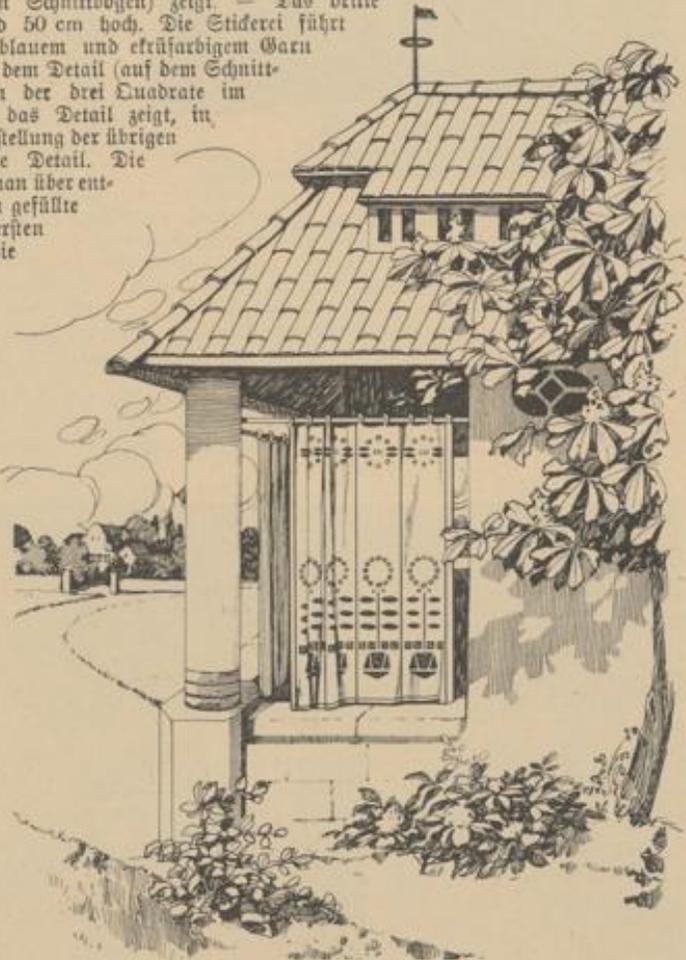


Nr. 84. Desserteller, Porzellanmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Urfah von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Bauste gegen Urfah von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Marie Duderott in Pforzheim.

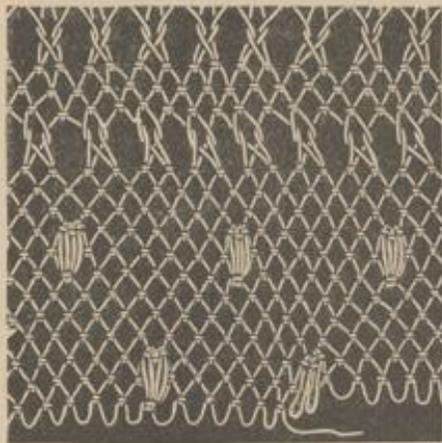


Nr. 85. Genuetzer Rinderhandschuh. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 91, 96 und 97.)

gebretet 28 cm in der Höhe und 19 cm in der Breite. Das streifenartig verzierte Kissen ist 48 cm lang und breit. Die Stickerei führt man mit elfenbeinweißem, rotem und kräftigem Garn nach dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) aus. — Das zweite, 45 cm lange und 48 cm breite Kissen wird mit elfenbeinweißem, grünem und kräftigem Garn bestickt. Den das Mittelfeld zierenden Füllstich arbeitet man in senkrechten Reihen, wovon jede aus drei Touren gebildet wird, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. — Das dritte Kissen ist 53 cm breit und 50 cm hoch. Die Stickerei führt man mit elfenbeinweißem, blauem und kräftigem Garn nach dem Typenmuster und dem Detail (auf dem Schnittbogen) aus. Die Konturen der drei Quadrate im Mittelstreifen werden, wie das Detail zeigt, in Plattstich gearbeitet. Die Herstellung der übrigen Füllstiche lehrt das gleiche Detail. Die fertigen Stickereien befestigt man über entsprechend große, mit Federen gefüllte Unterkissen. Die Stickerei des ersten Kissens war auf rotem, die



Nr. 86. Verandaordnung mit leichter Stickerei. (Stichdetails: Abb. Nr. 92 und 93.) Naturgroße Zeichnung gegen Urfah von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Bauste gegen Urfah von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 87. Naturgroßes Detail zum Damenhandschuh Abb. Nr. 94. (Herstellung der geneigten Tuppen.)

Daumenzwidel (siehe dessen Ausführung Abb. Nr. 91) angelegt. Hierzu neht man in die erste und fünfte Masche je 2 Maschen und führt den übrigen Teil der Tour glatt aus. Sodann arbeitet man abwechselnd zwei glatte Touren und eine Aufnehmertour (siehe Abb. Nr. 91), bis man im ganzen fünfmal aufgenommen hat. Nach dem fünften Aufnehmen schlägt man anschließend an die Arbeit 2 Maschen an, schließt den Daumenteil (einschließend der neun Zwidelmaschen) zur Runde, neht fünfmal herum und führt dann das aus sechs Touren bestehende Rändchen aus. — I. Tour: Ueber die starke Walze arbeitet man in jede Masche 2 Maschen, die in der II. Tour über die dünne Walze wieder zu einer Masche zusammengefaßt werden. — Die III. Tour führt man glatt über die dünne Walze aus. — Die IV. Tour wird über die starke Walze in folgender Weise hergestellt: 1 Masche übergehen, 4 Maschen in die nächste Masche, 1 Masche übergehen, 1 Masche in die folgende Masche; vom Anfang an wiederholen. — Die V. und VI. Tour wird über die dünne Walze glatt geneht. Zur Vollendung des Handteiles knüpft man den Faden an die für den Daumen angeschlagenen Maschen an, neht zwölf Touren über die dünne Walze und führt dann das gleiche Rändchen wie beim Daumen aus. Damit sich der Handschuh gut an die Hand anschließt, empfiehlt es sich, die letzte Rändchentour über eine etwas dünnere Walze zu arbeiten. Zur Ausführung der Manschette knüpft man den Arbeitsfaden an dem Anfangsfaden des Handteiles an und arbeitet die I. Tour über die starke Walze. — Die II. Tour wird über die schwache Walze gefnotet. Wie man aus Abb. Nr. 97 ersieht, werden je zwei und zwei Maschen der vorigen Tour doppelt verschlungen, jedoch jede Masche separat abgeneht. — Die III. Tour führt man über die dünne Walze glatt aus. — IV. Tour: Ueber die starke Walze. In jede Masche der vorigen Tour 2 Maschen ausführen, die dann in der V. Tour wieder in eine Masche zusammengefaßt werden. — Die VI. Tour führt man über die schwache Walze glatt aus. Sodann arbeitet man die VII. und VIII. Tour wie die erste und zweite Tour, fnotet dann fünf glatte Touren, wiederholt vom 6 an einmal und schließt die Manschette mit der gleichen Spitze wie den Handteil ab. Ein Gummiband, das durch eine starke Lochreihe geleitet wird, hält die Manschette an dem Arm fest. Der Handrücken wird, wie man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 85 ersieht, mit Pierstichen versehen. Die Herstellung dieser Stiche lehrt das naturgroße Detail Abb. Nr. 86.



Nr. 88. Rippen in Pierer-Ansprück. (Naturgroßes Detail und Tuppenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 86. Verandavorhang mit leichter Stickerei. Der auf naturfarbigem Siebmacherleinen gearbeitete Vorhang ist 170 cm lang. Da das Muster aus einem sich wiederholenden Rapport besteht, so kann es jeder Breite angepaßt werden. Ein Rapport mißt einschließ-



Nr. 89. Naturgroßes Detail zur Endhülle Abb. Nr. 83.

legt man die Blätter grün und die Bandformen mittelgoldbraun an. Die Malerei fährt man mit Lederbeizen von Schäfelf aus. Zum Schluß werden die Bandformen mit einer Sternspitze leicht gepunzt. Zwei 14 cm lange und 2 cm breite Lederstreifen, die ein Druckknopf verbindet, dienen als Handhabe. Im Innern ist die Hülle mit hellbräunlichem Leinen aus dem 8 cm breite Taschen gebildet sind, die zum Einschließen des Buches dienen, ausgestattet.

Abb. Nr. 84. Dessertteller. Porzellanmalerei. Der Teller mißt 21 cm im Durchmesser. Die Blüten des reich verzierten flachen Tellers fährt man chromgelb und purpurrot, die großen Blätter sepiafarben, die kleinen mittelbräunlich und die Stiele blauschwarz aus. Der bemalte Gegenstand wird gebrannt.

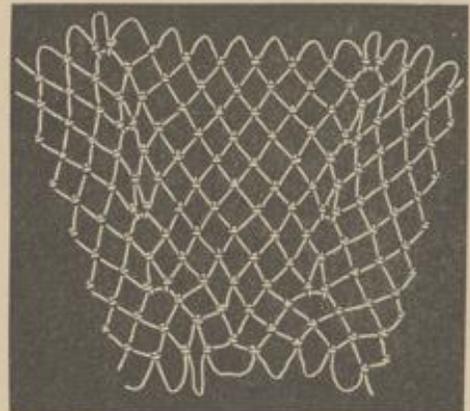
Abb. Nr. 85. Genehter Kinderhandschuh. Zur Herstellung des leicht ausführbaren Handschuhes, den man in der Runde arbeitet, benötigt man cremefarbiges Häselgarn Nr. 30, eine Walze von 2 cm und eine von 1/4 cm Umfang. Zuerst wird der Handteil geneht. Man beginnt beim Handgelenk mit einem Anschlag von 34 Maschen, die man über die dünne Walze arbeitet und neht neunmal herum. In der nun folgenden Tour wird der



Nr. 90. Theaterhandschuh mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 95.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfolg von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gedruckte Karte gegen Erfolg von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. Ausgeführt in der ersten Wiener Produkt-Genossenschaft der Abolventinnen der Knäuelstickerei-Schule.

Daumenzwidel (siehe dessen Ausführung Abb. Nr. 91) angelegt. Hierzu neht man in die erste und fünfte Masche je 2 Maschen und führt den übrigen Teil der Tour glatt aus. Sodann arbeitet man abwechselnd zwei glatte Touren und eine Aufnehmertour (siehe Abb. Nr. 91), bis man im ganzen fünfmal aufgenommen hat. Nach dem fünften Aufnehmen schlägt man anschließend an die Arbeit 2 Maschen an, schließt den Daumenteil (einschließend der neun Zwidelmaschen) zur Runde, neht fünfmal herum und führt dann das aus sechs Touren bestehende Rändchen aus. — I. Tour: Ueber die starke Walze arbeitet man in jede Masche 2 Maschen, die in der II. Tour über die dünne Walze wieder zu einer Masche zusammengefaßt werden. — Die III. Tour führt man glatt über die dünne Walze aus. — Die IV. Tour wird über die starke Walze in folgender Weise hergestellt: 1 Masche übergehen, 4 Maschen in die nächste Masche, 1 Masche übergehen, 1 Masche in die folgende Masche; vom Anfang an wiederholen. — Die V. und VI. Tour wird über die dünne Walze glatt geneht. Zur Vollendung des Handteiles knüpft man den Faden an die für den Daumen angeschlagenen Maschen an, neht zwölf Touren über die dünne Walze und führt dann das gleiche Rändchen wie beim Daumen aus. Damit sich der Handschuh gut an die Hand anschließt, empfiehlt es sich, die letzte Rändchentour über eine etwas dünnere Walze zu arbeiten. Zur Ausführung der Manschette knüpft man den Arbeitsfaden an dem Anfangsfaden des Handteiles an und arbeitet die I. Tour über die starke Walze. — Die II. Tour wird über die schwache Walze gefnotet. Wie man aus Abb. Nr. 97 ersieht, werden je zwei und zwei Maschen der vorigen Tour doppelt verschlungen, jedoch jede Masche separat abgeneht. — Die III. Tour führt man über die dünne Walze glatt aus. — IV. Tour: Ueber die starke Walze. In jede Masche der vorigen Tour 2 Maschen ausführen, die dann in der V. Tour wieder in eine Masche zusammengefaßt werden. — Die VI. Tour führt man über die schwache Walze glatt aus. Sodann arbeitet man die VII. und VIII. Tour wie die erste und zweite Tour, fnotet dann fünf glatte Touren, wiederholt vom 6 an einmal und schließt die Manschette mit der gleichen Spitze wie den Handteil ab. Ein Gummiband, das durch eine starke Lochreihe geleitet wird, hält die Manschette an dem Arm fest. Der Handrücken wird, wie man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 85 ersieht, mit Pierstichen versehen. Die Herstellung dieser Stiche lehrt das naturgroße Detail Abb. Nr. 86.

Abb. Nr. 86. Verandavorhang mit leichter Stickerei. Der auf naturfarbigem Siebmacherleinen gearbeitete Vorhang ist 170 cm lang. Da das Muster aus einem sich wiederholenden Rapport besteht, so kann es jeder Breite angepaßt werden. Ein Rapport mißt einschließ-



Nr. 91. Naturgroßes Detail zum Kinderhandschuh Abb. Nr. 85. (Ausführung des Daumenzwidels.)

lichen der geraden Streifen 26 cm in der Breite. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein entsprechend großes Stück Siebmacherleinen übertragen, und dann fährt man die Stickerei mit Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 5) in Platt- und Janinastrich aus. Bei unserem Modell waren die langen, geraden Streifen und die Quadrate altblau, die Ellipsenformen und der Stiel, der die untere große Form hält, blattgrün, die drei kleinen Streifen in der Mitte der oberen Form und die große untere Figur rotbraun und die Kugeln zitronengelb gearbeitet. Die geraden Streifen und Ellipsenformen werden in Janinastrich und alle übrigen Formen in verlegtem Plattstrich gefüllt. Die Herstellung des Janinastriches, der auf der rechten Seite aus schrägen, sich kreuzenden Stichen besteht, lehrt Abb. Nr. 92. Dieser Stich, der den Stoff vollständig decken muß, bildet an der Kontur der Kehrsseite



Nr. 92. Herstellung des Janinastriches zu Abb. Nr. 86.



Nr. 93. Naturgroßes Detail zum Damenhandschuh Abb. Nr. 94. (Das Eingliedern des Rusters.)

des hier in Anwendung kommenden Stiches werden zwei Wollfäden in eine starke Stahlnadel (ohne Spitze) gefädelt; dann faßt man von rechts nach links einen der senkrechten Fäden des Grundstoffes auf die Nadel, zieht diese durch und läßt das Fadenende beiläufig 2 cm vorstehen. Dieses Ende hält man mit einem Finger der linken Hand fest, legt den Woll-



Nr. 94. Gezierter Damenhandschuh. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 93 und 95)

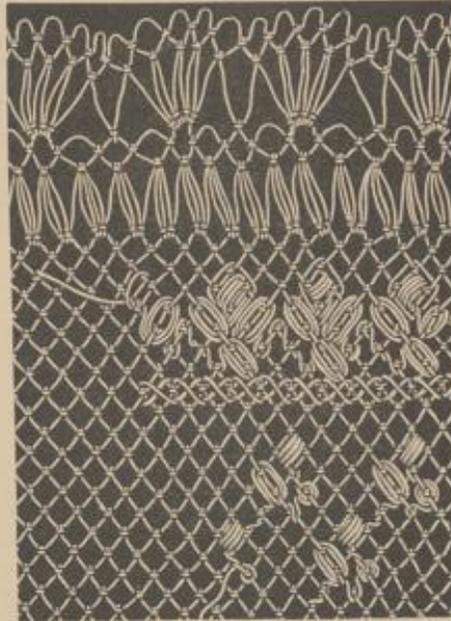
Abb. Nr. 90. Theaterhaube mit leichter Stickerei. Die Haube ist aus einem weißen, streifenartig gemusterten, 235 cm langen und 55 cm breiten Schal hergestellt, der an den Seiten, wie man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 90 ersieht, eingesogen und mit gestickten Kreisformen, die den Kopfteil abschließen, geziert ist. Abb. Nr. 95 zeigt die naturgroße Arbeit. Zur Herstellung der reizenden Stickerei benötigt man ein 30 cm langes und 20 cm breites Stück weißes feines Tuch, auf das man die Kreisform zweimal überträgt. Sodann benäht man alle Linien nach Abb. Nr. 95 mit 2 mm breiten Goldblitzen. Silberfäden, die mit staubblauem Krausbouillon an dem Grunde festgehalten werden, markieren die kleinen Kreise. In den Raum zwischen den mittleren Kreislinien näht man ebenfalls Bouillonstücken. Die fertiggestickten Teile spannt man über eine feste Einlage (Organtin oder Steifsteinen), fittet sie mit Watte und befestigt sie an dem Schal.



Nr. 95. Naturgroßes Detail zur Theaterhaube Abb. Nr. 90.

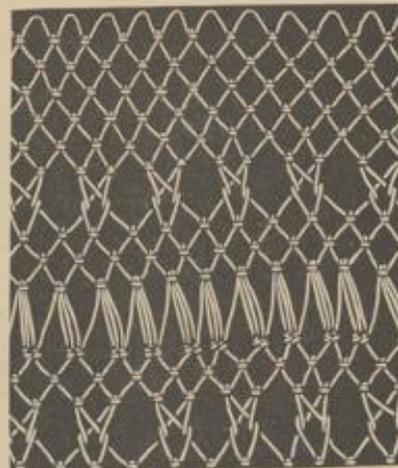
dicht aneinandergereihte Steppstiche. Das Plattschmuster besteht aus je zwei Stichen über sechs Stofffäden Höhe, die in der aus Abb. Nr. 99 ersichtlichen Weise verjezt werden. Eine gleichfarbige Stielschlinie faßt jede Form ein.

Abb. Nr. 88. Das Riffen in Perier Knäpftuch ist 45 cm lang und breit. Zur Ausführung dieses Gegenstandes benötigt man ein 54 cm langes und breites Stück Perierstoff und hell- und dunkelolivgrüne, hell- und dunkel-erbsgrüne und hell- und dunkel-erdbeerrote Teheranwolle. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und dem naturgroßen Detail (ebenfalls auf dem Schnittbogen) der Länge nach von unten nach oben und von links nach rechts ausgeführt. Eine Type des Rusters umfaßt zwei nebeneinanderliegende Knoten; zwischen den einzelnen Reihen bleiben je zwei wagrechte Stofffäden stehen. Zur Herstellung



Nr. 96. Naturgroßes Detail zum Kinderhandschuh Abb. Nr. 88. (Das Eingliedern des Rusters.)

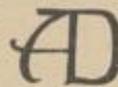
faben nach oben, führt die Nadel wieder von rechts nach links durch den zunächst liegenden senkrechten oberen Faden des Grundstoffes und zieht dann die sich bildende Schlinge fest zu. Wird die Arbeit in dieser Weise mit einem Faden fortgesetzt, so bilden sich zwischen den einzelnen Stichen Schlingen. Ist die Arbeit fertig, so werden die Schlingen aufgeschnitten. Die Quästchen sollen stets gleich lang gelegt werden, damit nach dem Ausschneiden die einzelnen Reihen gleich lang sind. Zum Schlusse wird die Arbeit mit dunkelgrünem Plätz oder Samt montiert.



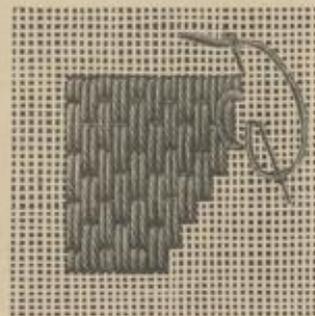
Nr. 97. Naturgroßes Detail zum Kinderhandschuh Abb. Nr. 88. (Das Riffen der Manschette.)

Der elegante Handschuh wird aus schwarzer Chappseide Nr. 30 über eine Walze von 2 cm und eine von 1/4 cm Umfang in der gleichen Art wie der Kinderhandschuh Abb. Nr. 85 gearbeitet. Man beginnt mit 42 Maschen am Handgelenk, arbeitet 10 glatte Touren über die dünne Walze und stellt dann den Daumenzwidel aus acht Aufnahmen her. In der ersten Aufnahme beträgt der Zwischenraum zwischen den einzelnen Aufnahmen 6 Maschen. Nach dem achten Aufnehmen schlägt man

2 Maschen an, schließt mit den 13 Zwidelmaschen zur Runde, knüpft 10 glatte Reihen über die dünne Walze und schließt dann den Daumen mit derselben Spitze wie den des Kinderhandschuhes ab. Der Handteil besteht aus 20 glatten Touren, die über die dünne Walze gearbeitet werden und an die sich die den Abschluß bildende Spitze anschließt. Die Manschette, mit der man den



Nr. 98. A. D. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 99. Plattschmusterdetail zu Abb. Nr. 88.



Nr. 100. Milieu mit Weiß- und Lochstickerei und geflügelten Quadraten. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

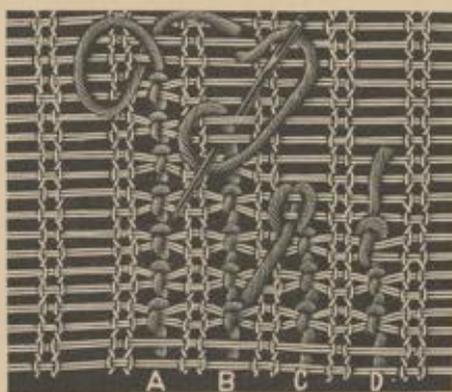
gearbeitete Touren folgen. In jeder dieser Gruppen sind 6 Maschen aufzunehmen, so daß der Handschuh vor der Abschlußspitze, die die äußere Kante bildet, 60 Maschen zählt. In den



Nr. 101 und 102. Zwei Blusen mit Weiß- und Lochstickerei. (Vergrößertes Detail: Abb. Nr. 106.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße geflochtene Taufe gegen Erlaß von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

auf dem Grundstoffe und die der zweiten Bluse separat ausgeführt und dann auf die Bluse aufgesetzt. Zur Ausführung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf das Leinen und führt die Arbeit mit weißem D-M-C-Garn Nr. 20 aus. Die Rosettenformen und die Blütenmittelpunkte stellt man in Lochstick her, die Blütenblätter sowie die kleinen Blättchen arbeitet man in Plattstich und die Stiele führt man in Stielstich aus. Ist die Stickerei fertig, so schließt man die Rückkante der vorgezeichneten Linie entlang mit einem schmalen Saum ab und endelt an dessen Kante geflügelte, 14 cm lange und breite Quadrate.

Nr. 105. Das Milieu mit Flach- und Stielstichstickerei ist 68 cm lang und breit. Gelblichroter gemusterter Seidenstoff (Niedermeierstoff) von dem man ein entsprechend großes Stück benötigt, gibt den Grund, auf dem man die Rosenzweige mit hell-, mittel- und dunkel-rosafarbiger, hellster, hell- und mittel-blattgrüner und dunkel-moosgrüner Kunstseide und die Tupfen mit dreifädig geteilter Filoseide arbeitet. In die einzelnen Felder überträgt man die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) und führt dann die Stickerei nach dem

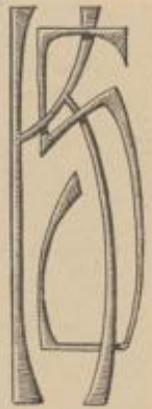


Nr. 103. a, b, c und d. Naturgroßes à Jour-Detail zu den Milieu Abb. Nr. 80-82.

Detail (auf dem Schnittbogen) aus. Bei unserem Modell war bei allen Rosen die äußere Blätterreihe hell-rosafarbig, die sich daran schließenden drei Blätter mittel-rosafarbig und der Mittelpunkt dunkel-rosafarbig besitzt. Die Blätter werden mit hellster, hell- und mittel-blattgrüner Seide in Plattstich und die Stiele mit dunkel-moosgrüner Seide in Stielstich ausgeführt. Die die einzelnen Felder verbindenden Kreisformen füllt man mit hellblauer Filoseide in Plattstich. Den Rand best eine 1 cm breite Seidenposamenterieborte.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 80-82: Pauline Rablka, f. u. f. Doflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 88: Helene Fritsche, Wien IV., Starckenberggasse 40; für Abb. Nr. 90: Erste Wiener Produktivgenossenschaft der Absolventinnen der Fachschulen, Wien IV., Favoritenstraße 6; für Abb. Nr. 100: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 101 und 102: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13 und für Abb. Nr. 105: A. Hollan, Wien I., Seilergasse 8.

Handteil fortzieht, wird in folgender Weise ausgeführt: X I. Tour: Ueber die starke Walze neht man in jede Masche der vorigen Tour 1 Masche. — II. Tour: Diese Tour führt man über die dünne Walze aus. Wie die Abb. Nr. 87 zeigt, werden die Maschen der vorigen Tour doppelt verschlungen, aber jede Masche für sich abgeneigt. — Die III. Tour wird über das dünne Stäbchen glatt gearbeitet: vom X noch zweimal wiederholen. Bei der ersten Wiederholung nimmt man 6 Maschen auf, indem man in jede siebente Masche der vorigen Tour 2 Maschen ausführt. Nach der dritten Wiederholung arbeitet man über die dünne Walze noch einmal herum und führt in der nächsten Reihe die geneigten Tupfen aus. Dieser Teil wird ebenfalls über die dünne Walze gearbeitet. In die erste und jede sechste Masche werden, nachdem man 1 Masche wie gewöhnlich geneigt hat, noch 2 Maschen ausgeführt, doch hat man hierfür den Faden zweimal um die Walze zu legen, siehe Abb. Nr. 87. In der nächsten Tour werden die langen Maschen übergangen und erst in der folgenden Tour mit der darunterliegenden Masche in eine Masche zusammengefaßt, wie Abb. Nr. 87 zeigt. Nun folgen drei glatte Touren und hierauf wieder eine Tupfentour. Die letztgenannte Abbildung zeigt, daß in dieser Tour die Tupfen verlegt werden. Drei glatte Touren schließen den ersten Tupfenteil ab. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 94 ersieht man, daß nun wieder drei durchbrochen

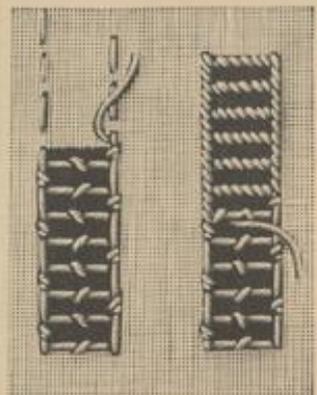


Nr. 104. K. S. Monogramm für Weißstickerei.

gearbeitete Touren, ein Tupfenteil und sodann vier durchbrochen gearbeitete Touren, ein Tupfenteil und sodann vier durchbrochen



Nr. 105. Milieu mit Flachstickerei. (Naturgroßes Detail und Zeichnung auf dem Schnittbogen.) Naturgroße geflochtene Taufe gegen Erlaß von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 106. Vergrößertes Detail zur Bluse Abb. Nr. 101.

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Veitel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

Hierauf werden die vier Blätter sowie die Deckel und fliegenden Vorsatzblätter mit Ziffern von 1-4 versehen, da durch ein Verwechseln oder Umdrehen der Blätter bei aufrechtstehendem Design der hübsche Effekt des Vorsatzes beeinträchtigt würde. Zuerst werden die zwei Spiegelblätter auf die Deckel geklebt. Man legt das aufgeschlagene Buch mit dem Deckel gegen sich, schiebt unter diesen einige Bretter, damit er wagrecht liege, bestreicht den Spiegel auf Makulatur mit Leim und klebt das Blatt, wie oben erwähnt, auf den Deckel. Beim Niederreiben ist zu empfehlen, ein reines Papier als Schutz auf das Blatt aufzulegen. Hat man beide Spiegel auf diese Weise befestigt, so wird das fliegende Blatt befestigt. Zuerst bestreicht man das bunte Blatt an der Seite, die gegen den Rücken kommen soll, zirka zwei Zentimeter breit bei aufgelegtem Makulaturstreifen mit Leim und

sprechender Größe und Stärke vorgerichtet. Hat man Deckel in richtiger Stärke nicht vorrätig, so werden zwei Stück, die jedoch nicht gleich stark sein dürfen, mit Leim zusammengesetzt und eingepreßt. Es wird immer der dünnere Deckel bestrichen und mit einem Zeichen versehen, da er dann an der inneren Seite der Buchdecke liegen muß, um ein

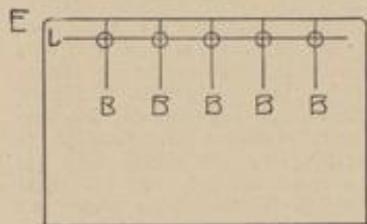


Fig. LXXXIX. Ein für harte Lederbände zum Durchziehen der Bünde vorgerichteter Deckel B. Sorgeschneid, den Bänden entsprechende Linien. E. Abgestumpfte Ecken. L. Linie, an deren Kreuzungspunkten die Bünde geschnitten werden.

hierauf wird das ganze weiße Blatt des Buchblockes bestrichen, wobei man das zweite Leinenfäßchen hochhebt. Sodann wird das Leinenfäßchen niedergedrückt und der bunte Vorsatz mit der bestrichenen Seite in den angelocksten Falzwinkel des Leinenstreifchens eingeklebt und angetrieben. Auf das laschierte Vorsatzblatt wird ein drei- bis vierfacher weißer Karton, der beim Einpressen in demselben bleibt und

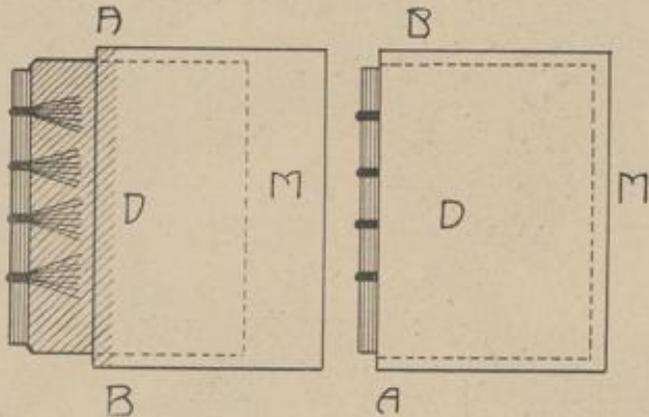


Fig. XCIII. Das Befestigen der Bünde. D. Buchdeckel. M. Makulaturblatt. Die Schraffur zeigt die Stellen, die mit Kleister bestrichen werden. Das Blatt wird gestärkt aufgelegt und es befindet sich dann B oben und A unten.

etwas größer als der Buchblock sein muß, aufgelegt. Dann wird die zweite Seite ausge-

Werfen des Deckels nach außen zu vermeiden. Die meisten Buchbinder verwenden überhaupt nur laschierte Deckel für Lederbände.

Das Buch wird jetzt zum Anpressen und Anlocksen des Falzes in die Presse gesetzt, wobei die Bünde nicht mit eingepreßt werden. Beim Anlocksen des Falzes verwende man große Vorsicht, um ein Durchschlagen der Bünde oder des Zwirnes zu vermeiden. Ebenso muß der angelockste Falz genau der Stärke des Buchdeckels entsprechen. Ist das Buch abgepreßt, so werden die Deckel an einer Längsseite glatt geschritten und hierauf mit der glatten Schnittfläche in die Tiefe des Buchfalzes gelegt. Sodann kehrt man das Ganze um, so daß der Buchblock oben zu liegen kommt und bezeichnet mit einem Bleistift die Größe des Buchblockes. Je nach der Größe des Buches werden für die Kanten auf den drei Seiten 3-6 Millimeter zugegeben; für die Vorderkante mißt man immer einen Millimeter mehr als für die Ober- und Unterkante und nun werden die Deckel mit Eichenlineal und Schnitzmesser nach diesen Zeichen geschritten. Die Deckel werden an ihre richtige Stelle gelegt. Bei der dem Rücken zugekehrten Außenseite (Stärke) der Deckel bezeichnet man die Stellen der Bünde, da beim Lederband dieselben auf der Außenseite der Deckel befestigt werden. Hierauf zieht man auf dem flachen Deckel parallel zur Ober- und Unterkante Bleistiftlinien. (Fig. LXXXIX.) Zwei Zentimeter von der Rückkante des Deckels entfernt wird auf diesem eine Linie gezogen und dann schlägt man den Deckel an den entstandenen Kreuzungspunkten mit einem Lochseisen von zwei Millimetern Durchmesser durch. Die Ecken des Deckels, die an das Kapital des Buches kommen, werden schräg abgestumpft. Die Löcher haben den Zweck, den Bund von außen gegen das Innere des Deckels durchzuziehen und dadurch eine große Haltbarkeit zwischen Buchblock und Buchdecke zu erzielen. Um das Durchziehen der aufgeschabten Schnüre zu erleichtern, werden die Spitzen des Bundes oeleimt und zusammengedrückt. Bei kleineren und schwächeren Lederbänden genügt es, die Bünde an der Außenseite des Deckels strahlenförmig anzukleben. Das Befestigen der Deckel geschieht in folgender Weise: Man legt einen Deckelstreifen von gleicher Stärke wie der Buchdeckel in den Falz des Buches. Hierauf stellt man den Buchdeckel an dem Buchfalz auf und zieht die Bünde von außen nach innen zu straff durch. Dann werden die getrennten Spitzen des Bundes abgegeschnitten und dessen Enden an der Innenseite des Deckels strahlenförmig gegen vorn mit Kleister aufgeklebt und gut getrocknet. (Fig. XC.) Um den Deckel in senkrechter und richtiger Lage zu erhalten, stützt man ihn mit Brettern, Holzklößen u. dgl. Sind alle Klebestellen trocken, so wird der Einlagendeckel entfernt und an der Außenseite unter die Bünde Kleister gestrichen. Dann wird der Deckel zugelappt, so daß die Ober- und Unterkante gleich weit vorsteht und die gut geleisterten Bünde werden am Außendeckel flach geklopft. Nachdem das Buch vorn beschwert und vollständig getrocknet ist, wird die zweite Seite auf die gleiche Weise ausgeführt.

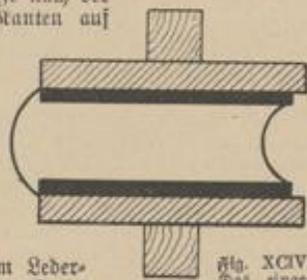


Fig. XCIV. Das eingepreßte Buch mit befestigten Bänden.

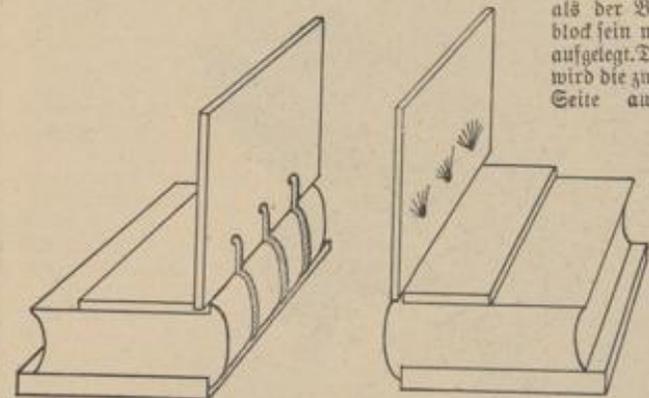


Fig. XC. Befestigen der Deckel an dem Buchblock mit durchgezogenen Schnüren.

führt und das Buch bei aufgelegten Deckeln oder zusammengefalteter Makulatur in die Presse gehoben. (Fig. LXXXVIII.) Das Laschieren der Vorsatzblätter wird mit feinem Leim ausgeführt und muß ziemlich rasch geschehen, um das vollständige Trocknen des Leimes vor dem Einpressen zu verhindern.

Die angepöppelten Bücher müssen winkeltrecht zwischen den Brettern liegen und dürfen nicht zu weit rückwärts eingepreßt werden, da sonst das fertige Buch an der Vorderkante nicht gut schließen würde. Bei erhabenem Ueberzug, zum Beispiel geförmter englischer Buchbinderleinwand, Protastoffen oder grobem Leinen, verwendet man beim Einpressen als Auflage Zeitungsmakulatur. Hierzu werden stets 4-5 faltelos zusammengefaltete Blätter, wovon man 5-6 Lagen auf jeder Seite des Buches verwendet, mit der Bruchseite an den Rücken des Buchdeckels angelegt. Bei glattem Ueberzug verwendet man drei- bis vierfachen Karton oder ein Blatt glatten Pappdeckels. Das fertige Buch soll mindestens 12-16 Stunden in der Presse bleiben. Nach dem Auspressen entfernt man die Einlagendeckel und der vorstehende Teil des aufgeschabten, fliegenden Vorsatzes wird mit der Schere abgeschnitten.

Fig. XCI. Schema, wie der Deckel bei halber Öffnung auf dem Falz sitzen muß.

Der Ganz- und Halblederband.

Wir haben den beschrittenen und mit unaufgeklebten (fliegenden) Bänden versehenen Buchblock vor uns. Die Deckel werden in ent-

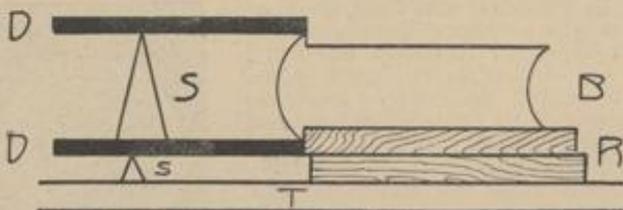


Fig. XCII. Das Trocknen der laschierten Buchdeckel. B. Buchblock. D. Die laschierten Deckel. R. Zwei Bretter als Unterlage. S. Stützen aus gebohrtem Karton, um die Deckel in wagrechter Lage zu erhalten. T. Tischkante.

fernt und an der Außenseite unter die Bünde Kleister gestrichen. Dann wird der Deckel zugelappt, so daß die Ober- und Unterkante gleich weit vorsteht und die gut geleisterten Bünde werden am Außendeckel flach geklopft. Nachdem das Buch vorn beschwert und vollständig getrocknet ist, wird die zweite Seite auf die gleiche Weise ausgeführt. Fortsetzung folgt.

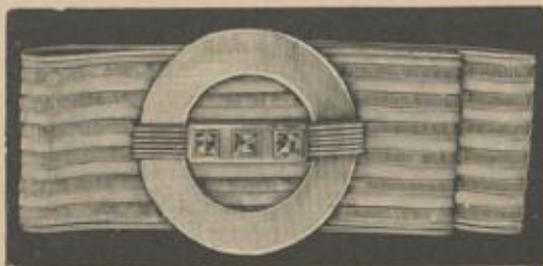


Nr. 107. Sommerhut aus schwarzem Cretonne mit großer Sandfelle. —
Nr. 108. Sommerhut aus Hochhaargewebe mit Taffetrüsche und Rose.

(Fortsetzung von Seite 806.)

Abb. Nr. 112. Promenadelleid mit Taffet- oder Tuchpaletot. Der Rock des Kleides ist fußfrei; er wird aus Cheviot gefertigt. Wie die Abbildung zeigt, hat er eine glatte Passé, die in Verbindung mit einer Hohlfaltenpatte geschnitten ist. An diese Hohlfalte schließen sich die übrigen Faltenbahnen des Rockes, deren oberer Rand nach der Form der abgebogenen Passé ebenfalls umgebogen und abgesteppt ist und deren einzelne Falten, wie die Abbildung genau zeigt, stufenweise an ihrer Kante abgesteppt sind. Zu diesem Rocke wird eine beliebige, etwa duftige Blusentaille (aus Musselinchiffon, gepustem Batist oder Tüll) getragen. Der halb lange Paletot aus schwarzem Tuch, Samt oder Taffet zeigt untersehte Westenteile aus schwarzer Seide, die querüber entweder in Säumchen genäht oder mit Schnürchen befestigt sind oder deren Verschluss in der Mitte mit Haken erfolgt. Die Ärmel können entweder mit fallender Kugel oder in Verbindung mit den Vorder- und Rückenteilen geschnitten werden. Die seitliche Verbindungsnäht des Paletots wird nicht in gewöhnlicher Art mit verstärkten Nahtsträndern ausgeführt, sondern es werden die Kanten der Vorder- und Rückenteile einigemal abgesteppt und in der an der Abbildung angegebenen Art mit aufgestepften Spangen verbunden. Die Vorderseite sind in angegebener Art abgeschragt; aus dem oberen Ausschnitt legen sich Spangen heraus. Material: 5/8 m Cheviot zum Rock.

Abb. Nr. 144. Fußfreies Promenadelleid aus gestreiftem Wollstoff. Der Rock ist querüber gestreift und entweder bis zum oberen Rande in Hohlfalten eingelegt oder nur mit einem Hohlfaltensolant ausgestattet, der an runde Teile gefestigt werden könnte. Vorn in der Mitte erscheint eine Naht. Die Falten können, wenn der Rock bis zum oberen Rande gefaltet ist, auch niedergestept sein und in Volanthöhe auffpringen. Der Paletot zeigt an seinen verschiedenen Teilen schräglauende Fadenrichtung, so zwar, daß sich die Musterungstreifen des Stoffes im rechten Winkel treffen und



Nr. 110. Moderner Blusenbügel mit Bronzeflecke.

bei den Uzelnähten werden die zwei Vorderbahnen mit umgebogenen Kanten niedergestept, um am Schoßteile, wie dies die Abbildung zeigt, unabhängig voneinander aufzufallen. Der Paletot zeigt weite Ärmelbänder, am oberen Teile weite, unten engansliegende und am Kugelrunde faltenlose Ärmel und einen Schalragen, dem ein weißes Lederleibchen entweder aufgesetzt oder unterlegt erscheint. Er schließt mit vier Knopfbändern und Knöpfen.

Abb. Nr. 119-122. Blusentailen. Als Material zur Herstellung der ersten Bluse wird gestreifter Seidenstoff oder Tennisflanell verwendet. Die Bluse kann über einem anpassenden Grundleibchen getragen oder auch auf einer Futtergrundform angefertigt werden. Wie die Abbildung angibt, sind die Obertheile der Ärmel den Vorder- und Rückenteilen angeknüpft. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Knopflochleiste, so daß die sechs Modelknöpfe, die am oberen Teile der rechten Vordertheilseite angebracht sind, nur als Pierde erscheinen. Die Ausschnitte der Vordertheile werden mit querüber gestreiften Einfäßen ausgefüllt und die kleinen angeknüpften Spangen, die sich auf diese Patten legen, sind oben mit einem Knopfloch an einen Pierknopf gehalten. Die Stulpen der Ärmel sind in angegebener Art mit à jour-Verzierungen ausgestattet. — Die zweite Bluse aus Taffet oder Leinwand zeigt einen Plastronlag,



Nr. 109. Sommerhut mit Tülltrüsche und Paradedreher.

der querüber von à jour-Reihen unterbrochen wird. Die Vordertheile sind in angegebener Weise vorn zu einer Falte zusammengenommen und in Fichuform geschnitten. Sie zeigen sowohl am Halsausschnitt als an den Seiten untersehte, abgesteppte Blendenteile und sind bei der vorderen Jade und bei den Achseln mit aufgenähten Schnürchen und Knöpfen verziert. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte der Futtertaile, dann tritt der Plastronlag über und hierauf verbinden sich die beiden Oberstoffteile miteinander.

— Die dritte Bluse aus Batist oder Leinwand zeigt am oberen Rande der Vordertheile abgesteppte Zwickelchen und seitlich an den Vordertheilen in ziemlich großen Entfernungen voneinander angebrachte Saumfalten, die sich auch über den oberen Teil der angeschnittenen Ärmel fortsetzen. Die Bluse schließt sichtbar mit Knöpfen. — Die vierte Bluse aus Satin Liberty oder Nadiumseide zeigt einen Aufpuß aus inkrustierten Spitzen, der sich in Form von Epauletten auch über die Ärmel legt, wo er einen eingesehten Säumchenteil einschließt. Den Spitzen sind abstehende, ge-



Nr. 111. Anhänger (Spiegel) im Gemmetstil.

stücke und mit Schürchenposamenterie kantierte Vordereisen beigegeben. Der Verschluss der Bluse, die kurztaillig ist, geschieht rückwärts in der Mitte.

Abb. Nr. 126. Rodabgleicher.
Unsere Abbildung veranschaulicht die Art und Weise, wie mit dem neuartigen Rodabgleichapparat hantiert wird. Dadurch, daß der Kreidestift verstellbar ist, kann man selbstverständlich jede gewünschte Rocklänge erzielen. Man fährt den Rodabgleicher am Boden rings um den Rod herum, wobei die Kreide den an unserer Abbildung ersichtlichen Strich zieht. Selbstverständlich muß man, bevor der Rodabgleicher in Aktion tritt, den oberen Rand des Rockes schon bestimmt haben.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Stückerleid für kleine Mädchen. Das Kleidchen hat eine Grundform aus Foulard oder Satin Liberty, die, wie unser Bild angibt, etwa 3 cm breit den Rand des Kleidchens überragt. Das Stückerleid besteht aus einem kurztailligen Leibchen, das in Verbindung mit den Ärmelchen geschnitten wird, und dem Röckchen, dessen unterer Rand die Bordüre als Abschluß zeigt. Den Ansatz des Röckchens deckt eine feinstich gewässigte Bandgarnitur.

B. Sommerleid in Empireform mit abstechender Taille. Der Empirerod aus weißem Batou emusselin oder leichtem Sommeruch zeigt als Randbegrenzung eine Blende aus weißem Taffet, die, wenn er aus düstigem Stoff hergestellt ist, allenfalls an seiner Innenseite angebracht werden kann. Der Rod ist ziemlich lang und erscheint am oberen Teile, wie dies das Bild genau angibt, in leichten Falten gehoben. Die kurztaillige Fichutaile aus Seide, die über dem Rod getragen wird, schließt mit einem schmalen, untersehten Gürtel aus Goldband ab und hat gekreuzte Vorderbahnen, deren tiefer Ausschnitt von einem feinen Schallragen aus gesticktem Tuch begrenzt wird und die, sich übereinanderlegend, mit Druckknöpfen geschlossen werden. Die zwei großen Modetüpfel erscheinen demnach nur aufgesetzt. Die Vorderbahnen werden in Falten zusammengenommen und mit aufgelegten Falteisen besetzt, die sich über den Ärmelansatz legen und die sich in ebenfalls gekreuzter Form und in den Gürtel verschwindend, über die Hüfenteile fortsetzen. Der kleine Schallragen ist mit Gold gestickt und schließt ein Plastron aus weißem Seidenbatou ein, dessen hoher Stehragen mit einem Jabor abschließt. Die anpassenden Ärmel werden, wie dies an der Abbildung genau angegeben ist, am unteren Teil entsprechend abgeschragt und lassen Ärmelstulpen aus Bändchen Spitze oder Irishgipüre heranstreten. Goldknöpfe schließen die abgeschragten Ärmelteile ab.

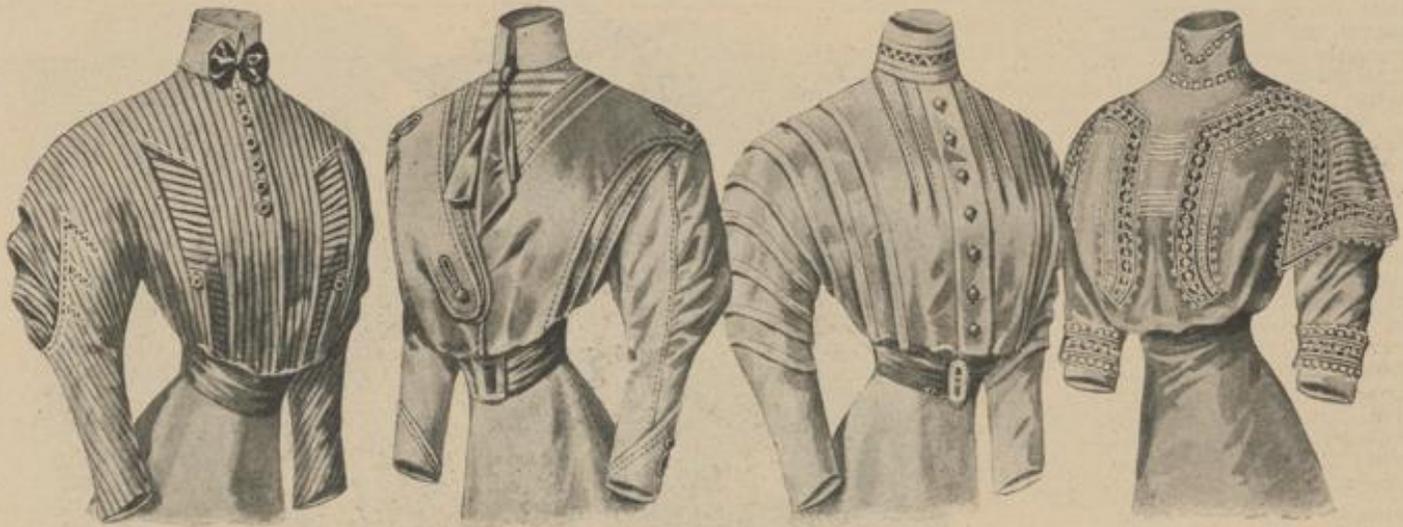
C. Promenadehut aus Hochhaar- oder Basistgelecht mit sehr stark geschwungener, aufgestützter Krönung und langer, hängender Straußfeder. Unter der Krönung eine Garnitur aus Rosen.



Nr. 112. Promenad'essend mit Faltenrod aus Cheviot und Röckchen aus schwarzem Taffet oder Tuch; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Februar-Schnittbogen [1]). — Nr. 113. Sommerhut mit langer Stange. — Nr. 114. Englisches Kleid aus gestreiftem Wollstoff mit Paletot; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Februar-Schnittbogen [1]). — Nr. 115. Englischer Strumpf mit Flügelchen d. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittbogen) gegen Erlaß der Herren von 20 h oder 20 fl.



Nr. 116-118. Moderne Besatzarten und Volamentrie für englische Kleider und Paletots.



Nr. 119-122. Spitzenkragen aus gestreiftem Taffet oder Tramißstoff, Leinwand, Flanell und Satin Liberty; die Abb. Nr. 119 und 120 eignen sich auch für härtere Damen. (Bewendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 3 auf dem April-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittstichbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 20 h oder 30 Pf.



Nr. 123-125. Jabots aus Spitzen und Füll mit Volants.

Umschlagbild (Rückseit.).

Fromenade- und Weg-uhut aus weissem Hochhaargelicht. Die ziemlich breite Krempe des Hutes ist mit schwarzem Samt eingefasst, die Kappe umgibt eine breite Girlande aus abgeschatteten Blättern, aus denen seitlich ein großer Reiter aufsteigt und die in Entfernungen von verschiedenfarbigen Rosen unterbrochen werden.

Bezugsquellen.

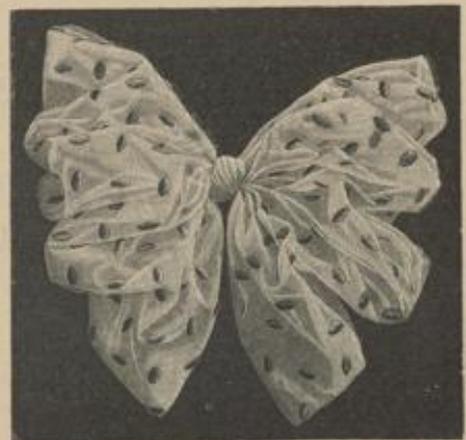
Marquise, Taffet, Sommercheviot, Zufforide, Gollenn: für Abb. Nr. 1, 3, 5, 6 und 7: W. Verzmansky, Wien VII, Mariahilfsstraße 26 und Ringgasse 1-7.
 Englischer Wollstoff, Tuch, Leinwand, Cheviot: für Abb. Nr. 2-4, 112 und 114: Carl Dardl, L. u. L. D. Juchstiermarkt, Wien I, Freisingergasse 1.
 Taffet und Schantungseide: für Abb. Nr. 6-9 und 10: H. Henneberg, Zürich (Schweiz).
 Marquise, Seidenstamm, Satin Liberty, Zufforide: für Abb. Nr. 10-12 und 14: Koppel, Frisch & Co., L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Goldschmidgasse 4-6.
 Hüte: für Abb. Nr. 14 und 15: Maison Cartier, Paris; für Abb. Nr. 27, 31, 3, 41, 101 bis 103 und auf der letzten Seite des Heftumschlages: Mathilde Wolff, Wien I, Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 12 und 13: Siegfried Drabek, Wien VI, Theobaldgasse 13.
 Schirmgriffe, Vorgezette: für Abb. Nr. 16 bis 19: Anton Heldwein, Wien I, Ringgasse 2.
 Kleider, Mantel und Röcken: für Abb. Nr. 21: Ludwig Herzfeld, L. u. L. Postleferant, Wien I, Bauernmarkt 10.
 Schirme: für Abb. Nr. 21 und 22: S. Friedl jun., Wien I, Graben 26.
 Kleider, Mantel und Röcken: für Abb. Nr. 23: Maison Paul Bellet, Paris, für Abb. Nr. 24: Maison Bernhoff-David, Paris; für Abb. Nr. 26, 29 und 41: Maison Josephine Rude, Wien I, Katerbühlstraße 14.
 Taschen, Gürtel, Anhänger: für Abb. Nr. 31, 33-35, 110 und 111: Friedrich Fischer, Wien I, Körntnerstraße 31.
 Musselinschiffon, Taffet: für Abb. Nr. 42: Adolf Grieder & Cie., fgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
 Badehauben, Badeanzüge und Bademantel: für Abb. Nr. 62-66: Feldermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Neuer Markt 17.
 Posamenterie, Schmetterlingschleife: für Abb. Nr. 1-7 und 127: Klinger & Neufeld, Wien I, Alserstraße 3.
 Kostümkleider: für Abb. Nr. 126: Frh. Köhring, Wöllingen.
 Federgehäute und Kelle: für Abb. Nr. 100-112: Sigmund Steiner, Wien I, Körntnerstraße 23, und VII, Mariaböserstraße 56.



Nr. 126. Neuer Apparat zum Kostümkleiden.

Praktischer Ratgeber.

Zwei neue praktische Küchengeräte. Die Industrie ist unablässig bemüht, den Hausfrauen das Kochgeschäft durch neue praktische Hilfsapparate so viel wie möglich zu erleichtern. Da ist zum Beispiel ein neuer kleiner Apparat konstruiert worden, der zum Zerschneiden der Zwiebeln dient, ohne daß man dabei, wie bisher, bittere Tränen weinen muß und der deshalb den launigen Namen „Trost in Tränen“ führt. Er besteht aus einer zylindrischen Blechhülse und einer federnden Schneidvorrichtung. Die Zwiebel wird einfach unter die Hülse geschoben und der Knopf der Feder auf- und



Nr. 127. Schmetterlingschleife aus gestreiftem Taff.

Neueste Seiden

in wundervoller Auswahl. Porto- und zollfreier Versand.
Wünschen Sie schwarze, weiße oder farbige Proben?

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie., Zürich,** kgl. Hoflief.

Damentuch
in allen Farben.



Albert Hardt k. u. k. Hof-
Tuchlieferant:
Zur Schäferin
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostüme
:: und Blusenflanelle
Echte Tiroler Loden ::
Muster gratis und franko.



Nr. 128. Sommerhut aus Stoffgeleht mit Holzentwurf und Franzen.

niedergedrückt. Je länger oder kürzer man diesen Knopf bewegt, desto gröber oder feiner wird die Zwiebel geschnitten, ohne daß der heißende Saft die Augen belästigt. Ein nicht minder praktisches Küchengerät ist ein lägenartig gezahntes, vernickeltes Messer mit handlichem Holzgriff, das zum Schuppen von Fischen

und Schaben von rohem Fleisch dient und mit verblüffender Schnelligkeit und Gründlichkeit arbeitet und diese wenig beliebten Küchenvorbereitungsgeschäfte ganz wesentlich erleichtert. Beide Neuheiten sind in jedem größeren Küchenmagazin zu billigen Preisen zu haben. M. Kn.

Notizen.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß für gediegene und elegant gearbeitete Schuhwaren die f. u. f. handelsgerichtlich protokollierte

Das Kleid zurück

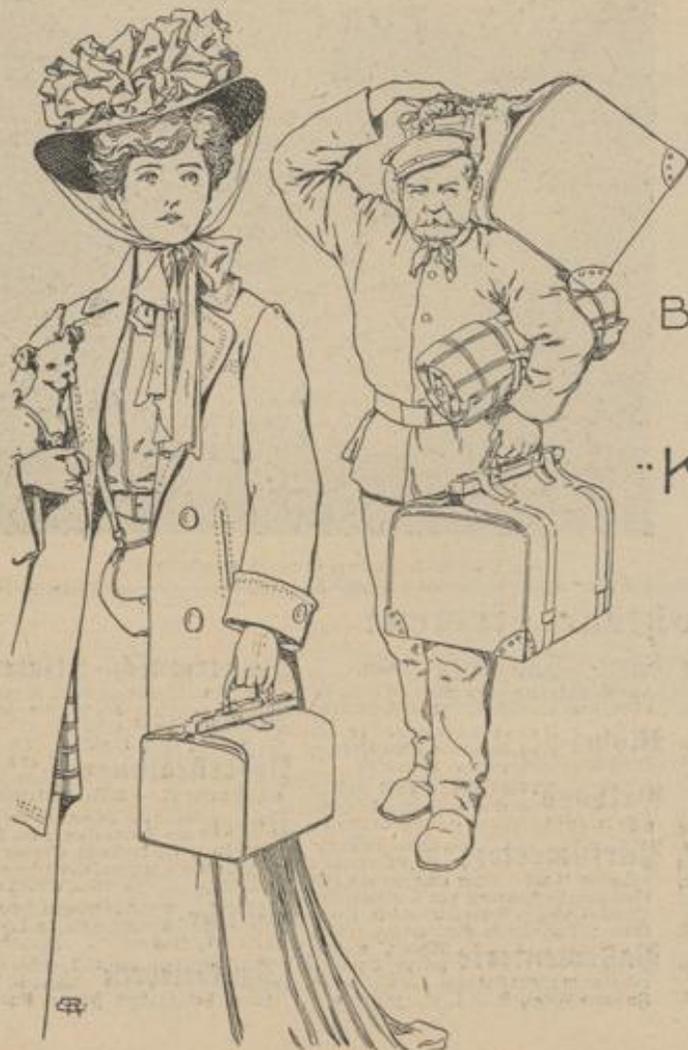
geben viele, mit den Annahdruckknöpfen unzufriedene Damen. Bei Verwendung von Annahdruckknöpfen

„Koh-i-noor“

(Erste und beste Marke der Welt)
werden sowohl Sie als auch Ihre Kunden auf höchste zufriedengestellt sein.

„Böhmische Schuhindustrie“ die billigste Bezugsquelle ist. Sie ist durch große billige Lederkäufe, und infolge günstiger Arbeitsverhältnisse in Böhmen, ferner durch Ersparen hoher Ladenmieten in der Lage, die besten Schuherzeugnisse zu kaumend niedrigen Preisen direkt an Detailkunden abzugeben. Niederlage und alleinige Verkaufsstelle: Wien VII., Mariabilsferstraße 70, 1. Stock, Aufgang vom Haustore.

„Wirklich ein Liebling“ kann der unter gleichem Namen in vorliegendem Blatte offerierte Stredsauteuil der ersten und ältesten Patentmöbelfabrik H. Joels Nachf., f. u. f. Hoflieferanten, Wien VI., Mariabilsferstraße 11, genannt werden. Er ist sowohl im Zimmer in der Stadt, wie im Garten auf dem Lande ein fast unabweisbares Bedürfnis geworden. Es ist nicht nur der praktische Wert, sondern auch der wirklich billige Preis wohl die Ursache, daß genanntes Haus nach-



REISE-TASCHEN MIT MONOPOL-SCHLOSS

Bester Verschluss der Gegenwart
Nur echt mit Marke

„KOMET“  „KOMET“

TRADE MARK

VERKAUFSSTELLEN FÜR WIEN:

POPP & KRETSCHMER

I-KÄRNTNERSTR. 51- WALLFISCHGASSE 2

TURNER & GLANZ

I-BOGNERGASSE 3

FRANZ  ZELLER

VIII/2 TIGERGASSE 4-6



Straussfedern-Boas.

Reiher, Kronen, Paradies.

Frühlings-Blumen.

Straussfedern- u. Kunstblumen-Haus

Steiner

Wien,

I. Körntnerstrasse 33,
VIII. Mariahilferstrasse 56.

weisbar bis jetzt mehr als 25.000 Stück geliefert hat. Interessant ist die Ausstattung der praktischsten und modernsten Schlaf- und Ruhemöbel bei der Firma, die seit Jahren unter der weitberühmten Marke „Schlafa Patent“ bekannt sind.

Die Arbeit wird wirklich zum Vergnügen, nämlich die sonst so lästige Arbeit des Reinigens von Teppichen, Vorhängen, Polstermöbeln etc., wenn man einmal die verhältnismäßig geringe Ausgabe für einen Staubsaugapparat macht, nur muß man sich den einzigen vollkommenen mit dem Namen „Atom“ anschaffen. Wo möglich noch mehr gilt dies hinsichtlich des Glänzens von Parkettböden, eine Arbeit, die bei größeren Wohnungen nur zu oft zu Verdrießlichkeiten mit dem Dienstpersonal Anlaß gibt. Eine wirklich ideale Lösung für diese Arbeit ist durch die elektrische Parkettbürste „Wixir“ geschaffen, durch die diese Arbeit zu einer Spielerei für jedes Kind wird. Beide Apparate sind bei der Firma G. H. Paalen & Co., Wien I., Spiegelgasse 21, zu besichtigen; beide Apparate werden in Wien überdies auf Wunsch kostenfrei und ohne jede Verbindlichkeit in jeder Wohnung demonstriert, nach Auswärts werden auf Verlangen Prospekte zugesandt.



Kr. 129. Sommerhut aus Vogelfiedel mit neuartigen Kostümen.

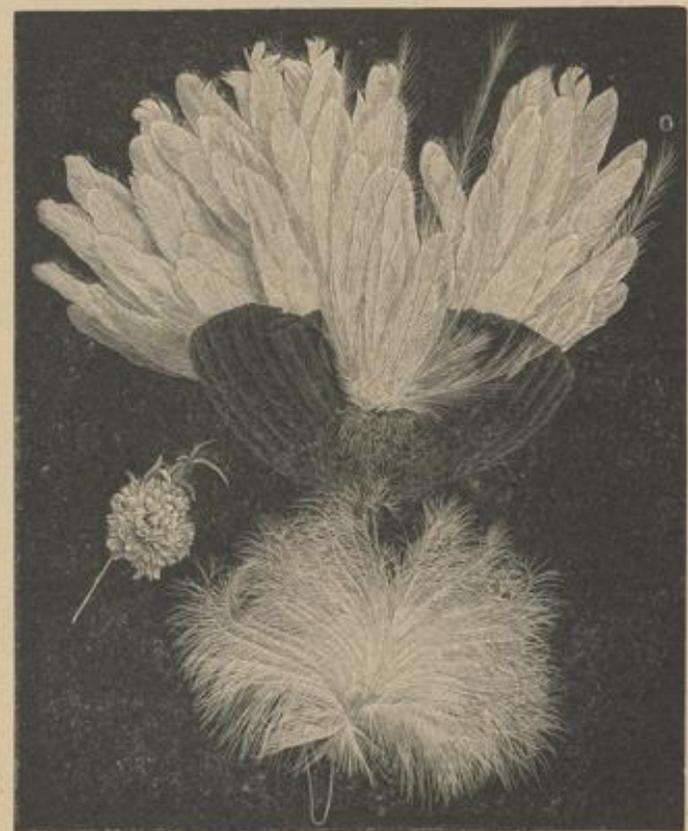
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

Ueberall zu haben. Preis 85 Pf. pro Schachtel

Gegen Husten & Heiserkeit.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC



Kr. 120-122. Federngestecke und Knopfstückel.

Bestens empfohlene Firmen:

Agraffen Fertigen, Blätter, Steine, Würstchen, Taschenbägel, W. Mayerhof, r. Wien VII, Kircheng 11

Ausstattungen, Einwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17

Brautausstattungen Spezial-Wäschegeschäft „Zur Murre“, Wien VIII, Blariberggasse 35 (Stein im Hause)

Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung, auch Provinz, J. D. Steingraber, Wien I, Spiegelgasse 11 u.

Färberei u. Putzerei für alle der 2. Klasse Ausfüh. J. Provinz, J. Smetana, Wien XIII, Singerstr. 104. Telefon O. 54

Grammophon gratis bei Kauf v. 12 C Platten à 6 K. Kolowratring 7, Wien I, Kolowratring 7.

Junge Damen-Coiletten Kostüme, Jour- und Toiletten, original englische und französische Modelle. Maison Ada, Wien I, Dombgasse 1

Kunstblumen u. Schmuckfedern- Erzeugung Gerstl Wien VII, Kircheng. 5. Etroh. u. Holzgasse, gutformen. Ein groß, ein detail. Gebr. 1863.

Kunststickereischule und Atelier Helene Brück, Wien I, Wipplingerstraße 14

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion Joseph Kranner & Söhne, I. u. I. Döllingerstr., Wien I, am Hof.

Linoleum (Korkteppiche) H. Reichle, Wien I, Kolowratring 7

Mal-, Brandmal- u. Landfärberei- Requisiten Bier & Södl, Wien I, Tegetthofstrasse 9.

Mme. Gabrielle Kohn. Für Fein- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch heilich. Wien I, Fleischmarkt 6

Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12

Orthopädische Heilanstalt Gottlieb Gerlik, Gras, Sparherbsteingasse 51. (siehe Inserat Heft 13, Seite 723)

Parfümerie „zum schwarzen Peter“ Wien IX, Alserstraße 6. Telefon 13.399 Depot aller in- und ausländischen Parfümerien und Toiletteartikel. Brandenkundig in Schönheitsmitteln. Solche Ware Billigste Preise. Provinzautr. prompt.

Passementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneiderartikel etc. in reicher Auswahl. Extra-Neuheiten. Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6

Singermasch.-Stickerei u. Handstickerei S. Schner, Wien, Marnecker 21. angefangene und fertige Arbeit nach allen Material.

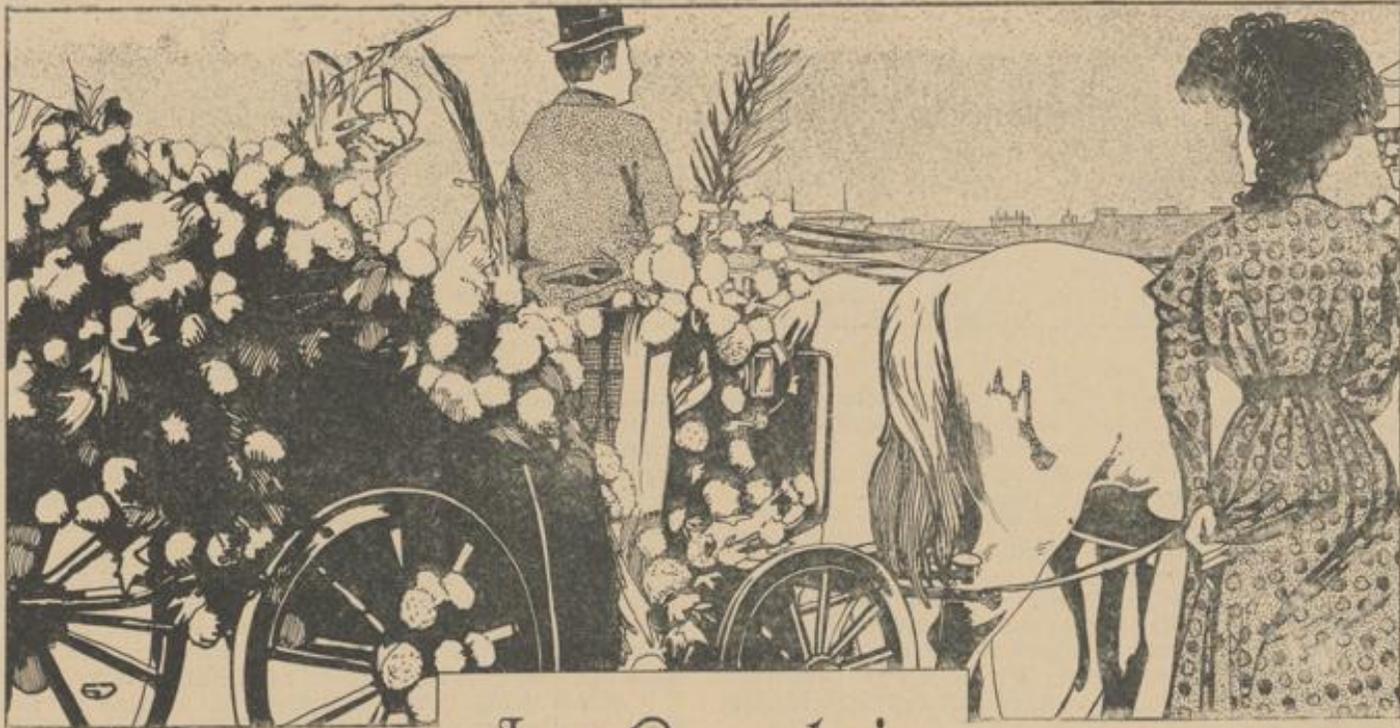
Stickerien H. Hossan, Wien I, Seilerergasse 8.

Uebersiedlungen Caro & Jellinek, Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.

Uhren Neuheit! Hochinteressant! Tisch- und Reiseuhren mit Nadium-Beleuchtung für die Nacht. Gehäuse elegant, Metall, dauerhafte Mattsilberfarbe; repariert 28 K. W. Herz & Sohn, Wien, Stephanplatz 6.

Wäsche-Ausstattungen Johann Ardau & Sohn, I. u. I. Döll. Wien VII, Sieglersgasse 12. Geegründet 1870.

„Zur Goldperle“ L. Hoher Markt 9 Theater-, Trauer-, Schmuck-, Taschenbägel, Gürtel, Modartikel.



№ 15. XXI. Jahrgang. 1. Mai 1908.

Im Boudoir.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Das Glück, das vorüberging.

Novelle von Agnes v. Almslowstrom (München.)

Kaßdruck verboten.

Draußen behauptete der Frühlingsstag noch sein Recht, und es war blendend hell und warm in der breiten Straße des vorstädtlichen Villenviertels. Ueber die Trottoirs stritten gelbe Sonnenlichter hin, wenn der warme Wind die Blätter der Kastanien bewegte, die in zwei schnurgeraden Reihen den Fahrdamm begrenzen. Aber in Adels' Parterrezimmer herrschte wohlthuende Dämmerung, denn die Jalousien waren schräg hinausgestellt, und es war sehr angenehm in der tiefen Nische des geöffneten breiten Fensters.

Adele lehnte in ihrem Korbsessel und hörte aufmerksam den lebhaften Worten zu, mit denen Rudolf Gerold seine Erlebnisse schilderte. Zwischen ihnen stand das Teetischchen. Von Zeit zu Zeit füllte sie Rudolfs Tasse aufs neue und tat sorgsam ein feines Zitronenscheibchen hinein, weil sie sich von früher daran erinnerte, daß er es so am liebsten mochte.

Herr v. Gerold war nun nach zwölfsähriger Abwesenheit und nach erfolgreicher Karriere heimgekehrt und hatte seiner Jugendgefährtin viel zu berichten. Für seine dreiunddreißig Jahre sah er noch jabelhaft jung aus, ja eigentlich besser als früher, weil seine Gestalt breiter geworden war. Den kurzgeschorenen Schwarzkopf trug er selbstbewußt aufrecht und seine hellen Augen blickten energisch, durchaus nicht mehr weich und sentimental wie in früheren Zeiten.

Adele warf nur von Zeit zu Zeit ein Wort dazwischen, das ihm bewies, wie teilnehmend sie seinen Ausführungen folgte. Aber sobald er sich in kommerzielle Verhältnisse hinein verlor, blieb ihre Aufmerksamkeit nur mehr äußerlich noch bestehen, und die warmen Blicke, mit denen sie nach wie vor an seinen Lippen zu hängen schien, galten nicht länger dem, was diese sprachen, sondern deren ausdrucksvollen Bewegungen und der Erkenntnis, daß diese Lippen mit ihren schärferen Krümmungen in dem glattrasierten Gesicht weit reizvoller wirkten als damals unter dem aufgebürsteten Jünglingsbärtchen.

Hier in diesem nämlichen Zimmer hatten sie so manchesmal beisammen gegessen, als ihre Eltern noch lebten und der Kindergepiete auch als Student fast täglich bei ihnen ein und ausging. Wie er sie zu jener Zeit anbetete! Na, sie war auch wirklich schön gewesen, eines der gefeiertsten Mädchen der Stadt, und

Rudolfs Vergötterung hatte sie nur belustigt. Der um ein Jahr Jüngere, den sie von klein auf kannte, der auch noch keine gesellschaftliche Stellung besaß, kam für sie als ernstester Bewerber gar nicht in Betracht, wo ihr doch die Wahl unter den glänzendsten Partien offen zu stehen schien. Und Adele gedachte jetzt des Tages, an dem Rudolf, kurz bevor er nach New York ging, ihr hier in dieser Fensternische eine leidenschaftliche Liebeserklärung gemacht hatte. Nur warten sollte sie, ein paar Jahre auf ihn warten. Aber das wollte sie nicht und sie fertigte ihn etwas obenhin mit-leidig ab, wie man ein anmaßendes Kind in seine Schranken zurückweist. Und dann war er fortgereist.

Er schrieb nicht. Was hätte er ihr auch nach jener Ablehnung noch zu sagen gehabt? Aber sie hörte doch von Zeit zu Zeit durch gemeinschaftliche Freunde von ihm, daß es ihm gut ging und daß er unverheiratet geblieben sei. „Die Arbeit läßt mir keine Zeit, mich um die Weiber zu kümmern,“ hatte er einmal in einem Briefe geäußert. — Auch das war Adelen zugetragen worden, und es gewann allmählich Bedeutung für sie, denn die Jahre der Feste und Jugendfreuden gingen vorüber und von dem Stamm ihrer Verehrer bröckelte einer nach dem anderen ab, ohne sich zu erklären.

Unmerklich ebte das Leben von ihr fort. O gewiß, sie war immer noch schön. In ihrem braunen Haar fand sich noch kein weißes Hädchen und an den prachtvollen Linien der Gestalt kein Fehl, aber sie rückte doch schon ins ältere Register. Eine leichte Freudlosigkeit und Müdigkeit fing an, sich ihrer zu bemächtigen. Erst Rudolfs Zeilen: „Ich bin heimgekehrt, liebe Adele. Wann darf ich dich besuchen?“ rüttelten sie wieder auf und ließen ihr Blut schneller durch die Adern pulsieren. „Komm doch morgen um die alte, dir bekannte Teestunde,“ hatte sie ihm ins Hotel zurückgeschrieben.

Und da sah er nun, rührte mit keinem Wort an jene lang zurückliegende Episode und benahm sich so kameradschaftlich unbefangen, als sei nie ein Wort von Liebe zwischen ihnen gefallen.

Adele grubette darüber nach, ob er eine Veränderung in ihrem Aeußern festgestellt, vielleicht die feinen Fältchen um die Augen herum, die sie sich selbst ungern eingestand, bemerkt haben könne, vorhin, als sie ihn im hellen Vorzimmer begrüßte. Er



Schilddrüse des Herrn Agnes v. Almslowstrom
Photographie aus dem Atelier „Veritas“, München.

schaute jetzt alle Dinge gleich so scharf und fest an. Das war früher auch nicht gewesen.

„Ich langweile dich!“ unterbrach sich Rudolf lächelnd. „Du hörst mir nicht mehr zu.“

„Doch, doch!“

„Nein. Deine Gedanken wanderten. Ich merke das schon seit einer Viertelstunde. Woran dachtest du?“

Adele lachte.

„Wie genau du beobachtest! — Allerdings. — Als du von dem Glück sprachst, daß du bei allen deinen Unternehmungen gehabt hast, kam mir eine kleine philosophische Betrachtung, in die ich mich verlor.“

„Na, laß mich die doch auch hören, bitte!“

„Ich dachte, daß das Glück oft an uns vorbeigeht, ohne daß wir es wissen. Erst wenn es vorüber ist, merken wir, daß wir eine große Chance des Lebens veräümt.“

„War es nur das? Ich dachte schon, du hättest dich ernstlich der modernen Philosophie in die Arme geworfen.“

„Wäre dir das unlieb gewesen?“

Die schöne Gestalt beugte sich weich zu ihm hin, und Adels Augen suchten forschend die seinen.

„Gott im Himmel! — Unlieb? — Ich bin meinen Freunden gegenüber tolerant. Der Entwicklungsgang der Menschen ist ja so verschieden. Man muß sie nehmen, wie sie sind.“

Das klang nicht ermutigend. Aber sie war nun einmal entschlossen, diese stille Stunde zu zweien nicht ungenützt verstreichen zu lassen.

„Vielleicht hätte ich besser getan, als es noch Zeit dazu war, Philosophie zu studieren und meinem Leben damit einen Inhalt zu geben,“ fuhr sie fort. „Es tut nicht gut, nur mit Erinnerungen allein zu bleiben, die Hände in den Schoß zu legen und zu warten — immer zu warten, daß irgend etwas von außen her an uns herantritt.“

„Nein,“ stimmte er bei. „Warten ist gräßlich. Also, das hast du doch allmählich gelernt? Es gab eine Zeit, in der du behauptetest, es nicht zu können.“

Er warf das leicht mit einem Stich ins Humoristische hin, aber es war doch die erste Anspielung auf Vergangenes. Adels Herz begann zu klopfen. Sie fand ihn wundervoll in seiner bestimmten Männlichkeit. So wie er jetzt war, entsprach er ganz dem Ideal, in das sich der Traum der Jugend bei Frauen ihres Alters umzumodeln pflegt.

„Eben sagtest du, warten sei gräßlich,“ meinte sie, und ihre Stimme vibrierte ein wenig. „Und doch verlangtest du von mir —“

„Stop!“ fiel er lebhaft ein. „Halte mir nicht meine Jugendtorheiten vor! Ich weiß natürlich, daß das eine ungeheuerliche Zumutung von mir war. Ein so schönes Mädchen wie du, das mit Recht anspruchsvoll sein durfte, und ein Grünshnabel wie ich, der den Beweis seiner Tüchtigkeit noch schuldig blieb, das hätte uns beiden nicht getaugt. Ich bin nur froh, daß du es mir nicht nachträgst und wir gute Freunde geblieben sind.“

„War ich wirklich so schön?“ fragte sie mit einem kleinen, verträumten Lächeln.

„Gewiß. Du bist es noch.“

„Ach, Rudolf, ich fürchte, etwas bin ich doch wohl gealtert.“ Er musterte sie und dachte: „Donner und Doria! Wahrhaftig, noch immer eine famose Person!“ Und dann sagte er: „Du bist in die Zeit der Reife gekommen, die — für manche Männer wenigstens — noch anziehender ist als die Blüte.“

„Sich!“ scherzte sie, „meine Hände sind auch nicht mehr so rosig und rund wie früher. Haben sie nicht schon etwas Altjungferliches bekommen?“

Rudolf nahm die klassisch geformten Hände, die sie ihm entgegenstreckte, in die seinen und zog sie nacheinander an seine Lippen. Ihm wurde ein wenig schwül zumute. „Ich muß mich fortmachen!“ reflektierte er schnell, „die Situation wird brenzlich.“ — Aber er blieb trotzdem. Der Zauber, den schöne Frauen von jeher auf ihn ausgeübt hatten, hielt ihn fest. Und die Haut, die seine Lippen berührten, war weich und warm; ein zarter Duft ging von ihr aus und erregte seine Sinne.

„Nun, diese Hände scheinen mir immer noch dazu geschaffen, um das Glück zu fassen, wenn es vorübergeht,“ bemerkte er launig nach kurzer Pause.

„Vorausgesetzt, daß das noch einmal der Fall ist,“ sagte sie halbblau, verloren vor sich hin.

„Das scheint mir zweifellos. — Also merk' auf, Adele! Wenn du das Glück siehst und eine innere Stimme flüstert: Das ist's! Jetzt sich're es dir, — dann packst du herzhaft zu, und wenn du aus dem Fenster springen solltest, um zuzugreifen. Werden richtigen Moment verpaßt — ja, der hat eben kein Talent fürs Leben.“

Er lachte herzlich bei der Vorstellung, daß das stattliche, gemessene Mädchen aus dem Fenster springen könnte, und streichelte

dabei mechanisch die weiche, warme Hand, die noch in seiner Rechten ruhte. Unwillkürlich schloß sich diese fester darum.

Und Adele schwieg. Ein wonniges Briceln ging ihr durch alle Nerven. Wenn sie sich jetzt noch ein wenig näher zu ihm hinbeugte? Wenn sie ihm die Lippen bot, wie sie ihm die Hände geboten hatte? Vielleicht war's gerade der richtige Moment? Auch in ihm erwachten wohl in diesem Augenblicke alte Erinnerungen an Küsse, die in der Kinderzeit harmlos gewechselt wurden. Aber sie konnte nicht über sich hinweg. Sie zauderte. Allzuweites Entgegenkommen paßte nicht zu dem Stil der großen Dame, den sie sich von jeher zurecht gelegt hatte. Und in dem zwischen ihnen eintretenden langen Schweigen fand Rudolf Zeit, die Verwirrung abzuschütteln, die sich tatsächlich des weltgewandten Mannes bemächtigt hatte.

Es war ihm alles Ecußtes durch den Sinn gegangen: „Warum nicht lieber diese als eine andere, da ich mir doch über kurz oder lang den eigenen Hausstand gründen will?“ Doch eine Minute später dachte er wieder: „Sie hat mich einmal abgewiesen. Ein zweitesmal müßte so etwas reiflich überlegt werden.“

„Bist du zu Hause, Adele?“ fragte in die Stille hinein eine junge Stimme von der Straße her. Und da stand Maria Wengers draußen und reiste sich auf den Fußspitzen empor, um ihre Augen in die Höhe des Fensterbimses zu bringen. Sie blinzelte, noch geblendet von der grellen Abendsonne, in das dämmerige Zimmer hinein. „Ach, du hast Besuch? Entschuldige.“

„Rudolf Gerold ist da,“ sagte Adele, und in ihrem scharfen Ton zitterte der Keger, den sie über die Unterbrechung empfand.

„So, so! Herr v. Gerold. Nun, dann will ich nicht stören.“ Der blonde Kopf mit dem Matrosenhütchen tauchte wieder hinab. Aber Rudolf sprang auf und beugte sich hinaus.

„Ja, wie ist mir denn?“ rief er lachend. „Ist das nicht Maria? — Die kleine Maria?“

„Sie erinnern sich meiner noch?“ gab Maria lustig zurück. „Das ist wirklich leutselig von einem so weit gereisten Herrn.“

„Wie sollte ich nicht? Haben wir nicht so manches liebe Mal zusammen getollt? Ich als Student, Sie im Babykleidchen als Schülerin der ersten Klasse?“

„Der zweiten,“ berichtete sie prompt. „Mit sieben Jahren sieht man nicht mehr in der ersten. Respekt vor meinen guten Schulzeugnissen, wenn ich bitten darf.“

„Sie sah mit mutwillig funkelnden, grauen Augen zu ihm empor, schaltete ihr Ralet, denn sie kam eben vom Tennisplatz, und wiegte sich ein klein wenig in den Hüften. Wie sie so frei und sicher im Prangen ihrer Jugend da stand, atmete jede Linie des rundlichen Gesichtchens und des schlank aufgeschossenen Körpers köstliche Frische.“

„Sie kommen vom Tennis?“

„Ja. Ich bin aus einem Turnier als eine der Preisgekrönten hervorgegangen.“

„Das hätte ich mir denken können.“

„Weshalb?“

„Weil Sie so etwas Sieghaftes haben.“

„Was habe ich?“ fragte sie übermütig und hielt die Hände hinter die Ohren, als könne sie nicht hören. „Ich glaube, ich verstand Sieghaftes.“

Da schwang sich Rudolf als gewandter Turner leicht zum Fenster hinaus und stand dann draußen barhäuptig auf dem Trottoir neben ihr.

„Sie sind von der Art, der der Erfolg von vornherein verbrieft und besiegelt ist,“ sagte er und sah sie mit unverhohlener Bewunderung an. „Da Sie nicht ganz gut zu hören scheinen, mußte ich Ihnen mein Kompliment in unmittelbarer Nähe wiederholen,“ fügte er neckend hinzu.

Auch Maria betrachtete ihn jetzt in der Helligkeit des Mat- abends neugierig musternd, und diese Musterung fiel vielleicht zu seinen Gunsten aus, denn ihr stieg ein leichtes Rot in die Wangen.

„Ich bin nicht sehr für Komplimente empfänglich, Herr v. Gerold.“

„Wozu denn die förmliche Titulatur? Früher nannten Sie mich einfach beim Vornamen und du.“

„Ja früher! Sollte ich die Gewohnheiten des kleinen Kindes beibehalten, so müßte ich die halbe Stadt duzen. Also adieu, Adele. Entschuldige die Störung. Ich wollte nur fragen, ob du vielleicht zum Nachessen zu uns kommen könntest. Mama hat Schneiderei und hätte dich gern um Rat gefragt. Aber der Fall ist ja nun erledigt, da du Besuch hast.“

„Ich wäre ohnehin verhindert gewesen,“ klang es aus dem Zimmer zurück.

„Nun, dann komm', bitte, morgen. Ja? Gute Nacht, Herr v. Gerold.“

„Warum eilen Sie so? Bleiben Sie doch noch.“

„Tut mir leid. Ich muß Mutter im Hause helfen.“

„Also praktisch sind Sie auch? Sind nicht nur flotte Sportdame?“

„Aber was denken Sie denn! Ich werde doch nicht zulassen, daß Mutter sich alles allein ausbüdet. Wahrscheinlich haben Sie vergessen, daß da vier Zungen bei uns sind.“

Maria wandte sich zum Gehen und warf zuletzt noch über die Schulter leicht hin: „Sie lassen sich wohl bald bei uns sehen. Nicht wahr? Es wird meine Eltern sehr interessieren, zu hören, daß Sie wieder da sind.“

„Warten Sie! Ich begleite Sie!“ rief er hastig. „Vielleicht nimmt Ihre Frau Mama mit mir als Ersatz für Adele vorlieb. Auch ich könnte ihr wertvolle Ratschläge in bezug auf Schneiderei geben.“

Und nun lachten alle beide.

„Bitte, liebe Adele, reiche mir doch meinen Hut heraus. Willst du die Güte haben? Ich besuche dich bald wieder, wenn

du gestattest. Habe vielen Dank für das liebenswürdige Plauderstündchen.“

Adele lehnte sich zum Fenster hinaus und sah den beiden Davongehenden nach.

Maria schritt leichtfüßig und federnd dahin, und Rudolfs stattliche Gestalt beugte sich ein wenig zu ihr nieder. Sie redeten sehr eifrig miteinander.

Die Zurückbleibende schauerte fröstelnd zusammen. Sie empfand deutlich, daß das Glück wieder einmal an ihr vorübergegangen sei und daß sie den richtigen Moment verpaßt habe, in dem es in ihrer Macht gestanden hätte, es festzuhalten. Er aber, Rudolf, war schnell entschlossen aus dem Fenster gesprungen und hatte seinen Augenblick des Glücks wahrgenommen.

Esperanto.

Wir leben im Zeitalter des Weltverkehrs. Eisenbahn und Dampfschiff, Telegraph und Telephon haben die Entfernungen ins Märchenhafte verringert und oft ist es nur die Verschiedenheit der Sprachen, die schon Voltaire eine der größten Geißeln des Lebens genannt hat, die der innigen Annäherung der Kulturovölker Fägel auferlegt.

Was Wunder, daß sich die unversessenen Geister der letzten Jahrhunderte (darunter Leibniz, Bacon, Descartes und andere) mit der Erfindung einer internationalen Hilfssprache abgegeben haben. Nicht weniger als 150 Vorschläge hat die Beschäftigung mit diesem Problem gezeitigt, aber keiner hat für die Dauer die Sympathie der Gebildeten zu erwerben vermocht, und als auch die Kunstsprache Volapük, auf die man die schönsten Hoffnungen gesetzt hatte, an ihren inneren Gebrechen und an der Verbesserungsjucht ihrer Anhänger scheiterte, war man überall geneigt, eine künstliche Verständigungssprache für einen schönen Traum aus Utopia zu halten. Da ist in den letzten Jahren von dem russischen Arzt Dr. Zamenhof eine neue Kunstsprache, Esperanto, vorgeschlagen worden, die alle, die sich damit näher beschäftigen haben, mit aufrichtiger Bewunderung erfüllt.

Die Konstruktion des Esperantos ist ungemein interessant. Zunächst werden jene Stämme, die sich in allen Sprachen wiederholen, in die neue Sprache hinübergenommen. Bedenkt man, daß der Sprachschatz der Deutschen nicht weniger als 70.000 Fremdwörter zählt, daß viele Wörter, die uns rein deutsch klingen, dennoch international sind (zum Beispiel: Fenster, Keller, Rose usw.), so wird man leicht begreifen, daß mit dieser Idee die Frage des Wörterbuches beinahe erledigt war. Durch eine geringe Zahl von Vor- und Nachsilben wird der Wortreichtum ohne Mehrbelastung des Gedächtnisses bereichert. So verwandelt die Vorsilbe mal — jeden Begriff in sein konträres Gegenteil. heißt zum Beispiel juna — jung, so heißt maljuna — alt; granda — groß, malgranda — klein. Dadurch wird die Zahl der tatsächlich zu lernenden Vokabeln in gewisser Hinsicht halbiert! Die Nachsilbe in vermag das englische Parlament zu überbieten, das bekanntlich alles kann, nur nicht einen Mann in ein Weib zu verwandeln. In Esperanto heißt knabo — Knabe, knabino — Mädchen; bovo — Ochs, bovino — Kuh usw. Von den übrigen Nachsilben möge nur noch die Silbe ar etwas genauer besprochen werden. Sie verwandelt den Begriff in den zugehörigen Kollektivbegriff. Wie kann der Nichtdeutsche einen Zusammenhang zwischen den Wörtern Baum und Wald vermuten? In Esperanto aber heißt arbo — Baum, arbaro — Wald; vorto — Wort, vortbro — Wörterbuch; vagono — Waggon, vagonaro — Eisenbahnzug. Schon nach diesen wenigen Beispielen wird es dem Leser erklärlich, daß das Wörterbuch der Esperantisten niemals den bedrohlichen Umfang eines Sachs-Dillatte erreichen wird, ohne den Vorwurf der Spracharmut zu verdienen. Die Grammatik besteht aus 16 Regeln — und keiner Ausnahme. Tolstoj hat die ganze Grammatik in einer halben Stunde erlernt. Es ist hier nicht der Ort, auf den Bau der Sprache näher einzugehen*, auch wird die verlockendste Theorie noch durch das Joeh einer strengen Prüfung der praktischen Anwendung gehen müssen. Wird beispielsweise nicht die Aussprache der verschiedenen Nationen ein unübersteigliches Hindernis jeder Verständigung bilden? Drei große internationale Kongresse, auf denen Vertreter von mehr als zwanzig Nationen das Wort ergriffen hatten, haben dieses Bedenken, von dem wir anfangs auch nicht ganz frei waren, endgültig zerstreut. Wie konnten zu unserer eigenen Verblüffung konstatieren, daß die Aussprachen von Angehörigen der heterogensten Nationen weniger Unterschiede aufwiesen, als die deutsche Aussprache etwa eines Wiener und eines Berliners. Die Befürchtung, daß im Laufe der Zeiten Esperanto in Dialekte zerfallen könnte, wurde mit Recht damit widerlegt, daß diese Sprache nicht im täglichen Gebrauche, sondern nur zur Verständigung mit Fremden herangezogen werden solle. Bekanntlich unterliegt auch der Grad und der Salontod weniger der Mode als unsere Alltagskleidung.

Damit sind auch die chauvinistischen Einwände abgetan, die von einer neutralen Hilfssprache eine Beeinträchtigung der nationalen

Sprachen befürchten. Im Gegenteile: Wird unsere Jugend nicht mehr in den schönsten Jahren ihrer Entwicklung mit dem Uebermaß von fremdsprachigem Unterricht geplagt, dann wird Zeit und Kraft frei werden zum tieferen Eindringen in unsere Muttersprache. Das Vorurteil, daß die Bildung eines Menschen von der Zahl der Sprachen abhängt, die er beherrscht oder vielmehr halb beherrscht, muß endlich über Bord. Man mißverstehe nicht: Diejenigen, die wirkliches Sprachentaleut haben oder sich in einem fremden Lande niederzulassen gedenken, sollen gewiß eingehendes Sprachstudium treiben, aber eine gütige Zukunft befreie uns von der modernen Halbbildung, die genug französische Broden verschluckt hat, um sich im heimischen Ballsaal, aber nimmermehr im Pariser Krämerladen sehen zu lassen. Wahrlich, die deutsche Nation hätte nichts verloren, wenn sie gleich den Engländern den körperlichen Sport ernstlich nehmen würde als das Studium der fremden Sprachen!

Es ist charakteristisch genug, daß Esperanto nirgends so viel Verständnis, so viel Förderung seitens der Behörden gefunden hat als gerade bei den Engländern. Die Londoner Handelskammer hat sich äußerst warm für diese Sprache ausgesprochen, die übrigens in vielen englischen Handelsschulen gelehrt wird. In einigen Weltstädten werden die Kataloge bereits in Esperanto herausgegeben.

Auch in Frankreich macht Esperanto große Fortschritte. An zwanzig Gymnasien wird es gelehrt und in Lille wurde der Versuch, Esperanto in den Volksschulen zu lehren, mit Erfolg gekrönt. Der frühere Unterrichtsminister ist Mitglied des leitenden Esperanto-Verbandes, und der Präsident der Republik hat dem Erfinder das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen — eine Auszeichnung, die Ausländern bekanntlich nur sehr selten zuteil wird. Belgien hat sein Interesse für die Bewegung durch Entsendung eines offiziellen Delegierten zum Esperanto-Kongress bekundet. Siemlich langsam erwirbt sich Esperanto in Norddeutschland Freunde, wo die Enttäuschung über das Giasio des Volapük noch immer nicht überwunden ist. Dagegen findet Esperanto eine besonders liebevolle Pflege bei den praktischen Amerikanern und bei den fortschrittlichen Japanern. Der japanische Minister des Aeußern steht dort an der Spitze der Bewegung. Hat doch der Japaner ein besonderes Interesse an dem Erfolge einer einzigen Hilfssprache, da er heute drei bis vier Sprachen lernen muß, um mit Europa in innige Beziehung treten zu können.

In Oesterreich, wo die Bewegung noch vor Jahresfrist in den ersten Keimen lag, ist der Fortschritt unverkennbar, doch partizipieren daran in erster Linie die Slawen. Auch einzelne Wiener Handelsschulen haben Esperanto auf ihr Programm gesetzt. Der Wiener Esperanto-Klub* zählt mehr als 200 ordentliche Mitglieder. Auf der ganzen Erde beträgt die Zahl der Esperantisten nach gewissenhafter Schätzung mehr als eine Million.

Parallel mit der Verbreitung geht die Vertiefung der Sprache. Die Literatur ist reichhaltig und edel. Viele der schönsten Perlen der Weltliteratur sind in Esperanto übertragen worden, eine Reihe von Originalwerken wissenschaftlichen und schöngeistigen Inhaltes ziert die Bücherregale der Esperantisten. Gegen vierzig Zeitschriften, von denen bisher leider keine in Deutsch-Oesterreich erscheint, geben von der intensiven inneren Tätigkeit der Vereine Aufschluß. Die Anwendung der Sprache ist heute schon sehr mannigfaltig, nicht nur auf kommerziellen und wissenschaftlichen Gebieten. Schon hat die Blindenfürsorge Esperanto für ihre Zwecke dienstbar gemacht, die Friedensfreunde und die Gesellschaft vom roten Kreuz haben die Bedeutung von Esperanto für ihre Zwecke erkannt, und da Esperanto von besonderem Wohlklang ist, darf es uns nicht überraschen, daß auch eine internationale Esperanto-Gesellschaft von Musikfreunden ins Leben getreten ist, die das esperantische Lied pflegt.

Unter diesen Umständen ist ein baldiger Sieg dieser Kunstsprache immerhin in den Bereich einer nahen Möglichkeit gerückt. Wie immer aber die Bewegung ausgehen wird, die gegenwärtig so mächtige Wellen wirft, niemand darf bezweifeln, daß man es hier mit einem ehrlichen, ethischen Streben zu tun hat. Bedenkt man noch, daß die



Dr. L. Zamenhof, der Erfinder des Esperanto.

* Empfehlenswert: Schröder, Lehrbuch der Esperanto-Sprache, Wien, A. Hartlebens Verlag.

* Geschäftsstelle: VII., Bandgasse 31.

Sprache in wenigen Wochen leicht erlernbar ist, daß die Segnungen eines Erfolges für Wissenschaft, Handel, Touristik, Pädagogik und — last not least für den inneren Frieden unseres Vaterlandes geradezu unübersehbar sind, so ist damit die Pflicht jedes wahrhaft Gebildeten klar vorgezeichnet. Unbelümmert um persönliche Vorempfindungen muß er an eine strenge aber objektive Prüfung der vorgeschlagenen Hilfs-

sprache herantreten und mit einem gewissen Gefühl der Verantwortlichkeit Stellung nehmen zu einem Problem, dessen Lösung von Ostwald als das schönste und fruchtbarste bezeichnet wurde, das dem menschlichen Geiste seit der Erfindung der Buchdruckerkunst geglättet ist. Man bedenke, daß Gleichgültigkeit dem Fortschreiten der Kultur bisher mehr Wunden geschlagen hat als der Krieg.
Otto Simon (Wien).

An meinen Sohn!

Du stehst in deiner Schweifern Mitte
Als fester Stamm, mein kleiner Sohn,
Der an dem Zweig voll Lenzesblüte
Zusammenhält die Idwanke Kron'.

Mein letztes Kind bist du,
Mein Benjamin!
Mit dir schließt sich mein Leben zu
Als meines Daseins letzter Sinn.

Drum schuf Natur mir ähnlich dich,
Sob gleich Gesicht und Augen dir.
Und wie nur je der Mutter glich
Ein kleiner Sohn — so gleichst du mir.

Um deine Lippen spielt das Lächeln auch,
Das fest vor fremdem Blick sich hält,
So wie es deiner Mutter Brauch,
Selbst wenn ihr eine Trän entfällt.

Doch kehrest aus dem Kampf du wieder
Ein müder Mann — der Waffen bloß!
Vor deinen Wunden kniet ich nieder
Und legt dein Haupt in meinen Schoß.

Es seh' die Welt allein dein Lachen!
So willst du's, kleiner Held!
Und immer soll's dein Stolz so machen,
Fähr ihn als Waffe gegen sie in's Feld.

Dann mögen als mein Erbteil stützen
Die Kräfte dich, die unverbraucht geblieben sind
Von meinem Weibesgeschick, und dir nützen
Im künft'gen Kampf, mein teures Kind.

In deiner Seele sei ein Ringen
Nach Großem! wie in mir es war,
Zur Sonne soll dein Geist sich schwingen —
Dem Höchsten dienen immerdar.

Und meiner Seele glühend hoffen,
Des Lebens schönstes, dir sei es erfüllt,
Dann hat auch mich ein Himmelsstrahl getroffen,
Die Storie dich mir enthüllt.

Dora v. Stodert-Meynert (Wien).

14. Fortsetzung.

Schattenblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Charles Kotik. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Leonine Groß (Wien).

„Das solltest du nicht erraten haben, Volette? ... Es war doch Prinzessin Gregora, die Verlobte des Erbprinzen Harald, meines Bruders ... Und sie geht beinahe stets in Schwarz, weil ihre nahe Verwandtschaft mit fast sämtlichen europäischen Herrscherfamilien ihr unausgelebt irgendeine offizielle Trauer auferlegt ...“

„Das also war Prinzessin Gregora, diese düstere Frauengestalt, die dich mir und dem Kinde so rücksichtslos entführte? ... O, wie ich ihr zürnte, wie traurig ihre Erscheinung, dir zur Seite, mich stimmte, Georg! ... Mich und unseren Väter nicht minder! ... Das Kind hat bittere Tränen vergossen, als es dich, mit der garstigen, schwarzen Frau — wie es sich schluchzend äußerte — davonfahren sah ... Schon das allein hat mich, und wie sehr, gegen diese Prinzessin Gregora, die mir auch sonst durchaus nicht sympathisch erscheint, voreingenommen ... Die Frauen deiner Familie üben nun einmal einen unheilvollen Einfluß auf das Empfinden deiner armen Volette aus, Geliebter! ... Wie und wo ich nur eine von ihnen erschau, ziehtummer und bange Furcht in meine Seele ein!“

„Weiß ich es doch: du bist und bleibst mein Kindskopf, mein kleines, abergläubiges, süßes Dummerl, Volette! ... Laß sie doch, wie und wo sie ist, die keineswegs beneidenswerte Prinzessin Gregora ... Die hat mehr als genug mit ihren eigenen, nicht allzu erfreulichen Angelegenheiten zu schaffen, Kind, und tut dir und unserem kleinen sicherlich nichts an ... Sie kann euch beiden nichts antun! Glaub' es mir! ... Weißt du übrigens? Es geschah zum erstenmal, daß sich Prinz Harald — du hast doch wohl erkannt, daß er es war, der mit uns im Wagen saß? — daß sich mein fürstlicher Bruder öffentlich mit seiner zukünftigen Gemahlin zeigte ... Diese sehr bezeichnende Tatsache mag im Publikum nicht wenig besprochen worden sein?“

„Das weiß ich allerdings nicht, Georg! Was ich aber ganz bestimmt weiß, das ist, daß dein fürstlicher Bruder lange nicht so hübsch ist, wie du es bist, Geliebter!“

„Aber man findet ihn allgemein sehr schön ...“

„Natürlich, ist er doch der zukünftige Herrscher! ... O, ich habe ihn — den zukünftigen Herrscher und deshalb eben — sehr, ganz genau angesehen ... Zuerst hat mich sein Anblick, finster und fast drohend, jedenfalls aber völlig teilnahmslos an dem, was rings um ihn vorging — sein Anblick, seine Düsterei und Teilnahmslosigkeit hat mich zuerst erschreckt, dann aber eine gewisse Anziehungskraft auf mich ausgeübt

... eine merkwürdig suggestive Anziehungskraft sogar, um dir die Wahrheit zu gestehen, Georg!“

Und ohne ihre Betrachtungen über Prinz Harald und seine Art weiter fortzusetzen, brach Volette ihre Rede plötzlich ab und schwieg nachdenklich still.

„Vorüber grüßest du, Volette?“ versuchte der junge Gatte sie aus ihrer Besonnenheit zu reißen ... „Ich hätte meinen mögen, die Offenbarung meines Geheimnisses müßte dir einige Freude bereiten; statt dessen sehe ich dich verdüstert, fast will es mir schmerzen, traurig vor mir?“

Und da sie, den schönen, goldumlockten Kopf an seine Schulter gelehnt, in nachdenklichem Schweigen verharrte, hob er das süße Antlitz liebevoll empor und rief:

„Wie, Tränen in den geliebten Augen? ... Warum weinst du, meine angebetete Volette? Warum?“

„Weil“, erwiderte sie dem besorgten Gatten ... „weil, wenn ich einwärts große Freude und großen Stolz empfinde, ich doch andererseits eine unbestimmte, aber quälende Furcht nicht zu unterdrücken vermag, Georg! Um glücklich zu sein, hatten wir nicht erst der stolzen Zusammengehörigkeit mit Krone und Szepter bedurft. Es latte uns vollauf genügt, jung zu sein, einander lieb zu haben und uns diese unsere Liebe im Austausch heißer Küsse immer und immer wieder gestehen und bestätigen zu können ... Wird die Gräfin v. Braunkirch das Glück der armen, kleinen Volette Miron festzuhalten wissen? ... Werden wir wie bisher traumhaft sonnige Tage in all ihrer beseligenden Schönheit weiter genießen dürfen? ... Ach, Geliebter, wenn die weißen Schwäne unser Gestade denn doch verlassen sollten? ... Bist du dessen auch nur sicher, mein Georg, daß sie jetzt, daß sie zu dieser Stunde überhaupt noch da sind, diese treuen Wächter unserer Liebe?“

Mit ihren zarten Armen umschlang sie den Gatten und verspürte, daß die qualvoll hange Herzensangst, die sie in diesen letzten Tagen öfter befallen hatte, aufs neue ihre eisigen Schauer auf sie herniedersenden wollte, schmiegte sie sich zitternd an seine schützende Brust, Georges aber umfaßte zärtlich die holde Gestalt und zog sie mit schmeichelnden Gebärden zu einem der großen Fenster hin, die die Aussicht auf den Park gewährten; und über die Baumgruppen, über die Wiesenflächen hinweg, wies er auf den vom Mondlicht zauberlich beglänzten See, auf dessen heller-schimmerndem Spiegel die weißen

Schwäne, schneeigen Flocken gleich, in der stillen Nacht lautlos auf- und niederglitten.

„Sieh' hin, geliebtes Herz, und zähle sie, deine sorglich getreuen Liebeswächter!“ flüsterte er dem jungen Weibe zu. „Noch sind sie alle da, diese lieblichen Beschützer unseres Glückes!“

Und unter seinem liebevollen Zuspruche beruhigte sich Violette und lächelte ihn dankbar an.

„Ich will Auf-
trag geben, daß man
uns das Kind her-
bringe, bevor Anne
es zu Bett legt,“
meinte die junge
Frau. „Doch soll
an unserem glück-
lichen Vesammen-
sein teilnehmen.“

Nachdem sie den
betreffenden Befehl
erteilt hatte, kehrte
Violette zu dem
Gatten zurück und
setzte sich ihm ganz
nahe zur Seite.

„Ach, in welch
sicher Furcht und
Besorgnis werde ich
fortan leben, dich etwa
verlieren zu müssen,
mein Georg!“ ent-
fuhr es ihr mit einem
tiefen Seufzer.

„Darum, mein Kind?“

„Weil . . . weil es sehr kühn von mir wäre, anzunehmen, eine so unbedeutende, kleine Frau wie ich es bin, vermöchte — und das trotz der stärksten und hingebendsten Liebe — einen stolzen Fürsten-
sohn für immer und für sich allein festzuhalten! Und dann, weil keiner von uns weiß, ob und wie bald vielleicht schon wir nicht etwa ge-
zwungen sein werden, aus unserer geliebten, stillen, schneeigen und
ir edvollen Dämmerinsamkeit aus helles Tageslicht hervorzutreten! . . .
Würde nicht dieses grausam grelle Licht mich arme Schattenblume mit
einem einzigen, allzuschärfen Strahl verkengen?“

Georges gab ihr darauf nur durch erneute Zärtlichkeiten Ant-
wort. Sie aber blieb wie in schwere, sorgende Gedanken versunken.

„Aus welchem Grunde hattest du jeinerzeit dein Vaterland ver-
lassen, Geliebter?“ fragte sie, daraus emporfahrend.

„Ich folgte einem zwingenden, inneren Impulse . . . Ich lebte

je begegnet, mein süßes Herz, wenn ich meiner Heimat damals nicht
zeitweilig entwichen wäre?“

„Du hast ja recht, völlig recht, mein Georg! Und weiß Gott,
daß es ein beglückender Zufall gewesen, der dich nach meinem Frank-
reich und mir zugeführt hat, Geliebter! . . . Doch nun, bitte, erkläre
mir noch dies: wie kommt es, daß die bevorstehende Verheiratung



„Wiener Mode“ Preisausstellungen für Amateurphotographie: Käferchen. Aufnahme von Hedwig Falta, Wien. Von der Jury ehrenvoll erwähnt

deines fürstlichen Bruders die letzten Schwierigkeiten für die Dessenlich-
machung unseres eigenen Ehebündnisses aus dem Wege räumen kann?“

„Solltest du denn wirklich nicht einzusehen vermögen, meine
teure Violette, daß erst dieses glücklichere so nahe bevorstehende
Ereignis für uns beide Sicherheit und dauernden Frieden bedeutet?
Da ich der Vertreter der jüngeren Thronanwartschaftslinie bin, so
werde ich durch die Vermählung meines Bruders mit Prinzessin Gregora
und durch die voraussichtliche Geburt ihrer Kinder weit, ganz weit in
den Hintergrund alles höfischen Interesses und aller politischen Kombi-
nationen fortgerückt. Meine eigene eheliche Verbindung verliert durch die
des Erbprinzen so ziemlich jede bisherige dynastische Wichtigkeit. . .“

„Wäre ich der Ältere?“ fiel ihm Violette ins Wort.
„Wäre ich der Ältere gewesen, o, dann hätte mein Leben ein
Leben der Pflicht und der Selbsterführung sein müssen; während
es so und dank meinem guten Stern, ein friedvolles, ganz der
Frau meiner Herzenswahl ge-
widmetes sein kann. . .“

„Immerhin, es ist schade!
Du hättest einen gar prächtigen
Herrscher abgegeben, Geliebter,“
rief Violette in stolzer Beiriedig-
ung aus. „Ich aber, ich bedauere
es nicht, sicherlich nicht,“ fuhr sie,
wie mit diesen Gedanken spielend,
fort. „Wäre ich sonst wohl deine
Frau, wäre unser süßer, kleiner
Violet dein Sohn geworden? . . .
Uebrigens, wo bleibt er denn,
weßhalb erscheint er denn nicht,
der kleine Mann? Ich habe ihn
doch längst schon zu uns rufen
lassen. . . Da wir aber nun ein-
mal dabei sind, sag' Geliebter:
was gedenkst du aus dem jungen
Herrchen eigentlich zu machen?“

„Der allem anderen das,
was er kraft unserer legitimen
Ehe schon ist: meinen Sohn;
außerdem erhoffe ich von meiner
Mutter für ihn meinen eigenen
Rang und Titel. . . Im übrigen
wird er einst alles besitzen, was
ich mein eigen nenne, und ich
denke, er wird sich dabei nicht
eben schlecht stehen, unser Gold-
junge!“

„Du meinst also, die Fürstin-
Mutter werde unsere Ehe offiziell
anerkennen?“

„Ich glaube und hoffe es. . .
Wenn nur Harald erst einen Sohn
oder eine Tochter besitzt. . . und
wer weiß, vielleicht sogar noch
früher. . .“

„Diese Prinzessin Gregora,“
sagte Violette, plötzlich auf ein
Thema übergehend, das ihr ganzes Interesse gefangen genommen hatte, seit-
dem sie den Gatten — wenn auch nur für kurze Zeit — an die Prinzen-
braut hatte verlieren müssen und seitdem sie ihn, in so naher Gemein-
schaft mit ihr, davonfahren gesehen hatte, „diese Prinzessin Gregora
scheint sich aus deinem Bruder nicht gerade allzuviel zu machen



„Wiener Mode“ Preisausstellungen für Amateurphotographie: Mutter und Kind Aufnahme von Käthe Dacht, Weiskenberg in
Pommern. Von der Jury ehrenvoll erwähnt.

inmitten von Nutzen und von NACHSCHAFEN; inmitten von perfiden
Berechnungen und von planvoll angelegten Schlechtigkeiten. . . Ich
ging in die Fremde, um fern von höfischer Art und von höfischen
Umtrieben, Sammlung und Vergessen zu suchen, und ich habe mein
Liebes- und Lebensglück unterwegs gefunden. . . Wäre ich dir wohl

Thema übergehend, das ihr ganzes Interesse gefangen genommen hatte, seit-
dem sie den Gatten — wenn auch nur für kurze Zeit — an die Prinzen-
braut hatte verlieren müssen und seitdem sie ihn, in so naher Gemein-
schaft mit ihr, davonfahren gesehen hatte, „diese Prinzessin Gregora
scheint sich aus deinem Bruder nicht gerade allzuviel zu machen

Georges . . . sie hat sich bei weitem öfter und angelegentlicher nach dir als nach dem Prinzen Harald umgesehen, wie ich bemerkt habe . . .

„Was fällt dir ein, Kind? Prinzessin Gregora ist ehrgeizig über alle Maßen. Sie ist in dem Bewußtsein und in der sicheren Hoffnung aufgezogen worden, regierende Fürstin zu werden; und sie will es, wird es um jeden Preis sein. Mein Bruder, der ihr die Gewähr und die Verwirklichung dieses von frühester Jugend an genährten Herrschertraumes zu bieten hat, er und nur er allein ist und bedeutet ihr alles; ich aber, ich bin und bedeute ihr so gut wie nichts.“

„Vom Gesichtspunkte der Befriedigung ihres Ehrgeizes aus, mag es sein; von jedem anderen Gesichtspunkte aber nein. Ihre Augen sprachen nur allzu deutlich die Sprache dessen, was sie für dich empfindet, Georgy! . . . Eine Frau, und eine liebende dazu, sieht weiter, als sich's dein Mannesblick auch nur träumen läßt . . . Immerhin und ob nun ich im Rechte bin oder ob du es bist: ich bin da und werde acht haben . . . Ich werde ihrem Willen mit dir, wenn es not tut, mit glühender Eifersucht entgegenzutreten wissen . . . Ich sage dir das jetzt schon, Geliebter!“

„Sei nur ganz ruhig, meine süße Volette. Ich achte den biederen, wenn auch harten und hochfahrenden Charakter der Prinzessin; allein, ich empfinde durchaus nichts anderes für sie als nur das laue und ungefährliche Gefühl einer Jugendfreundschaft. Nichts sonst . . . Und dann: sie ist nun einmal dazu ausersehen, unser aller, auch meine Herrscherin zu werden . . . An Herrscherinnen aber, du weißt es wohl, wagt man sich nicht mit anderen, als nur mit frommen Wünschen heran . . .“

„Und was ist's mit deinem Bruder? Werde ich ihn bald persönlich kennen lernen, wie du es mir kürzlich erst versprachst, Georgy?“

„Ja, du wirst . . . Gerade heute — er hatte dich bei der Revue bemerkt, Volette, und an meiner zitternden Erregung, als er dich beobachtete, erraten, daß diese schöne, junge Frau, die ihm ins Auge gefallen war, meine geliebte Ehefrau sei . . . Gerade heute erst hat er mir seinen Wunsch offenbart, deine Bekanntschaft zu machen . . . Er will, von der Jagd zurückkommend, an einem der nächsten Tage im strengsten Intognito bei dir, das heißt in unserem Cottage, zum Abendessen vorsprechen, Volette . . .“

„Ach, wirklich? Will er das? . . . Nun, auf die Gefahr hin, dich eifersüchtig zu machen, mein Georges, ich will und werde mir alle Mühe geben, meinen fürstlichen Schwager zu gewinnen, ja ihn sogar zu bezaubern; das werde ich! Handelt es sich doch nicht allein um meinen Schwager, handelt es sich doch zugleich auch um meinen Fürsten!“

„Ganz gut, Schatz! Ich, meinerseits, lege deinen Eroberungsgelüsten keinerlei Hindernis in den Weg. Du' immerhin dein Möglichstes, um deinen Schwager und Fürsten, wie du ihn nennst und was er ja ist, vollends für dich einzunehmen . . . Es kann uns in jeder Beziehung nur zweckdienlich sein, einen eifrigen Fürsprecher unserer Sache an ihm zu gewinnen . . . Doch weshalb kommt denn der Junge eigentlich gar nicht zum Vorschein?“

Im Augenblick, da sich Volette von ihrem Sitze erhob, um nach dem Kinde zu sehen, öffnete sich die Tür und von Anne, seiner liebevollen Pflegerin, nach vorwärts geschoben, erschien der kleine Lolet auf der Schwelle und blieb dort steif und schmolnen stehen, ohne den Prinzen Georges auch nur mit einem Blick anzusehen.

„Weshalb kommst du denn so spät, Bubi? Du hast doch deinen Papa seit der schönen Revue noch gar nicht wieder zu Gesicht bekommen . . . hast du ihm nichts zu sagen und nichts zu erzählen?“ fragte Volette, auf das Kind zugehend.

Lolet aber blieb wort- und regungslos, die kleine Faust fest an den rosigten Mund gepreßt, auf seinem Platze stehen, als hätte er die Stimme seiner Mama nicht vernommen. Verwundert wandte sich die junge Frau der alten Anne zu und fragte:

„Was hat der Junge . . . was ist das mit ihm?“

„Ich weiß es nicht, gnädige Frau . . . Als Sie mir die Meldung schickten, mit Lolet hierherzukommen, hat er sich ausdrücklich geweigert, sein Zimmer zu verlassen und mir für seine Weigerung durchaus keinen Grund angeben wollen.“

„Ein drolliger Knirps, das!“ meinte Prinz Georges lachend. „Was mag ihm wohl nur in dem eigenartigen, kleinen Schädel herumspuken?“

„Wißt du deinem Papa keinen Begrüßungskuß geben, Bubi?“

„Sag mir, bitte, doch nur zuerst, Mami, wo und wer er ist, mein Papa?“ erwiderte der Kleine voller Ernst und Würde, sich den Anschein gebend, als sähe er Georges nicht und als würde er ihn mit den schweifenden Blicken irgendwo suchen.

„Aber du Schlingel, du! Bin ich es nicht? Und bin ich nicht hier?“ gab ihm Prinz Georges laut lachend zur Antwort.

„Ah! Du bist es? Und du bist da? . . . Ich wußte das nicht!“ erwiderte der Kleine mit stolz abwehrender Miene.

„Was, du erkennst mich nicht? Oder noch besser: Du erkennst mich nicht als deinen Papa an?“

„Nein!“

„Ah, das ist hart! Was fällt dir ein, Junge?“

„Und du selbst . . . was ist dir eingefallen, als du bei der garstigen, schwarzen Frau, bei der bösen Prinzessin im Wagen drin sahest, die mit dir spornstreichs auf und davongefahren ist . . . was? . . . Du hast mich dort nicht erkannt . . . jetzt, jetzt erkenne ich dich hier nicht So!“

Georges und Volette schüttelten sich vor Lachen.

„Er ist gar stolz, unser Bubi!“ wandte sich die junge Frau ihrem Gatten zu. „Wenn man seinen Stolz verlernt hat, dann ist nichts mit ihm zu machen . . . Du wirst dir schon rechte Mühe geben müssen, um den kleinen Mann wieder gnädig zu stimmen, Georgy, weißt du? . . . Indessen der Junge soll und muß parieren lernen . . .“

Und mit ihren zierlichen Händen, die nicht wehe zu tun vermochten, erwischte sie den Kleinen bei seinen Ohren, schob ihn dem Gatten zu und sprach:

„Und jetzt, Raster Volet, jetzt augenblicklich Frieden geschlossen mit deinem Papa! . . . Deine Mama befiehlt es . . . Verstanden?“

In Grunde wollte der Junge nichts anderes; ja, er war herzlich froh darüber, scheinbar klein beigegeben zu müssen. Das Böse sein mit seinem geliebten „Großen Georgy“, wie das Kind den Vater zu nennen liebte, hatte schon schwer genug auf seinem Herzen gelastet. Als Vater und Sohn einander umarmt und abgelüßt hatten, meinte Volette, die Schlussmoral ziehend:

„Man soll und darf nicht schmolnen . . . das ist sehr, sehr garstig. Und jetzt, schön brav sein und nicht von neuem wieder anfangen! Ja?“

Und der kleine Spitzbube, so tuend, als glaube er, die mütterliche Strafpredigt hätte dem großen Georgy und nicht ihm selbst gegolten, erhob warnend den schlanken Finger und wiederholte in dem gleichen Tone, in dem seine Mama zu ihm gesprochen hatte:

„Hörst du Papa? . . . Nicht wieder anfangen! . . . Und ja nicht mehr schlimm sein! . . . Willst du?“

XII.

Wenige Tage später ließ der Erbprinz seinem Bruder die Meldung zukommen, daß er — von einem Jagdausflug im „Großen Reviser Waide“ heimkehrend — im Cottage Halt zu machen und bei Georges und dessen Gemahlin das Abendessen einzunehmen beabsichtige.

„Die Ehre, die uns Harald damit erweist, daß er sich mit uns an unseren Tisch setzt, kann die glücklichsten Konsequenzen für uns haben,“ sagte Georges, der in der großen Halle gemeinsam mit Volette die Ankunft seines Bruders erwartete, zu seiner Frau. „Es ist das eine Art von nachträglicher Sanktion, die unserer Ehe durch ihn und durch diesen Besuch erteilt wird, Volette. Der Eindruck, den deine Schönheit und deine Grazie auf Harald ausgeübt haben, ließen in ihm den Wunsch rege werden, uns dieses erste und sichtliche Zeichen seiner Huld und seines freundschaftlichen Entgegenkommens zu gewähren.“

„Meinst du, daß die Fürstin von diesem Schritt des Erbprinzen etwas weiß, Georgy?“ fragte Volette mit großem Interesse.

„Ich widerhole dir, liebes Herz, man vermag niemals so recht im Klaren darüber zu sein, wovon meine Mutter unterrichtet ist und wovon nicht . . . Im übrigen sei es festgestellt, daß mein Bruder jeden sich nur irgend ergebenden Anlaß benützt, um ganz und gar nach seinem ureigensten Willen vorzugehen; selbst auf die Gefahr hin, daß er damit dem Willen der Herrscherin direkt zuwider handelt . . . Denn er hat in noch viel schwererem und in noch ungleich empfindlicherem Maße, als ich es je hatte, unter dem despotisch veranlagten Charakter, unter der tyrannischen Willkür der Fürstin-Mutter zu leiden gehabt. Und außerdem, ich glaube, er wird und kann ihr niemals die ihm von frühester Jugend an — und wie er meint, durch ihre Schuld — aufgetroffene Verlobung mit der Prinzessin Gregora vergehen; gegen die er eine leider geradezu unüberwindliche Abneigung empfindet. Doch tut er der Fürstin-Mutter in diesem Punkte entschieden unrecht; denn diese Heirat ist die Frucht tiefster und weisester politischer Erwägungen. Harald jedoch, jeder besseren Einsicht hierin unzugänglich, sucht sich durch die allerkleinsten Bosheiten an der Fürstin sowohl, wie an der armen Prinzessin, für den Entgang seiner persönlichen Geschmacksfreiheit zu rächen, wie und wo er das nur irgend zu tun vermag. Mir aber ist es einfach unmöglich, die ganz besondere Auszeichnung abzulehnen, die Harald uns beiden durch seinen Besuch zuteil werden läßt. Selbst dann unmöglich, wenn dieser Besuch tatsächlich das allerhöchste Mißfallen meiner Mutter erregen sollte . . .“

„Findest du mich, dem feierlichen Ereignisse entsprechend, genügend hübsch herangepußt, Georgy?“ unterbrach ihn Volette, sich mit grazioser Selbstgefälligkeit dem Gatten zur Bewunderung präsentierend. „Bedenke, Liebster, der heutige Abend ist für mich so gut wie gleichbedeutend mit meinem Debüt bei Hofe. Und ich fühle auch mein Herz, dem Ernste dieses Augenblickes gemäß, heftig genug schlagen!“

Georges blickte seine liebreizende, junge Frau aufmerksam prüfend an; und er vermochte sich eines vergnügten Ausrufes nicht erwehren . . . Ja, sie war schön, diese Kleine, im Schatten erblühte und bisher sorgsam im Schatten behütete Blume; wunderbar, beglückend schön!

— Sie trug ein Kleid aus weißem, duftig zartem Musselingeewebe, mit bauschenden, geflickten Volants von so traumhaft durchsichtiger Feinheit verziert, daß ihre ganze, graziose Gestalt wie in einen flodigen Wollenhauch eingehüllt erschien. Kein anderer Schmuck war an ihr zu sehen als das um den Hals gelegte, kostbare Perlengeschmeide, das ihr der fürstliche Schwager seinerzeit als Hochzeitsangebinde übersendet hatte.

„Du bist schön, schön wie ein Märchentraum in all diesem schneigen Weiß, meine Volette!“ sagte Georges; und seine heißbewundernden Blicke sagten noch mehr als seine Worte. „Du wirst, du mußt auch unserem Gaste die Anerkennung deiner gottbegnadeten Schönheit abringen wie jedem sonst . . . Ich möchte den sehen, der sich dem Zauber deines holden Wesens verschließen könnte, Geliebte!“ Bald darauf wurde ihnen die Ankunft des Besuches durch Hörnerklang und Jagdsanfaren angekündigt.

„Welch ein Geißel! . . . Welch ein Geschmetter!“ rief Volette voller Bestürzung aus. „Ich will nur hoffen, daß unsere geliebten, weißen Schwäne dadurch nicht davongeschucht werden!“

Georges lächelte über diese kindliche Besorgnis. Dann aber fragte er: „Hast du auch an alles gedacht, für alles, zu Ehren unseres Gastes, Sorge getragen, Volette?“

„Wohl, das habe ich. Du sollst sehen Georgy, ich bin, wenn es sein muß, auch eine korrekte Gastgeberin. Und laß deinen Mitteilungen, glaube ich alles genau nach dem Geschmack und nach den Wünschen deines kaiserlichen Bruders angeordnet und vorbereitet zu haben... Doch ich höre den Galopp der Reiter drunten in der Allee... Sieh, die Jäger sind bereits zur Stelle...“

Violette drückte auf den Knopf eines elektrischen Läutwerkes, und in demselben Momente öffneten sich die beiden Türflügel der Halle und gewährten den Ausblick auf den mit Blumen und Blattpflanzen reich geschmückten Treppentur.

Die den Erbprinzen begleitenden Jäger und Offiziere machten draußen vor der Schwelle des Hauses Halt; und sobald der Prinz den Eingang überschritten hatte, zogen sie sich geräuschlos zurück.

In der blau und silberverchnürten Hauslirree des Grafen von Braunkirch gekleidet, je einen mehrarmigen Silberleuchter mit bren-

nenden Lichtern in den Händen tragend, stiegen sechs Bediente die Treppe hinab, verneigten sich vor dem Gaste und begleiteten ihn dann in doppelter Reihe den Treppentur empor, wo Georges an der obersten Treppenstufe den Bruder erwartete. Violettes Gemüth verneigte sich nun seinerseits; aber Harald ergriff seine Hand, schüttelte sie herzlich und ließ sich in die Halle weitergeleiten, wo Violette, abwartend, verblieben war. Die Vorstellung fand ganz einfach auf gut bürgerliche Weise statt.

„Mein Bruder,“ sagte Prinz Georges, „ich habe die längst-ersehnte Ehre und das lebhaft herbeigewünschte Vergnügen, Eurer kaiserlichen Hoheit meine Frau, die Gräfin von Braunkirch, vorzustellen...“

Und Prinz Harald, von dem mädchenhaften Reize, von der seltenen Anmut der jungen Frau auf den ersten Blick gefangen genommen, lächelte ihr mit liebenswürdiger Ritterlichkeit die Hand.

Fortsetzung folgt.

Aus der Frauenwelt.

Aphorismen gesammelt von Edwin Karl Schanil (Wien).

Was die Perle für die Muschel, das ist die Liebe für manches Frauenherz — sein einziger Schatz — aber auch seine unheilbare Krankheit.

Traue nicht dem Lächeln der Frau, es kann sein, daß sie die ganze Nacht geweint hat. Jean Paul.

Das Mitleid ist die letzte Weihe der Liebe, vielleicht die Liebe selbst. Heine.

Es ist eine der traurigsten Wahrheiten unserer unerläßlichen Weltmoral, daß man nicht jeder Regung seines guten Herzens Gehör schenken darf. Gutzkow.

Die Liebe verrät sich immer, indem sie sucht, sich nicht zu verraten. La vie parisienne.

Das Heiraten ist eine so ernste Sache, daß man sein ganzes Leben lang darüber nachdenken muß. Balzac.

Blumenpflege.

Von Dr. G. W. Kronfeld (Wien).

Welch ein schauerlicher Sauber! Winter wandelt sich in Regen, Schnee verwandelt sich in Blüten, Und dein Herz, es liebt aus neue. (Gott.)

Die Myrte im Hause.

Die feinsinnige Rosa v. Gerold, die deutsche Innigkeit aus ihrer Heimat im thüringischen Waltershausen nach Wien verpflanzte, schreibt in den Erinnerungen ihrer Jugend: „Mein größtes Entzücken war das Blumenbrett vor den drei zusammenhängenden Fenstern gegen Kirche und Rathhausplatz. Da auf einem Stuhl zu sitzen, in die Blumen zu schauen und durch sie hinaus auf den großen Platz, war eine Wonne. Auf dem Blumenbrett stand ein ganzer Wald von herrlich blühenden Levkojen, die die Stube mit Duft erfüllten, und hinter ihnen reiheten sich Großmutter's schöne, mit Blüten wie mit Schnee bedeckte Myrtenbäume — auch ein ganzer grüner Wald! Wie liebte ich diesen Fenstergarten! Als ich in Wien selbst ein Landhaus hatte, war meine Sehnsucht ein ebensolches, dreifaches Fenster, und Blumenbrett davor! Ich bekam es wohl — aber vergeblich zog ich Myrten und Levkojen dort! — sie gediehen nimmer in der Luft der Ebene und der sengenden Sonne Wiens.“



Kronenblumen der Myrte.

Als die hochgebildete Frau, die als Witwe des Buchhändlers Gerold vor mehr als einem Jahre starb, Kind war, gab es in Thüringen noch die vielen, alten Giebelhäuser mit den Blumenbrettern vor den Fenstern voll roter Geranien und Myrten, für die Brautkränze der Töchter gezogen“. Der schöne, gute, alte Brauch, daß sich die jungen Damen des Hauses ihre Myrte selbst ziehen, sollte wo nur möglich geübt werden. Früher war es allgemein üblich, daß sich jedes Mädchen die Myrte zu seinem Ehrentag selbst pflanzte. In protestantischen Ländern wurden die Mädchen zur Konfirmation mit kleinen Myrtenbäumchen beschenkt, die sie dann bis zu ihrem Hochzeitstage pflanzten. Die Myrte ist eine dankbare und anspruchslose Zimmerpflanze. Im Winter muß man die Erde vor Ofenhitze schützen; am besten überwintert man sie in einem kühlen, ungeheizten, aber frostfreien Zimmer oder in einem lichten, trockenen Keller und gießt wenig. Richten sich Schildläuse ein, so puzt man sie mit einem harten Pinsel weg. Ganz von Ungeziefer befallene Zweige schneidet man ab und verbrennt sie, um den übrigen Stod zu schützen. Im April topft man

jedes Jahr die Pflanzen um und gibt eine Mischung von etwas sandigem Lehm, Seide- und Lauberde in den mit gutem Wasserabzug versehenen Topf. Etwas Hornspäne als Erdzusatz sind ein guter Dünger. Statt der Erdmischung kann man auch die Erde von Maulwurfsbügeln von fruchtbaren Wiesen verwenden. Einige Wochen nach dem Umpflanzen empfiehlt sich wöchentlich an einem trüben Tage ein Düngguß. Sonst spritzt man mit Regenwasser nach Sonnenuntergang. Um rasche Blüten zu erzielen, wartet man mit dem Verpflanzen, das nicht zu tief geschehen darf — lieber lasse man die Einsatzstelle der ältesten Wurzeln etwas über der Erde! — bis die Erde völlig mit Wurzeln und Wurzelnchen durchsetzt ist. Die Stöcke haben dann nicht mehr genug Nahrung, um Wäster zu entwickeln, und entwickeln die reizenden weißen Blüten, die sich vom feinen, wüßigen, dunklen Laub so wirksam abheben. Zeigen sich die Knospen, so läßt man die Unterläge mit reinem weichen Wasser, das oft gewechselt wird, gefüllt. Vom Mai bis in den Oktober gräbt man die Töpfe bis auf den Rand an einer leicht beschatteten Stelle im Garten ein. Unter dem Topfe macht man mit einem Pfahl ein tiefes rundes Loch, das die Regenwärmer abhält, durch die Abzugsöffnung des Topfes in den Wurzelballen zu gelangen. Hat man einen Garten nicht zur Verfügung, so stellt man die Myrten auf's Fenster- oder Blumenbrett, sorge aber immer für Schatten.



Roter Sommerfädel. (Salvia splendens „Feuerball“.)

Jede entsprechend behandelte Myrte wird leicht und regelmäßig zum Blühen gebracht werden können. Will man ein hübsches Kronenbäumchen haben, so muß man zu Beginn des Frühlings und im Sommer die vorstehenden Spitzen mit scharfem, schiefem Schnitt abtrennen. Aus den Zweigspitzen lassen sich in sandiger, mit Torf vermischter Erde in etwa vier Wochen Wurzeln bildende Stecklinge gewinnen. Man pflanzt mehrere davon unter einer Glasglocke

(altes Einsiedelglas!) in einen Blumentopf auf dem Fensterbrett. Sind sie genügend eingewurzelt, so verteilt man sie in kleine Töpfe mit der schon angegebenen Erdmischung. Kleine Sträucher oder Pyramiden lassen sich aus jungen Stedlingen schon im Laufe eines Sommers ziehen, ein ordentliches Kronenbäumchen bedarf zu seiner Entwicklung einige Jahre. Stenger & Rötter in Erfurt halten Myrtenkronenbäumchen, etwa 25 cm hoch, zu 1 Mark, höhere zu 2 bis 3 Mark auf Lager. Die ganze Myrtenpflege im Zimmer faßt der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ gelegentlich in folgenden Sätzen zusammen: „Ist mäßige Wärme im Winter die erste Bedingung für ein gutes Gedeihen der Myrten, so ist die zweite: frische Luft. Kannst du viel lüften, Tag für Tag das Fenster offen stehen lassen oder doch täglich einige Stunden, dann brauchst du um deine Myrten keine Sorge zu haben. Von Mitte März ab kannst du ruhig das Schwellen der Knospen ansehen und deine Pflanzen durch dichten Stand am womöglich offenen Fenster, wenn letzteres die Witterung gestattet, zu allmählicher Entwicklung kommen lassen. Sobald die Knospen der Myrte schwellen, merkst du es, daß es jetzt anders wird wie im Winter, denn der bislang farge Wasserverbrauch macht einer regen Aufnahme von Wasser Platz. Du mußt häufiger gießen, oft jeden Tag, oft einen um den anderen. Im Sommer liebt die Myrte am meisten einen leicht beschatteten Stand im Freien, im Garten. Sie wird Mitte oder Ende Mai hinausgebracht und mit dem Topfe soweit in den Boden eingesenkt, daß nur der Rand herausguckt.“

Reizend ist es, die wild in Südamerika vorkommende Myrte gleich in Kranzform als sogenannten vegetierenden Brautkranz zu ziehen. Man wählt dazu gesunde, kräftige Myrtensößchen mit drei bis vier etwas schlanken Zweigen. Diese werden an einem auf drei am Topfende eingesteckten Stäbchen horizontal befestigten eisernen Draht- oder schwachen Holzreifen so aufgebunden, daß sich ein zierlicher Kranz formiert, dessen Rundung nach und nach durch vorsichtiges Beschneiden und Einheften vervollkommen wird. Die anmutig, wenn sich die Braut für ihres Lebens schönsten Gang mit der eigenen Myrte schmücken kann, vor der sie so oft sinnend stand:

Nicht lange wilst du säumen,
Du lieber, ferner Mann,
Dann schlingst du durch die Loden
Sich eine Krone mir —
Und läßtst beim Klang der Glocken
Mich heim, von mir zu dir!

(Blagelst)

Blumendüngung — Blummahrung.

Was dem Menschen und Tiere die Nahrung, das ist der Pflanze der Dünger. Die vorgefaßte Meinung, daß die Zimmerpflanzen keines Dinges bedürfen, beraubt alljährlich die Blumenfreundinnen ungezählter wertvoller und mit jahrelanger Mühe großgebrachter Stöcke. Horuspäne (mit heißem Wasser übergossen und stehen gelassen) und Ose-

ruh (letzterer in heißem Wasser aufgelöst) sind für das Zimmer brauchbarer Blumendünger. Ebenso Kalzkeime, die man aus jeder Brauerei haben kann, mit Wasser angefeuchtet. Ein Fingerhut voll Weingeist einem Liter Wasser zugesetzt und damit ein- bis zweimal begossen, soll gleichfalls die Pflanzen kräftigen. Probat ist Salmiakgeist. Wenn man im Sommer wöchentlich einmal die Pflanzen mit abgestandenem Wasser begießt, dem pro Liter acht Tropfen Salmiakgeist zugesetzt sind, soll die Wirkung glänzend sein. Ein natürlicher guter Dünger ist sogenanntes Blutmehl, das 15 Prozent Stickstoff, einige Prozent Phosphorsäure und Kali enthält. Dagegen hat Zigarenasche fast gar keine Dungkraft.

Künstliche Zimmerpflanzendünger in appetitlicher Pulverform sind von den größeren Blumenhandlungen um billiges Geld zu beziehen. Sie werden unter verschiedenen Bezeichnungen in den Handel gebracht. Ihre Zusammensetzung ist jedoch für den Fachmann kein Geheimnis. Nachstehend einige Rezepte:

- 1) 10 Gramm Kochsalz, 5 Gramm Salpeter, 5 Gramm Bittersalz, 1 Gramm Magnesia und 2 Gramm phosphorsaures Natron, gut gemengt, ein Kochlöffel voll auf 1 Liter Wasser, täglich zum Begießen;
- 2) 7 Teile Thomasmehl, 3 Teile Kalzsalpeter, gemengt, per Etod 5 Gramm ein- bis zweimal im Frühjahr und Sommer;
- 3) 16 Gramm salpetersaurer Kalk, 4 Gramm salpetersaures Kali, 4 Gramm Bittersalz,

gut gemischt, 1 Gramm auf 2 Liter Wasser zu zeitweiligem Guß.

Den meist in hübscher Aufmachung mit „Marke“ erhältlichen künstlichen Zimmerpflanzendünger darf man nur bei starken, in voller Vegetation befindlichen Gewächsen am Abend (nicht in der Sonne!) und an trübigen Tagen anwenden. Lieber wiederhole man kleine Portionen, als daß man zuviel auf einmal düngt. Das alsfährliche Verpflanzen, das allerdings nicht jede Art verträgt, macht die Düngung in der Regel entbehrlich, da frische Erde frische Pflanzennahrung bedeutet. Frisch verpflanzte oder junge, noch nicht genügend eingewurzelte Stöcke würden durch künstliche Düngung nur geschädigt werden. Wenn der Vergleich erlaubt ist: für einen Säugling ohne Zähne kann man das beste Koostbrot nicht gebrauchen.

Roter und blauer Sommerfalbel.

Zwei schöne und nicht alltägliche Blütenpflanzen für den Sommer sind der rote Falbel (*Salvia splendens*, „Feuerball“) und die herrlich himmelblau blühende *Salvia patens*. Im Topf und im Freiland sehr effektvoll, lassen sich beide leicht aus den von Stenger & Rötter in Erfurt von April bis Juli beziehbaren jungen Pflanzen zur Entwicklung bringen. Sie blühen beide vom Juli an bis in den Spätherbst unausföhrlich, brauchen außer Gießen und etwas Abputzen wenig Pflege und sind in jeder Hinsicht vorzüglich und daher für Privatliebhaber zu empfehlen.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

Wie auch wir vergeben. Von W. Heimbürg. Union, deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis 4 Mark. — Die Verfasserin erörtert das Problem der Liebe zweier Stiefschwestern, Karoline und Johanna, der Tochter eines Oberförsters, zu einem und demselben Manne, dem Gutsbesitzer von Groß-Jälla Georg Rhoden und die hieraus erwachsenden Konflikte, die schließlich, den als Titel des Romans gewählten Worten gemäß, beigelegt werden. Karoline, Georgs Frau, nimmt das Kind der sündigen Liebe zwischen Georg und Johanna, einen Knaben, als ihr eigenes an, um Rache an den beiden, die sie schwer gekränkt haben, zu nehmen. Unter schweren, jahrelangen Seelenkämpfen leidet Johanna, die das Geheimnis bewahren muß, bis eine schwere Krankheit des Kindes in Karoline einen jähen Stimmungswechsel herbeiführt. Sie vergibt und ebnet den Liebenden den Weg zu dem lange entbehrten Glück. Meistertakt werden die wechselnden Situationen, mit psychologischer Schärfe die erregten Seelenzustände der handelnden Personen beleuchtet, allerdings, ohne daß die Umkehr in Karolines Gesinnung in ausreichender Weise motiviert wäre. Einen glücklichen Wurf hat die Verfasserin mit der Einführung der erfahrenen Erziehlerin Maasen gemacht, die stets vermittelnd in den Kampf der ungleich gearteten Stiefschwestern eingreift. Dr. Karl Fuchs (Wien).

Jakobus und die Frauen. Eine Jugend. Von Franz Karl Ginzky. Verlag von L. Staackmann, Leipzig. Preis 3 Mark 10 Pfennig. — Ginzky i, der geborene Märchenmann, der richtige naive Dichter, der sich bei aller Bildung, die er sich jemals noch erwerben mag, nie wird Rechenschaft über die Poesie geben können, mit der er ungesucht alles verkündet, was er beschaut und im Worte festhält. So haben wir ihn im „Heimlichen Läuten“, seiner rasch zur Verbreitung gelangten Sammlung von lyrischen Gedichten, kennen gelernt; so erscheint er uns in dieser ersten Erzählung, die wir von ihm erhalten. Sein Jakobus ist geradezu ein Selbstporträt, und des Jakobus Erfahrungen mit den verschiedenen Mädchen dürfte Ginzky auch wohl mit einigen Veränderungen selbst gemacht haben. Das Offiziersleben in der österreichischen Provinz kennt er aus eigener Erfahrung. Wie aber hat er diese doch schon wiederholt erzählten Leiden und Freuden junger Kadetten und armer Leutnants beschrieben! Man glaubt, zum ersten

Male davon zu hören, so frisch, so anmutig, so anspruchslos ist alles vorgetragen, und dabei doch so lebenswahr, nichts verweigelt und nichts verfeigelt. Ein Hauch lebenswürdiger Ironie umweht den nachdenklichen Jakobus, der zum Soldatenstand in einem Lebensalter bestimmt wurde, wo man noch gar nicht wissen konnte, ob er wirklich dazu taugte oder nicht. Die Kameraden nennen daher auch den heimlichen Verfemacher Jakobus einen Pastor im Offiziersrock. Seine innere Reinlichkeit, seine große Empfindsamkeit machen ihn zu weich fürs rauhe Kriegerhandwerk. Doch ist er trotzdem nicht sentimental. Die harten Forderungen der Wirklichkeit nimmt er resigniert hin, ohne zu klagen oder gar anzuklagen; er spielt sich nicht als Weisheitslehrer auf, auch dann nicht, wenn ihm das Herz bei der Notwendigkeit blutet, auf ein schönes Mädchen zu verzichten, das er herzlich liebt; sie können beide nicht die Kautions erlegen, die gefordert wird. In Resignationspoesie tönt diese dichterisch so reiche Erzählung aus einer kleinen österreichischen Garnison aus, aber es ist keine elegische, keine schwächliche Resignation. Ginzkys Sprache im „Jakobus“ ist mit zahllosen mythischen Blumen und Blüten geschmückt, die er nur pflückt, weil sie sich ihm aufdrängen. M. N.—r.

Mein Kampf um die Wahrheit. Von Ludwig Gurlitt. Konfordia, deutsche Verlagsanstalt, Herrn Ehböck, Berlin. Preis 1 Mark 20 Pfennig. — Der Verfasser, der kürzlich erst in die österreichische Schulreformbewegung mit einem im Verein „Schulreform“ gehaltenen Vortrag so originell und selbständig einzugreifen wußte, hat als Gymnasiallehrer ein wahres Martyrium durchgemacht. Seiner Ansichten über pädagogische Strömungen wegen, die von dem Althergebrachten abwichen, mußte er seine Entlassung aus dem Schuldienste nehmen, nachdem er sich lange gewehrt hatte, diesen Schritt zu tun. Wie es nun doch dazu kam, das erzählt Gurlitt in anschaulicher Weise in seinem Büchlein, und man hat keinen Anlaß, an der Wahrheit seiner Ausführungen zu zweifeln. Derartige Fälle, wie ihn Gurlitt am eigenen Leibe erlebte, sind aber leider im Schulleben nicht selten; auch stehende haben keine Ahnung, was oft selbst ältere Lehrer, die sich auch außerhalb der Schule betätigen, von dem Reid und der Witzgünst der lieben Kollegen zu leiden haben, ohne immer den nötigen

Blauer Sommerfalbel. (*Salvia patens*.)

Schutz bei Vorgesetzten und Behörden zu finden; das Strebertum jüngerer Elemente macht eben auch vor den Toren jener Stätten nicht halt, in deren Hallen Charaktere und Männer erzogen werden sollen. Was aber Gurlitt erlebt und erlitten, ist seinen mit Akten belegten Ausführungen nach nichts Alltägliches; er hat es unternommen, gegen die tyrannischen Schulpflichtbegriffe, gegen die Uebertretung der äußeren Autorität in Schule und Haus anzutämpfen, um überall der Persönlichkeit zum Siege zu verhelfen, und das sollte in deutschen Landen nicht ungestraft bleiben. Die „Korrekten und Frommen“, wie er sie bezeichnender Weise nennt, haben ihn gestürzt, sie gingen ihm auf Schleichwegen nach und fielen ihm in den Rücken. Dabei erlebten aber seine Schriften „Der Deutsche und sein Vaterland“, „Der Deutsche und seine Schule“, „Erziehung zur Mannhaftigkeit“ u. a. m. Auflage um Auflage, und sein Name wurde aufs innigste mit der Schulreformbewegung verknüpft. Solange die schweren Anklagen, die Gurlitt gegen seine ehemaligen Vorgesetzten erhebt, nicht von amtlicher Stelle aus widerlegt sind, müssen sie als schwere Schädigung des Ansehens des Lehrstandes angesehen werden, und man kann mit Gurlitt nur dem Wunsch Ausdruck geben, das gegen ihn von Amts wegen gesammelte Material vor die Öffentlichkeit zu bringen, damit man erfahre, ob eine preussische Schulbehörde in der Tat einem Manne von so vornehmer Gesinnung und so reichen Geistesgaben das Verbleiben im Lehramte verleidete. Ludw. Fleischer (Budweis).

Wenn die Sonne sinkt. Entwicklung einer Seele. Verlag von Karl Curtius, Berlin. Buchschmuck von Julius Minckhardt, Leipzig. Preis 3 Mark. — Der unbekannt Autor dieser „Briefe an eine Freundin“ sucht vergeblich nach der Schwesterseele, wie schon so viele vor ihm. Dabei dringt er immer weiter in die undurchforschten Tiefen der eigenen ein. Die Briefe bleiben ohne Antwort, weil die Freundin sich soeben in ein Kloster zurückgezogen, also die Pforten ihrer Psyche geschlossen hat. Sie nehmen daher bald die Form eines Tagebuches an. Der sie schreibt, ist ein gebrochener Mann. Er verbringt die kurze Lebenszeit, die ihm noch beschieden ist, fern von Frau und Kindern in der Einsamkeit eines märkischen Landhauses. Dort trösten und beruhigen ihn die phantastischen Winterräume der Natur, die als Eiskristalle und Rauchreif sichtbar werden. Ihr Vergänglichkeits regt den einjamen Mann zu philosophischen Betrachtungen und zu Vergleichen an. Aber das Interessanteste an diesem eigenartigen Bache sind nicht

diese Gedanken: Zwischen den Zeilen der Briefe steht die Geschichte der Frau, die nicht mehr antworten darf. Und der Mann grübelt über das Mysterium des Weibes nach und ahnt nicht einmal, daß die Freundin vor ihm und vor sich selbst gesunken ist. Ihm ist sie ja nur das Instrument, das die Schwingungen seiner Seele in Töne und Melodien umsetzt. Diese variieren ein uraltes Thema: Wozu und warum lebt der Mensch? Hier steht der Autor der „Entwicklung einer Seele“ in schroffen Gegensatz zu Kant und Goethe, die er wiederholt zitiert. Er sagt: Nur das Ich kennt Kämpfe. Wer kein Ich mehr hat, ist reif für Nirwana — für das Ziel. Gerade wegen dieser Gegensatz sei das Buch ernstlichen Lesern besonders empfohlen.

Julie Adam (Wien).
„Das verlorene Wort.“ Roman von Paul Uthof (Alice Gurschner.) Verlag Cotta, Stuttgart und Berlin. Preis 3 Mark. — Der etwas exotische Titel des Buches stammt von einer indischen Sage. Es war einmal ein Wort, so berichtet das Märchen, das laute alles Sein und alles Werden in sich, die ganze Welt hielt seine Kraft, und die Schöpfung lag klarer vor den Augen derer, die das Wort kannten. Aber die Weisen schrieben es nicht auf und sagten es den Schönen nicht, denn jeder mußte es selbst finden, den es erlösen sollte. So wurde das Wort vergessen. Nun suchen die Menschen nach dem Sinne, nach dem Schlüssel des Lebens, nach dem verlorenen Worte. Auch Ruth Andertom hat gesucht, in Schmerz und Qual, in Jammer und Verzweiflung. Sie hat, ein junges und schönes Weib, die Untere ihres Gatten ertragen und ihn dennoch gepflegt, als er krank war, sie hat den kaum Genesenen ein zweitesmal verloren und ihm dennoch Treue gehalten bis über den Tod hinaus, sie hat den herbsten Mutter-schmerz erfahren, den Verlust des geliebten Kindes, und hat andere fremde Kinder an sich herangezogen. Das alles hat Ruth erlebt und getan im dunkeln Gefühl, es müsse so sein. Und erst am Abend ihres Lebens erkennt sie: Das verlorene Wort ist die Liebe. Der Sinn, das Ziel, die Erlösung der Welt. Die Liebe, die alles erträgt, alles verzeiht, still und groß, sie ist heilig wie Gott selbst. — Dieser schöne und poetische Gedanke ist mit Kraft und Feuer durchgeführt, in einen farbenreichen Roman verflochten, der von der ersten bis zur letzten Seite in Spannung erhält. Er beweist wieder einmal in angenehmer Weise, daß man nicht langweilig sein muß, wenn man ernst ist.

Klara Mautner (Wien).

Frauenchronik.

Eine Telephonistenschule in Frankreich. Die in Paris bereits seit einiger Zeit bestehende Telephonistenschule hat kürzlich in Passy ein neues Heim erhalten. Die Kurse finden in sehr großen, hellen Räumen statt, an deren Wänden verschiedene Apparate, vom Telephon der Telephonistin angefangen bis zu dem kleinsten Apparat eines bescheidenen Abonnenten, angebracht sind. Einige Mädchen sitzen bei Tischen, andere stehen vor den Apparaten, wo sie unter Aufsicht einer Lehrkraft Telephonverbindungen, natürlich nur ersundene, entgegennehmen und ausführen. Ein Professor unterrichtet die jungen Mädchen in der Theorie und Technik des Telephonierens und erklärt ihnen mittels Zeichnungen auf der Schultafel die physikalischen und mechanischen Eigentümlichkeiten des Telephons und deren praktische Bedeutung sowie die verschiedenen Telephonsysteme. Mädchen, die zu nervös oder zu lebhaft sind, entweder ein für das Telephon nicht geeignetes Organ oder eine undeutliche Aussprache besitzen, werden in besonderen Kursen vorbereitet. Die Telephonistinnen, die in dieser Schule auch mit höflichen Umgangsformen vertraut gemacht werden, dürfen weder zu groß noch zu klein sein. Sie müssen mindestens 1'45 Meter groß sein, damit sie ohne Mühe die Hörmuschel erreichen können. Die Kurse haben bisher glänzende Resultate erzielt. Nach dem Vorbilde dieser Telephonistenschule sollen demnächst in Paris Kurse für die den Nachdienst ausübenden Beamten eingerichtet werden. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Staaten ähnliche Kurse einführen; diese Neuerung — eine notwendige Ergänzung des bisher bestehenden Fortbildungsschulwesens — würde sicherlich überall mit Freude begrüßt werden. H. G.

An der Universität zu Groningen (Holland) hat sich der erste weibliche Privatdozent habilitiert. Es ist dies eine frühere Oberlehrerin, Frau Dr. Loke, die über neufranzösische Sprache lesen wird. R. N.

Die erste Taucherin. Nicht nur in die Lüste — wir melden kürzlich, daß eine Berlinerin das Patent einer Ballonführerin zugesprochen erhielt — wird die Frau durch ihren Beruf geführt, sondern auch in die Tiefen des Meeres. Der ersten beruflich tätigen Luftschifferin folgt die erste Taucherin. Diese ist, wie das „London Maga-

zine“ berichtet, Miß Katharine Dare, die — mit Erlaubnis der Rettungsgesellschaft von Liverpool — unter Assistenz von Mr. James Fitzne und in Begleitung eines Rettungsbootes, in einem zu diesem Zwecke für sie hergestellten Anzuge mit Erfolg Tauchversuche im Atlantischen Ozean unternommen hat. H. G.

Die Diensthofenfrage als Universitätsstudium. In der von Marie Heller herausgegebenen „Deutschen Diensthofenzeitung“ lesen wir: Daß die Diensthofenfrage, die bisher ausschließlich in das Gebiet der Hausfrau gehörte und von den Männern mit gebührender Verachtung zurückgewiesen wurde, noch einmal ihren Weg in den Hörsaal der Universität finden würde, hat wohl niemand je geahnt. Und doch ist es eine Tatsache. Allerdings kommt uns diese Neuerung, wie so manche andere, von Amerika. Dort wird in diesem Winter an der Columbia-Universität eine Vorlesung gehalten über das „Diensthofen-Problem“, die von der soeben an dieser Universität ins Leben gerufenen „Abteilung für häusliche Angelegenheiten“ eingerichtet ist. Es sind Einladungen an alle interessierten Kreise ergangen, daran teilzunehmen, da die Sache von größter Wichtigkeit sei. Infolgedessen wohnete der Eröffnungsvorlesung eine zahlreiche Versammlung von Frauen bei. Das Interessanteste an der ganzen Sache ist, daß ein Mann, und zwar der neuernannte Professor der „Abteilung für häusliche Angelegenheiten“, M. Rubinow, diese Vorlesung hält. R. N.

Die internationale Rechtskommission des Frauen-Weltbundes konstatiert in ihrem letzten Jahresbericht, daß sich die Befreiung von Frauen zu Vormündern in Deutschland nach übereinstimmendem Urteil vorzüglich bewährt hat. Die Amtsgerichte ziehen sogar mit Vorliebe Frauen heran. Die Nachfrage nach weiblichen Vormündern, die erst seit 1900 zugelassen sind, ist an manchen Orten so groß, daß die Frauenvereine, die dem Vormundschaftsgericht auf Wunsch Vorschlagslisten einreichen, kaum genügend geeignete Persönlichkeiten finden, die das Amt des Vormundes zu übernehmen bereit sind. Auch die ehrenamtliche Tätigkeit der Frauen als städtische Armen- und Waisenspflegerinnen hat sich immer mehr eingebürgert; an einigen Orten sind sie auch Mitglieder des Armentrates mit den gleichen Rechten und Pflichten wie die Männer.

Ein Denkmal für Peter Kosegger.

Ein originelles Denkmal ist es, das Peter Kosegger, der überaus beliebte Sittenschilderer seiner heimatlichen Heimat, erhalten wird. Der am 31. Juli 1843 zu Krieglach in Steiermark geborene, eminent fleißige Dichter, dessen lebenswürdige Muse uns schon soviel herzzerreißende Werke bescherte, lebt als Herausgeber der Zeitschrift „Heimgarten“ in Graz. Was des Dichters Schriften ganz besonders über viele andere volkstümlichen hervorhebt, ist jener warmherziger Humor, den er seinen kernigen Gestalten verleiht, die er uns mit ihrem gesunden Fühlen und Denken menschlich so nahe zu bringen versteht.

Nicht unverdient ist darum auch der Erfolg, der dem Dr. phil. h. c. Peter Kosegger, der einst ein ehrjamer Schneiderlehrling war, im Laufe seiner arbeitsreichen Jahre zuteil wurde, nicht unverdient auch die Ehrung, die ihm jetzt von einer Anzahl treuer Verehrer und Freunde bereitet wird. Hat er doch seine geliebte Heimat weit über ihre Grenzen hinaus aufs vorteilhafteste bekannt gemacht.

In Kapfenberg, am Eingange des Märztales wird in Gestalt eines Brunnen „dem Waldpoeten“, wie die eingemeißelte und vergoldete Inschrift besagt, ein Denkmal errichten. Ueber einem schlichten Postamente

mit vorgelagertem Brunnenbassin aus rötlichem, schwedischem Granit erhebt sich eine in Bronze gegossene wirkungsvolle Gruppe, jene reizende Szene aus Roseggers 1875 erschienenem, weitbekanntem Buche „Die Schriften des Waldschulmeisters“ verkörpernd, da der junge Waldschulmeister mit dem ihm zugeaufenen Rehlein vertraute Zweisprache hält. Und der da in so lebenswahrer, natürlicher Gestalt auf dem Felsen sitzt, ist kein anderer als Meister Rosegger selbst, den der Schöpfer dieses prächtigen

Monumentes, der geniale in Graz lebende Bildhauer Prof. Hans Brandstetter, mit seinem Werke zugleich dargestellt hat. Als intimer Freund des Dichters hat er außer den Gesichtszügen auch dessen Haltung und Gebaren aufs treffendste wiederzugeben verstanden. Ein eigener Platz wurde für dieses Monument geschaffen, das, mehrere Meter von der Straße erhöht, als malerischen Hintergrund der grünen Steiermark Berge aufweist und der Mit- und Nachwelt von deren großem Sohne erzählt wird. *Sofie Frank (Nürnberg).*

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Naive von Schottensfeld. Ihre Naivität ist gemacht und wirklich naiv bloß der Einfachheit, ich könnte Ihnen aufsitzen.

Mango und Stosch in Königsberg. Daß in der Stadt des großen Immanuel Kant anno 1908 Fragen aufgeworfen werden könnten, von der Art der Ihrigen, das hätte ich wirklich nicht für möglich gehalten! — „Ob drei junge Mädchen mit einem Säbelsäharich, einem Dolchjährling und einem Korpsstudenten in einer Konditorei Portwein trinken dürfen?“ — Und noch ähnliches mehr.

Margaretheninsel. Die Gedichte gefallen mir. Besonders:

„Rosen.“

In dem kleinen Mädchenhäuschen
hängt es langsam an zu dämmern,
Und die dunklen Schatten jenen
Längs entlang die kleinen Wände.
Nur ein schmaler Streifen Lichtes
Jener untergehenden Sonne
schläft herein, und ihre Strahlen
leuchten hell auf rote Rosen.
Dort am Fenster steht sie wartend,
Bis die kleinen Mädchenhände
leichtlich ihre Blätter umeiseln
Und die schwarzen Augen träumend
In den dunklen Abend gleiten.
Oh grüß' ich das Bodenknäuschen
Tief hinein in jene Kosen,
Und die roten Lippen küßern
Leise leise einen Namen — — —

Frau Anna K. . . in Wien. Wenden Sie sich an die „Dienstmädchen- und Haushaltungsschule des Wiener Hausfrauenvereines“ (Hohenstaufengasse 7). Ist besonders zur Ausbildung von Dienstmädchen sehr zu empfehlen.

Ladybird. Sämtliche Beiträge, die in unserem Blatte erscheinen, werden honoriert. Nur die Mitarbeiter der Korrespondenz, die unseren Leserinnen die heitersten Stunden bereiten, arbeiten um der bloßen Ehre willen. Der schneidende Mamon wirkt bekanntlich erquickend aufreimend, von Liebe und Triebe tiefende Empfindungen.

Altungfernhäuschen in Knüttelfeld. Bitte, schicken Sie mir doch mal ein recht schlechtes Gedicht ein, damit ich es ordentlich zanken kann; Ihre charmanten Verse stets loben zu müssen, das ist doch für die Dauer uninteressant. Abwechslung! Einseitigen schönen Gruß!

M. K. M., Marburg.

Das Erdenglied!

Kennt du den Wald der vielen Wege?
Kennt du den Strom der vielen Siege?
Kennt du die Schlacht, die sie umschleicht?
Kennt du das Blüthen, das darin erprieht?

Es sind die wirren, weiten, schmalen
Lebenswege, Lebenspfade —
Es ist der Verachtung gleichend Blinten,
Tod verheißend, Reue winkend. —
Es ist das Schicksal — unergänzlich,
„Kismet“ atmend — unbezwinglich!

Seien Sie froh, daß dieses Gedicht nicht von Ihnen ist, denn sonst müßte ich Ihnen leider wenig Schmeichelhaftes darüber sagen, und Sie könnten mir am Ende wegen meiner Aufrichtigkeit ernstlich zürnen. Aber so darf ich's ja getrost rücksichtslos hinschreiben: Schund! Wort-Schaumschlägerei!

Suse in Eibfloreuz. Wir empfehlen Ihnen „Die Kochkunst“ und „Die österreichische Küche“ von Marie Koltansky. Herzlichsten Dank für die Zusendung des Rezeptes!



Der figurale Schmuck des in Kapfenberg (Steiermark) zur Aufstellung gelangenden Denkmals für Peter Rosegger. Modelliert von Prof. Hans Brandstetter (Graz).

Nicht mehr Dackisch, Brünn. Ihre Gedichte sind ganz unbedeutende Keimerereien. Wenn sie zwölf solcher „Poesien“ beisammen haben, ist es gerade ein Dupend.

Trene Abonnentin, Thüringen. Dänische Handschuhe behandelt man in folgender Weise: Man legt sie nach dem Waschen 24 Stunden lang in ein verschließbares Gefäß mit Weingeist. Auch kann man die Handschuhe in eine Flüssigkeit, bestehend aus 2 Teilen Salmiatgeist und 8 Teilen Wasser legen und nach zweitägigem Einweichen in Wasser spülen, worauf man die Handschuhe in der Luft trocknen läßt. Da bei dieser Waschmethode die Handschuhe gar nicht gerieben werden, so wird das Leder nicht rauh, vielmehr behält es sein früheres Aussehen. Von Salmiatgeist darf nur wenig angewandt werden.

E. B. 20276 dichtete vor sechs Jahren und schickt es mir jetzt ein:

An den Mond.

Sage, weiß geheimnisvoller Zauber
Liegt in deinem matten Schein,
Könnte lange lang hier liegen,
Um in deinem weichen Licht zu sein!

Halten Sie das ganz so, wie es Ihnen beliebt. Sagen Sie oder sehen Sie auf, das interessiert gar niemanden.

Ein dir aber doch nicht gut
Widermond, ich hab dich gar nicht gerne,
Lächel mir mit deiner lichten Front
Weine armen lieben kleinen Stern.
O, Sie butterweiches Herzert!
Gründen Sie einen Sternschußverein!

Geistige Leserin. Der Bräutigam erscheint bei uns nur dann im Braut, wenn die Braut ein Brautkleid anlegt. Sonst trägt der Bräutigam einen Salonrod. In England ist es üblich, daß der Bräutigam bei der Trauung überhaupt nicht im Braut, sondern im Salonrod erscheint.

Lilly und Kelly, Wien. Euer größtliches Frühlingsgedicht könnt' einem ja den ganzen schönen Frühling verleidern! — Künstleradressen wollt Ihr hier von mir? — Und gleich bloß 13 Stück auf einmal? — Ihr verwechselt mich wohl mit Lehmanns Adressbuch, II. Band. Nein, das bin ich wirklich nicht. Wenn Ihr jedoch Eure Adresse mitteilt, sollen Euch die Adressen brieflich zukommen durch mein Künstler-Adressen-Bekanntgabe-Bureau.

Armer verliebter Dackisch. Ich soll Ihnen den abhanden gekommenen Operettenbariton dritten Ranges wieder eruiieren? Fällt mir nicht ein. Bin sehr froh, den Mann los zu sein. Es gibt doch noch genug andere Operettenbaritone. Warum kaprizieren Sie sich denn just auf diesen?

M. S. Siegen. Gestifte Vatissblusen werden auch heuer getragen werden. — Eintrocknete müssen stets erneuert werden, solange sie noch ganz frisch sind. Versuchen Sie es, das Leder mit heißer Milch zu waschen oder die Flecke mit Zitronensäure zu betupfen.

Kleinchen dichtet wie folgt:

Selbst Trost!

Drum nicht traurig Herz du mades
Bald kommt Ruh' und Lust,
Vielleicht auch jenes Liebes,
Was du erträumet hast.

Langjährige Abonnentin in Bukarest. Waschen Sie das Gesicht öfter mit einem guten Toiletteessig. Dann pudern Sie es leicht ein.

Foulard-Seide u. Bengaline-Seide Shantung-Seide (roh u. farbig) Merveilleux-Seide u. Schotten-Seide Monopol-Seide u. Armure-Seide

für Kleider und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg:

Dr. HOMMEL'S Haematogen.

(Völlig alkohol- und ätherfrei.)

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen über die hervorragende Wirkung von Dr. Hommels Haematogen als diätetisches Kräftigungsmittel bei katarrhalischen Affektionen, Lungenerkrankungen, Influenza etc.:

Prof. Dr. L. Swiatopolk, Universitätsklinik in Warschau: «Ich habe Hommels Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet, in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftung stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose.»

Herr Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus: «Von Hommels Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenschwindsucht, wo der Appetit völlig darniederliegt und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.»

Herr Dr. Josef Steinfeld in Neusatz a. d. Donau: «Ich habe Hommels Haematogen bei meinem jüngsten Sohne mit bestem Erfolg angewendet. Der Knabe, 14 1/2 Jahre alt, ist in den letzten Monaten ausserordentlich rasch gewachsen und hat zugleich immerwährend gehüthet, in den beiden Lungenspitzen war ein feiner Katarrh nachweisbar. Durch den mehrmonatlichen Gebrauch des Präparates hat der blutarme Junge nicht nur seinen Spitzenkatarrh verloren, sondern auch das Wohlbefinden desselben lässt nichts zu wünschen übrig.»

Herr Dr. Christoph Müller in Immenstadt (Bayern): «Ich habe bei mehreren Fällen von Lungenschwindsucht Hommels Haematogen mit glücklichem Erfolg angewandt und speziell dessen appetit-anregende Wirkung schätzen gelernt.»

Herr Dr. Richard Recht, Pöbram (Böhmen): «Ich habe Hommels Haematogen mit bestem Erfolg bei einem 7jährigen schwindsüchtigen Kinde angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschiedene künstliche neuere sowie ältere Nähr- und Eisenpräparate angewandt. Durch Hommels Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu und der ganze, wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, dass man für die Zukunft die schönsten Hoffungen hegen kann.»

Herr Dr. Baer, Oberdorf (Württemberg): «Ich habe Hommels Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten. Bei Blutarmut und vor allem bei beginnender Lungenschwindsucht verwende ich das Mittel ausschliesslich.»

Herr Dr. Schwan, Schifferstadt (Bayern): «Besonders überrascht war ich von der günstigen Wirkung von Hommels Haematogen auf die Lungen, indem der Husten sich bald verringerte, der Appetit zunahm. Entschieden ist auch Hommels Haematogen bei Skrophulose der Kinder dem Lebertran vorzuziehen. Alle Kinder nahmen es gerne, eibrachten niemals, wie es bei Tran so oft geschieht.»

Herr Dr. E. Saarmann in Beverstedt in H.: «Hommels Haematogen habe bei einer Patientin mit beginnender Lungenschwindsucht und grosser körperlicher Schwäche, die eine Folge eines langen Kindbettfiebers war, mit sehr günstigem Erfolge angewandt. Der Appetit besserte sich zusehends, die Blutarmut nahm von Tag zu Tag sichtlich ab.»

Herr Dr. Jos. Sachs, Berlin: «Mein Sohn von 5 Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphtherie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.»

Herr Dr. August Pfeiffer, Karlsbad: «In einem Fall von starker linksseitiger Lungentuberkulose wurde der Patient, der im heurigen Frühjahr vollständig darniederlag, durch Haematogen Hommel soweit hergestellt, dass er im Wald spazieren kann, ohne irgend welche Beschwerden zu fühlen.»

Herr Dr. Friedr. Geissler in Wien: «Mit Hommels Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerte Erfolge erzielt, ebenso in einem Falle von Lungenschwindsucht, wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen, das Allgemeinbefinden besserte.»

Herr Dr. Lörinczy, Spezialarzt für Lungenkrankheiten in Budapest: «Hommels Haematogen ist ein ausgezeichnetes Mittel. Im Anfangsstadium der Lungenschwindsucht ist dasselbe unübertrefflich.»

Herr Dr. Janert, Med.-Rat, Seehausen: «Hommels Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von Stiekhusten und sich daranschliessender katarrhalischer Lungentzündung, die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht, und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends.»

Herr Dr. Köppel in Rzeszów (Galizien): «Mit Hommels Haematogen habe ich in zwei Fällen von Lungenschwindsucht mit hochgradiger Blutarmut und vollständiger Appetitlosigkeit sehr gute Erfolge erzielt. Schon nach Verlauf einer Flasche besserte sich sowohl das Aussehen als auch der Appetit bedeutend.»

Herr Dr. Müller, Hamborn (Rheinprovinz): «Eine auffallende Besserung in einem Falle von Lungentuberkulose nach Verabreichung Ihres Haematogen Hommel veranlasst mich, dasselbe weiter zu versuchen.»

Herr Dr. Jacob Spitzer, Kis-Beczkerek (Ungarn): «Ich habe Hommels Haematogen bei Blutarmut, skrophulösen und rachitischen Krankheiten und bei Schwindsüchtigen verwendet und damit glänzende Resultate erzielt. Das Präparat ist als Kräftigungsmittel unübertrefflich.»

Man verlange ausdrücklich
das echte „Dr. Hommels“
Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Hanau a. Main. — Zürich.
London, E. C. 36 & 36a, St. Andrew's Hill.
St. Petersburg, Smolenskaja 33.

Vertretung für Nordamerika:
Lehn & Fink, William Street 120, New York.



Warnung vor Fälschung!

NICOLAY & CO.

— Detailverkauf durch die Apotheken. —



Mädchenkostüm . K 18.— Schulanzug K 8.—
 Matrosenanzug . K 13.— Herrenanzug . . . K 30.—
 Bootsjade K 12.— Damenmantel . . K 54.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
 Wien I., Stephansplatz 9.

Größtes u. elegantestes Wiener Mieder-Atelier **Löwy & Herzl** Wien VI., Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus),
 Telephone Nr. 9502.



Strumpfbänder separat, per Paar von 2 Kronen anwärts
 Busenhälter separat, von 8 Kronen anwärts.
 Maß: Obere Weite einhalb zum gemessenen.

Beste Erfindung der Neuzeit!
 Neuestes Reform-, Leib- und Hüftenmieder aus unzerbrechlichem Materiale. Das bequemste und angenehmste Tragen selbst für die empfindlichste und leidende Dame; macht schöne Figur u. verleiht gerade Haltung. Preis von 10 Kronen aufw.

**MALZEICHEN-REQUISITEN-
 BRANDMALEREI.**
 APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Schönheits-Schleier
 In allen Modefarben von K 1.— bis K 2.50.
Neue Automobil- und Reiseschleier.
Frühjahrs-Neuheiten: Strauß- und Marabu-Boas von K 20.— aufwärts. — Abgepöhlte Blusen, Celnen- und Batist-Roben. Batist- und Spitzen-Jabots, Damen-Kragen und -Krawatten, eleganter Blusengürtel. — Spitzen und Stückerel-Stoffe für Blusen, modernste Kleider-Aufputze und -Zugehöre.
Klinger & Neufeld WIEN I., Seilergasse Nr. 3.
 Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

**K. u. k. Hof-Spielwarenhäuser
 Josef Mühlhauser's Nachfolger
 Hans Steinbach & Gustav Resch
 Wien
 I. Kärntnerstraße 28.
 Telephone 2161.**
 Geschäftsgründung 1859.
 Beste und billigste Einkaufsquelle für
Lawn-Tennis
 und alle anderen Sportspiel-Artikel.
 Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Stets Neuheiten.

GABLER

Kleider-Schutzborten

Marken: **SUPERBE
 NOBLESSE**

repräsentieren **Beste** auf diesem das anerkannt Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:



«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, dass der Ausdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörsgeschäften.

Gründung der Firma 1831.

Zur Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

Lohse's Liliennmilch
 weiss, rosa gelblich (Rachel)

Seit über 70 Jahren un-
 übertröffen als vorzüg-
 lichstes Hautwasser zur
 Erhaltung der vollen
 Jugendfrische und eines
 reinen, von Sommer-
 sprossen, gelb. Flecken
 etc. freien Teints; macht
 rote Hände sofort weiss.



**Garantie
 der
 Echtheit**

bietet nebenstehendes der Firma LOHSE gesetzlich geschütztes Etikett.

Flasche K 2.50

grössere Flasche K 5.—

GUSTAV LOHSE, BERLIN
 Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant
 Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin.
 Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.
 Kauflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.



„Aha, jetzt wird's!“

Einzig dastehendes Schneidergerät zum Runden fußfreier Röcke u. Mäntel. Näheres siehe Seite 813 dieses Blattes. Preis nur Mk. 2.— bzw. K 2.50. Versand gegen Nachnahme durch den Fabrikanten **Fritz Möhring, Göttingen 30.** In Oesterreich-Ungarn zu beziehen durch die Vertreter: **Max Milchspeiser, Wien VII., Neubaugasse 66 und Nagy Sandor, Pécs.**



FEINSTER ANNÄH-DRUCKKNOPF

TRIXIE





DOPPELSEITIG
mit bewährtester Bronzestahlfeder.
GARANTIERT ROSTFREI!
VORNEHMSTE QUALITÄT



In Ihrem eigenem Interesse wolle jede Dame beim Einkauf von Druckknöpfen sich vorerst Marke „TRIXIE“ in den einschlägigen Geschäften zeigen lassen. Die Vorzüge zeigen sich dann sofort von selbst.



Gegründet
1867

Gegründet
1867



RESCHOVSKY-SCHUHE
EINZIG
IN IHRER PASSFORM

Nachdruck
verboten.

Schuhwarenhäuser S. RESCHOVSKY

I., Rotenturmstraße 4 WIEN I., Kärntnerstraße 9

Spezialhaus für Kinderschuhe: „ZUM HANS SACHS“, Wien I., Lichtensteg 1.

Alleinverkauf von Hanan & Son, New York, Queen Quality-Schuhe, das beste der amerikanischen Schuhfabrikation.

Alleinverkauf der k. u. k. Hof-Schuhfabrik Andreas Neider, Wien.

Der vollständige Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Zur Bequemlichkeit der P. T. Damen befindet sich im Hauptgeschäft, Wien I., Rotenturmstraße 4, seit anfangs Dezember v. J. ein neuer, mit allem Komfort ausgestatteter **Damensalon.**

Surumpf,

Gaugeschwüre jeder Art, Hautjucken, laufende Goutgeschläge, Fledten, Gesichtspickel, Mitesser, Bläten, Wimmerln, Sommerprossen etc. wer daran leidet, gebrauche sofort Jucker's Patent-Medizinal-Seife, D. R. P., ärztl. empfohlen und tausendfach bewährt, Preis K 1.— (kleine Packung, 150/100) und K 2.50 (große Packung, 300/100, von härtester Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von Jucker's-Creme, dem herrlichsten und einzigartigsten aller Goutcremes, Preis K 1.80, Probetube K 1.25, sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden Jucker's-Seife, Preis K 1.— (kleine Gebrauchspackung) und K 2.50 (große Gebrauchspackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der Kinder verwendet die denkende Mutter Bitumoor-Kinder-Seife, D. R. P., Preis K 1.—, und Bitumoor-Kinder-Creme, Preis 70 h, Doppelhufe K 1.20, das Beste, Beste und Beste für die kindliche Haut. Überall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch E. Jucker & Co., Berlin 203, Potsdamerstraße 73.



Gestrickter Woll-Paletot

aus 3facher Berliner Wolle K 13.—
• 4 • • 15.—

weil und in allen Farben, liefert in den 3 gangbarsten Größen.

Assortiment in handgearbeiteten Schweizer Jacken u. Mänteln

Bei Angabe von Referenzen Auswahl-sendung, keine Kataloge.

ALBERT MATZNER

En gros Wirkwaren En detail
Wien I., Kohlmesseergasse 8/W.

Fertige Bettwäsche

mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikpreisen die Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Bismarck).

Nähmaschinen auf Raten!

Nur beste Qualität!
Singer, neu . . . fl. 30.—
Ringschiff, neu . . . 60.—
Zentral-Bobbin, . . . 65.—
— Garantie 5 Jahre. —
Gebrauchte, garant. gut-
gehende Singer 10 fl. bar.
Provinzaufr. prompt u.
gewissenhaft; Reparatur-
und Beschandteile billigst.

M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
Preisliste gratis und franco.

DER LETZTE SCHLAGER



PARFUM
FLORAMYE
L.T. PIVER
PARIS

DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE

Kombella

beste Hautcreme der Welt
fettet nicht und glänzt nicht.
Preis per Tube 80 Heller (60 Pf.)

Zu haben in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht bei

Badenbad · **GEORG HÄNTZSCHEL** kgl.ächs. Hoflieferant · Dresden



EIN
PRÄMIENSCHHEIN,
DER IN BAAR EINGELÖST WIRD,
LIEGT JEDER KARTE BEI!

ANNÄH DRUCKKNOPF

ZUKUNFT.

IN JEDEM ZUGEHÖRGESCHÄFT
ERHÄLTICH.

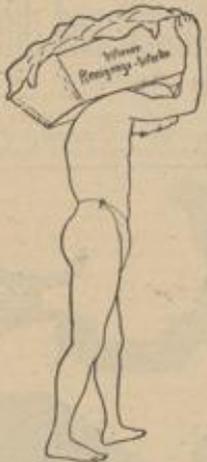
NESTLÉ'S

Kindermehl

Allbewährte Nahrung

für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I., Biberstrasse 11.



Telephone: 19.294
22.784

Teppiche

Reinigen und
Aufbewahren

Wiener Reinigungs-Werke

II., Kaisermühlen I., Spiegelgasse 8
VI., Gumpendorferstraße 88a
(als-bis vom Zuckerbäcker Menschel)

Chemische Putzerei von Herren- und Damengarderobe, Vorhängen, Möbeln
unzertrennt etc. Dampfwascherei für Private. Ohne Chlor für jede
Kunde separat. Gebügelt oder gerollt.

Abholen und Zustellung kostenlos.

Gestickte Batist- und Leinen-

Kleider

auch **Blusen** aller Art besorgen Sie
am besten und billigsten durch direkten
Einkauf bei

Franz J. Fitz

Stickerei-Fabrikation und Versand

Lustenau (Vorarlberg).

Verlangen Sie Muster!



In dem Kermelin der Hausfrau
Eine alte Motte sass
Sie war klug und wusste immer
Wo und wie und was sie frass

Sie verdarb sich nie den Magen,
Weil zu fein war ihr Geruch.
Vor dem Gift der bösen Menschen
Warnte sie mit weisen Spruch.

In den Kermelin der Hausfrau
Frass sie froh ein grosses Loth,
Ob er gleichwohl ganz empfindlich
Kampfer-pfefferartig roch.

Eines schönen Tages aber
Rümpfte sie die Mottennad,
„Kinder“, sprach sie, „Kinder, glaubt mir,
Hier im Palast stimmt nicht was!“

„Kinder, hört mir alten Motte,
Fressst nicht mehr, seid nicht so dumm.
Hier ist es nicht mehr geheuer,
Kinder, kommt wir züchen um!“

Aber wie es oft im Leben
Unerfahrenen Kindern geht —
Sie gehorchten nicht der Alten
Und die Reue kam zu spät.

Mit Vergnügen frassen alle
Eine doppelte Portion —
Doch, oh weh! da kommt in Eile
Vetter Tod und hat sie schon!

Doch die weisse, alte Motte
Zog betrübt in andern Stoff,
Denn in ihre alte Wohnung
Slecht' man den verhassten „Mof“.

„MOF“ „MOF“ der sensationelle original amerikanische Mottenfresser.
verhindert nicht allein den Zuflug von Motten etc sondern tötet
auch alle Motten samt Brut unter vollster Garantie! „MOF“ ist
t a u s e n d m a l kräftiger als Kampfer und Naphthalin „MOF“ hat
einen erfrischenden, höchst angenehmen Duft „MOF“ ist kolossal
ausgiebig „MOF“ ist von unbedingter Wirksamkeit und ist streng
antiseptisch „MOF“ ist ein aus dem wohlriechenden Sicinolee her-
gestelltes Salz in schneeweißen Kristallen. Wir warnen vor wertlosen
Nachahmungen „MOF“ hat sich seit sieben Jahren glänzend bewährt
Ein Musterpaket „MOF“ 50 kr. 1/4 kg „MOF“ fl. 1.20, 1 kg „MOF“ fl. 2.—

Verkauft täglich gegen Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme ausdrücklich zur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie - Palast „OJA“
Wien I., Petersplatz 11 (Ecke Goldschmidgasse) Telefon 3998, IV.
Filiale: Prag, Obstgasse Nr. 9.

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen u. Stickereien

Stores, Vitragen und Vitragenstoffe, Spizentücher, Spitzen-
bettdecken, Spitzenstoffe, Kirchenspitzen. Tausend Muster
von Spitzen und Stickereien für Ausstattungen.

Preisliste und Mustersendungen gratis. Provinzaufträge werden
fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Gegründet 1875. Telephone 4759.
Miederhaus Ign. Klein
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“
 machen hochelegante
 graziose Figur.
 Kein Druck auf den Magen.
 à K 18, 20, 24 bis
 K 36 und höher.

Brusthalter
 für Tennis- und
 Reit-Sport
 à K 7, 8, 10,
 K 12, 16.



Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm

Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.

Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Schlesien

Bad Salzbrunn

Katarre · Gicht · Zuckerkrankheit

Oberbrunnen

Reg.-Bez. Breslau. — Bahnstation Kudowa oder Nachod.

Bad Kudowa

400 Meter über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauenkrankheiten.
 Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.

Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.

Neu erbohrte, ausserordentlich kohlenstoffhaltige und ergiebige Quelle.
 Komf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro-
 u. Lichttherapie. Medico-mechan. Institut Hochwasserleitung u. Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel,
 Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann,
 Dr. Münzer, Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke,
 Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberg,
 Berlin SW. Gitschinerstr. 107, Telefon Amt IV 1048, und die Badedirektion
 Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebureaus, Rudolf Mosse und

die Badedirektion.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von
 Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winter-
 kuren. Chafanz: Dr. Luebel. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 13.50 täglich, alles inbegriffen.

Neue illustrierte Prospekte gratis.

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof- Lieferanten

WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).

„Zur roten Rose“.

Telephon Nr. 13.083.

Gegründet 1818.



Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder-
 ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baum-
 wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc etc.



M. WÜRZL & SÖHNE

Eine Stunde von Trient (Südtirol).

Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains
 mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink-
 und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven-
 sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammen-
 setzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser

Schwachwasser

in allen Apotheken erhältlich.
 Prospekte und ausführliche Auskünfte
 durch die Bade-Direktion der
 Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

FRANZENSBAD

Das erste
 Moorbad
 der Welt!

besitzt die stärksten Stabquellen, leichtverdauliche Eisensauerlinge, alkalische
 Glaubersalzwässer, Lithionsauerlinge.
 Natürliche kohlenstoffreichste Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombäder, heil-
 kräftige Moorbäder, Dampf-, Heissluft-, elektrische Wannen- und Lichtbäder,
 mediko-mechanisches Institut, Inhalatorium.

Oesterreichs hervorragendstes Herzheilbad.

Bewährt bei: Blutarmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrank-
 heiten, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten.
 Saison Mai bis September. Prospekte gratis.

Privat-Entbindungs-Anstalt und chirurg. Sanatorium

Graz-Eggenberg (Endstation der elektr. Tramway). * Telephon Nr. 1105.

Aufnahme finden auch alle intern oder chirurgisch kranke Damen und Rekonvaleszen-
 tinnen Einrichtung für Säuglingspflege (Brutapparate). Freie Arztwahl. Sämtliche
 Medizinalbäder. Strengste Diskretion. Prospekte vom Besitzer Dr. Karl Hager.



MUSIK war stets eine Unterhaltung für
 Mensch und Tier. Orpheus bezähmte
 mit seiner Leier Löwen. Aber es
 gab niemals eine Zeit, wo es für jedermann so
 leicht war, Musik zu geniessen, wie dies jetzt
 möglich ist durch den Edison-Phonographen.

Das Schöne am Phonographen ist, dass er jedermanns Liebling
 ist — nicht bloss der Ihrige und der meinige, sondern jedermanns —
 gut für die ganze Familie und die Gäste. Er ist die Freude des
 ganzen Hauses.

Sie werden dies nicht glauben, ehe Sie ihn nicht gehört haben,
 und Sie können ihn hören ohne jede Mühe. Gehen Sie in irgend-
 ein Geschäft, wo er verkauft wird, um ihn zu hören. Sie werden
 darauf bestehen, ihn gleich mit nach Hause zu nehmen.

Edison-Goldgusswalzen Kr. 1.50 pro Stück.
 Edison-Phonographen von Kr. 56.— an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge
 versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. b. H., Wiener Lager
 Wien, Franz Josefs-Quai 39 (Industriepalast)

Shantung-Seide

für Kleider und Blusen in den apartesten
 Farben und Mustern post- und zollfrei.
 Proben auf Wunsch umgehend franko.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

k. u. k. Hof-Reise-Requisiten- und Lederwaren-Fabrik

WIEN I., Ecke Graben-Spiegelgasse 3
 und I., Kärntnerstrasse Nr. 34. **KARLSBAD**

Spezialitäten: Feinste Lederwaren,
 Reiseartikel, Rohrplattenkoffer. Preisblatt gratis.

Aus nah und fern.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

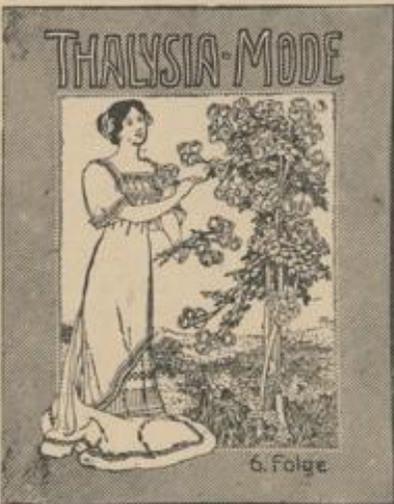
Wien. Die Oesterreichische Konsumentenliga, über deren Gründung wir im vorigen Hefte berichteten, wurde am 3. April in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung konstituiert. Für den Ausschuss und den Beirat wurden hervorragende Persönlichkeiten, Männer des Wissens und des praktischen Lebens und tüchtige und erfahrene Frauen, darunter die Präsidentinnen der größten Frauenvereinigungen, gewonnen. Diese Mitarbeiter sowie das intensive Interesse, das der Oesterreichischen Konsumentenliga aus allen Bevölkerungskreisen nicht nur in Wien, sondern auch in den Kronländern entgegengebracht wird, erschließen alle Ausichten auf eine erprobte Wirksamkeit im Interesse der Konsumenten, deren ungeheure Anzahl mangels einer Organisation im wirtschaftlichen Verkehr bisher nicht vertreten worden ist. Nun soll diesen trotz ihrer Mehrheit bisher unbeachtet geliebten Bevölkerungskreisen in der Konsumentenliga ein Anwalt entstehen, dessen Vertretung jedoch nur durch den Anschluß von tausenden und aber tausenden Konsumenten, Männer und Frauen, aus allen Teilen der Monarchie legitimiert werden kann. Es ergeht daher an alle Interessenten die dringende Aufforderung sich als Mitglieder anzumelden. Da damit keine besonderen materiellen Opfer verbunden sind — der Mindestbeitrag beträgt nur eine Krone pro Jahr — so kann jedermann durch seinen Beitritt, die nicht nur die Interessen eines jeden einzelnen, son-

dern das allgemeine Wohl eminent fördernde Sache unterstützen. In unserer durch wirtschaftliche Not so hart bedrängten Zeit sollte es — man kann dies ruhig sagen — die moralische Pflicht eines jeden an der Organisation Interessierten sein, mitzuwirken und mitzuhelfen, daß der täglich wachsenden Verschuldung und der den Gesundheitszustand des Volkes so schwer schädigenden und die allgemeine Leistungsfähigkeit beeinträchtigenden Unterernährung gesteuert werde. Die Oesterreichische Konsumentenliga strebt, wie wir schon auseinanderlegten, eine Verbilligung der wichtigsten Bedürfnisse an und sie hat nebst großen, weitgeplanten Aufgaben, wie zum Beispiel Teilnahme an allen Fragen wirtschaftlicher Natur, Intervention bei Beratungen über Steuern, Zollgesetze, Einfuhr und Ausfuhr usw., die Verbesserung der Zufuhrverhältnisse, die Modernisierung aller Arten des Vertriebes wichtiger Lebensmittel, die Hebung der Marktverhältnisse usw., auch praktische, die Gewähr für sofortige ökonomische Erleichterungen bietende Kleinarbeiten, wie Feststellung und Veröffentlichung der Maximaldetailverkaufspreise und Empfehlung solider Firmen usw., auf ihr Programm gesetzt. Möge nun eine Massenbeteiligung dazu beitragen, daß die so überaus dankenswerten Bestrebungen von Erfolgen begleitet seien. An unsere geübten Leserinnen wird die Bitte gerichtet, der Konsumentenliga beizutreten, ihr im Freundeskreise Anhänger werden und sich für die Gründung von Zweigvereinen interessieren zu wollen. Anmeldungen und Geldsendungen (auch in Briefmarken) sind zu richten: An die Oesterreichische Konsumentenliga, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Ein Triumph weiblicher Körperkultur!

Vorbei ist die Zeit hausbackener Befangenheit, vorbei spreizender Modenarrheit. Erweckt, erlöst wie Dornröschen, breitet die Frau der neuen Freiheit, der neuen Schönheit die Arme entgegen! Fort mit allem, was krank und elend macht, fort mit allem, was wider Vernunft und Gewissen, fort mit allem, was das eigene Wohl, das eigene Behagen, die eigene Tüchtigkeit, die eigene Schönheit wie auch die der Kinder untergräbt! Fort mit allem, was den Blutkreislauf hemmt, die regelrechte Funktion der Muskeln und inneren Organe stört, die äußere Schönheit vernichtet, die Kraft und Leistungsfähigkeit verzehrt! Fort mit Schnürleib und Schürhändlern, fort mit dem sinnlosen Schwall staubfangender, hitzender, hemmender Unterkleider, fort mit zwingendem Strumpf, mit quälendem, sehnenzerstörendem Steckschuh! Die Vernunft streut der Frau von ihrem Triumphwagen, was gesund, schön, anmutig, lebens- froh und leidenschaftlich macht! Sie gibt der zarten, schutz- und pflegebedürftigen Blüte einen schmiegsamen, wohlthuenden Halt, sie gibt dem vielgefahrden, vom Korsett verdrückten, von Krankheiten, von Entzündungen deformierten Leib eine segensreich wirkende, klug ersonnene Binde, die die müden Muskeln erstarren läßt und den armen verlagerten, schmerz- voll erkrankten Eingeweiden richtigen Platz und die schmerz- lich entbehrt regelmäßige Lebensstätigkeit zurückgibt. Sie reicht dem von Last und Druck und Schnürung befreiten Leib prächtige poröse Unterkleider, die wärmen und schützen, die Unterkleider, die in krusener Vereinfachung eine Einsparis bei Anschaffung und Wäsche bedeuten, die eine unendlich erhöhte Annehmlichkeit und Bequemlichkeit, einen prach- tvollen, alle Reize des weiblichen Körpers zur Geltung bringenden Untergrund bilden für den besten Schmuck des Weibes, für das praktische, wohlige den Leib umhüllende,

die Zeit würdelos sich | liebreich und Frauenwürde widerspiegelnde, Jugendblüte, Vollreife und Alterswürde



gleich glücklich, gleich edel ausdrückende Reformoberkleid. Selbst den armen gepinneten Füßen spendet die Vernunft in reicher Fülle wohlgeformte, stielich den natürlich schönen Linien folgende, bequem gesunde Hüllen. Nirgends eine Lucke, und darum ein voll-er Triumph weiblicher Körperkultur! Was aber die Frauenwelt sehnsüchtig erhofft und erstrebt, was die Vernunft nach mancherlei Irrgang als schön und gut und zweckmäßig erkannt hat und anrät, das führt in sorgsamer, durch Erfahrung geläuteter Praxis das Reformhaus Thalysia, Paul Garms, Leipzig aus. Es kämpft in seiner Monatschrift für Körperkultur und Reformmoden mit Ausbreitung erlesenster Mittel in Wort und Bild, in Belehrung und Rat für das moderne Kulturideal der Frau. Es strebt danach, der gesamten Frauenwelt eine erhöhte Daseinsfreude zu bringen; es gibt durch vollendet hergestellte Büstenhalter, Frauengurte, Unterkleider, Reformstiefel, Mass- und Konfektionskleider allen die einzig möglichen Hilfsmittel zur Gesundung, zur Entfaltung und Erhaltung echter Schön- heit und Anmut an die Hand, es setzt die arbeitende Haus- frau, die turnende, spielende, sporttreibende Jugend, die zum Feste sich schmückende Dame in den Stand, Bequemlichkeit mit geschmackvollem Reiz, Annehmlichkeit mit höchster Schönheit und Eleganz zu verbinden. Wer sich von dem Reichtum, von der Güte und Zweckmäßigkeit aller Thalysia- schöpfungen überzeugen will, findet erschöpfendes Material, interessantes belehrendes Text, Hunderte von Abbildungen aller Frauentoilette-Artikel und alle nötigen Erklärungen und Auskünfte in dem alljährlich und sieben wieder erschienenen Pracht-Album, das gegen 60 h (auch Marken) zugleich mit einer Probenummer der Zeitschrift bezogen werden kann vom Reformhaus Thalysia, Paul Garms, Leipzig 99.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**
Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.
Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erlundenen Schönheitsmitteln gelungen.
Poudre ravissante l. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Muttermale ver- schwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 3.— und K 2.—.
Crème ravissante verjüngt um Jahrezeit und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 2.—.
Eau ravissante verhäut das Welkwerden der Haut, fäcft dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettemittel. Preis einer Flasche K 3.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: l. f. priv. **Sirnbinde** zur Erlangung einer lastlosen Stirn Jer Stück K 2.—, **Kinnbinde** zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.60 und K 2.40.
Madame **Rosa Schaffer** zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzende Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Wäsche ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit meinem Bilde. — Mein **Rhodopis** verleiht jedem Maffen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 2.—.
Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.
k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendoktorin der Chemie am Polytechnikum.
Bestellungen richte man diskreter Effektivierung wegen an Herrn Carl Pfeningberger, Wien XIX/2, Steinböckweg 3.



SCHIRME zu Fabrikspreisen
Gloriaseide bester Qualität fl. 2.60
Brilliantseide, unverwundlich fl. 2.85
Kariertes Regenschirm, 2 Jahre Garantie . . . fl. 4.50
Reinseide, fabelhaft dünn, acht Achatgriff fl. 5.50
Sonnens- u. Regenschirme feinsten Genres in größter Auswahl.
Johann Rotter & Co., Schirmfabrik
Wien VII., Mariahilferstraße 76,
I. Stock.

Zu Wäsche-fussstättungen
STICKEREI Klöppelspitze
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt
Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

KEFIR ECHT, I. D. LEHMANNSCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Tanningene
bestes und wirksamstes Haarfärbemittel R 5.— dunkellila, braun u. schwarz.
Depots in Apotheken, Parfümerien und Drogerien.
Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5, XVIII., Karl Ludwigstraße 6.

MELLINS NAHRUNG
Ist für Ernährung von Neugeborenen von großem Werte.
Sie ist einfach in Zusammensetzung.
Sie ist rasch zubereitet.
Sie ist leicht verdaulich.
Sie ist besonders schmackhaft.
Sie ist sehr nahrhaft.
Muster u. Broschüre franco durch ALEX. WOLF, Wien 2/3, Untere Augartenstr. 34.



Crème
au Lait
de
Violettes



Parfumerie
de la
**Société
Hygiénique**
Paris
Rue de Rivoli 55

Zweck der *Crème au Lait de Violettes*: Die Haut vor allem, also den Gesichtsteil und die Hände vor Schäden durch Einwirkung der Luft, vor Verstopfung der Poren und dadurch entstehende Sprödigkeit, Rötung, besonders aber vor den Wirkungen des Alters, Runzeln, Falten etc. etc. zu bewahren. Ihr vornehmlicher Zweck ist es aber, etwa bereits vorhandene Schäden zu beheben.

Wirkung der *Crème au Lait de Violettes*: Die Haut wird ausserordentlich geschmeidig und bekommt jenen sammetartigen Charakter den sie im jugendlichen Alter zeigt. Etwa vorhandene Fältchen glätten sich sehr bald, Pusteln, Wimmerin oder Rissigkeit der Haut, vor allem aber eine etwaige Rötung oder sonstige Flecken, Sommersprossen etc. verschwinden nach kurzer Zeit.

Gebrauchsweise der *Crème au Lait de Violettes*: Die Creme wird am besten nach jedesmaligem Waschen dünn aufgetragen und gut verrieben, sie saugt sich übrigens sehr rasch ein und wird vollständig unsichtbar. Besonders zu empfehlen ist ihre Anwendung vor der Nachtruhe.

Vorzüge der *Crème au Lait de Violettes*: Die Creme enthält nicht den geringsten Fettstoff, kann somit zu jeder Zeit gebraucht werden, da sie keine Flecken macht. Sie wirkt ungemein mild auf die Haut, öffnet die Poren und wo sich eine Trockenheit, demzufolge Sprödigkeit zeigt, wirkt die Creme belebend, erleichtert die Zirkulation in den Blutgefässen sowie die Transpiration der Haut und führt dadurch einen organischen Vorgang herbei, vermöge dessen die Haut ihre Elastizität, gesunde Färbung und Sammetweichheit dauernd bewahrt und wo diese geschädigt wurden sehr bald wieder erlangt.

Herstellung der *Crème au Lait de Violettes*: Die Creme wird in der *Parfumerie de la Société Hygiénique, Paris, 55, Rue de Rivoli*, hergestellt, wo seit 70 Jahren hervorragende Aerzte und Chemiker mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und an der Hand praktischer Erprobung die Erzeugung leiten und überwachen. Es ist daher selbstverständlich, dass die Verwendung irgendwie schädlicher Bestandteile ganz unmöglich ist, vielmehr gelangt vom besten nur das Beste zur Anwendung, so dass die kosmetische Wirkung der Creme tatsächlich verbürgt ist.

Preis und Verkauf: Die *Crème au Lait de Violettes* sowie die nachfolgenden ergänzenden kosmetischen Präparate sind in allen Apotheken, Drogerien und Parfumerien der Welt (per kleinen Tiegel à K 2.—, per grossen Tiegel à K 3.50) zu haben, wo nicht, wende man sich an die *General-Vertretung der Société Hygiénique für Oesterreich-Ungarn Wien III., Baumgartnerstrasse 3*, die auch auf Verlangen einen Prospekt über alle Präparate gratis zusendet.

Ergänzende kosmetische Präparate:

Auf gleicher Grundlage wie die *Crème au Lait de Violettes* erzeugt die *Société Hygiénique*, und zwar als systematische Ergänzung der Creme in der Hautpflege: *Poudre de Riz au Lait de Violettes* zu K 2.50, *Savon au Lait de Violettes* zu K 1.50, *Eau de Toilette au Lait de Violettes* zu K 4.— und *Eau de Beauté au Lait de Violettes* (auch als Ersatz für Puder) per Flakon K 3.50, ferner als besondere Spezialität für die Haarpflege: *Eau de Quinine au Lait de Violettes* zu K 2.50 für fetten Haarboden und *Lotion au Lait de Violettes* für trockenen Haarboden zu K 3.50.

Eine besondere Ueberraschung bildet das *Parfum au Lait de Violettes* das alle diese Präparate enthalten, ein Duft natürlicher Veilchen von ganz eigenartig reizvoller und erfrischender Wirkung.

Beim Witterungswechsel im Frühjahr ist der Gebrauch dieser Creme für jede Dame, die überhaupt Wert auf die dauernde Erhaltung eines schönen Teints legt, geradezu unerlässlich.

✚ Magerkeit ✚

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Krafipulver von D. Franz Stein & Co., Berlin SW. 46. preisgekrönt gold. o. M. d. d. l. l. e., Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 20 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. Aerztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 1.75, Postanw. od. Nachn. inkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstr. 12.

Reichste Auswahl in

**modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen**

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

Moderne Badeanzüge.
für Damen und Mädchen.



Spezial-Bezugsquelle:
H. Strohschneider,
Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 47.
Engros- und Detailherzeugung von
Schürzen, Turn- und Badestümmen,
Neueste Façons, erprobt und
garantiert guter Schnitt, solideste
Ausführung in allen Größen.

**Pfennings
DRUCKKNÖPFE**
mit dem
1
FLIEGENDEN PFENNIG
KÖNNEN
KEINE OFFENEN
KLEIDER.

Überall erhältlich, auf
Wunsch geben wir nächste
Besuchsquelle gerne an.

Alleinige Fabrikanten
**PFFENNING SCHUMACHER-WERKE
BARMEN**
Erfinder u. Begründer der
Feder-Druckknöpfe

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur
Erreichung einer herrlichen
Hüfte. Käthe-Busenwasser
wird nur äußerlich gebraucht.
Garantiert unschädlich. Preis
per Flasche K 3.—, 5.— und
K 8.— bei postfreier Zu-
sendung. Versand direkt
gegen Nachnahme durch
Käthe Menzel,
WIEN XVIII, Schulgasse
Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst
dem Kaiser-Jubiläum-
Stadthaus).



Kleine Wiener Theaterchronik.

Das Burgtheater erweckte hohe Erwartungen und stolze Hoffnungen mit seinem von so langer Hand her vorbereiteten „John Gabriel Borkman“. Aber es erwies sich als noch nicht vollreif für diesen groß-waltigen, vorletzten Ibsen. Auch sein Stammpublikum zur Zeit noch nicht. Dieses folgte bedrückt und befürtzt, mit scheuem Widerstreben, dem unerbittlichsten Dichter Dort droben, da erstarrt alle menschliche Fühlen und Wollen kristallhart, aber auch kristallklar zu wunderbar geschnittenen Gebilden, schließt zusammen, ge-einnigendsten Triebkräften gehorchend — kristallinisch . . . Dem Burgtheater fehlt leider der Hauptdarsteller. Es hat heute gar keinen richtigen John Gabriel. Soll man wieder einmal des unvergleichlich-unvergesslichen Mitterwurzer abzufrühen Heimgang beklagen? Den großen Schatten beschwören? Aber mit toten Schauspielern lassen sich doch keine lebendigen Stücke besetzen! Heute steht Herr Hartmann zur Disposition. Mit all seinen lockenden weichen, biege- und schmieglamen Kräften stellt er sich in den Dienst der gefährlichen Aufgabe, mit dem Feuer seiner jüngsten Jugend. Hartmann ist gewiß — wer wüßte es nicht? — ein sehr bedeutender Künstler — ein Borkman ist er nun aber ganz und gar nicht. Für diese Rolle blieb ihm so ziemlich alles versagt. Mit Kurven ist dieser hartkantigen, scharfzögungelauenen Gestalt nun einmal nicht beizukommen. Alles Mythische, Tiefdunkle, Schattenschwere, die geheimnisvollen Zusammenhänge mit den verborgenen Urteilsquellen der Nacht, des Befehls, der irdischen Herrlichkeit — es ward zur bloßen Rhetorik, zur tönenden Deklamation — zur gesprochenen, schön geschwungenen Aurore! Einiges gelang — Einzelnes. Höhepunkte wurden mitunter genommen, der ganze Mensch

wollte nicht lebendig werden. Es fehlte an Kraft, an Groberergelüft und Groberergauigkeit. Borkman ist nicht Hamlet, Borkman weiß, was er will und vermag, er ist Mann der zugreifenden Tat und der schweifenden Phantasie zugleich. Daß sich sein Fuß in schänden Schnürschuhen lästiger Paragrafhe wie in Buchseiten ver-fing und die ganze Größe ins Straucheln und zum Fallen brachte, ist sein tragisches Verhängnis. Wirklich große Reichen bringt immer ganz Kleines zu Fall und dann reißen sie viel mit, vernichtet kleine Schicksale genug im Sturz, wenn sie niederstürzen . . . Frau Bleibtreu: Ella Reithelm. Man kann nicht tiefer hinabtauchen, klarer durchleuchten. So mag der Dichter die Gestalt geträumt haben als — Hellscher. Das gehört zum Größten unserer gesamten heutigen Schauspielkunst. Frau Lewinsky als Gunhild war — Gunhild als Frau Lewinsky. Jedes Wort angepöhlert. Bei ihr kommt alles so geschwollen, so aufgedunsen heraus. Sie schöpft gewiß alles aus dem Fonds ihres Gemüts, ihrer Erfahrung — aber wozu haben wir denn einen Pensionsfonds? Herr Gerasch hätte sonniger, heiterer, leiser sein müßen, leichtliebter. Frau Kallina als Fanny Wilton spielte ihre tolle Witwe und man weiß, wie gut sie die spielt; sie hat sinnliches Feuer im dunklen Blick. Sie schaut Verheißung, lächelt Erfüllung. Herr Gregori spielte den alten entgleisten, zeraneigten, überfahrenen Boeten Foldal, eine wundervolle Rolle, mit seiner gefährlichsten Intelligenz sehr sorgsam und fein, bloß etwas zu bewußt geübt. Fräulein Rosen als kleine Frida war nicht besonders überraschend. Die Dekorationen erwiesen sich als stimmungstreue Dichtungen. Das Publikum wollte nicht warm werden. Nicht einmal im Schneesturm. Ich fürchte sehr, es hat John Gabriel neuerdings zu acht Jahren Einzel-Archiv ver-schickt mit zwei Wohlthätigkeitsmatineen im Jahre verurteilt.



Im 18. Lebensjahre ohne Anwendung von „Charis“ In den 48er Jahren nach vierjähriger Anwendung von „Charis“

Orthopädische Gesichtspflege durch „Charis“.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erländerin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.
Charis hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche Falten und Runzeln. Charis (ges. gesch.), Deutsches Reichspatent 131.122, Schweizer Patent 27.378, k. k. Oester. Patent 14.574, ist eine orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztl. geprüft u. empfohlen, mit bestem Erfolg angewendet, beseitigt Falten, Runzeln, Tränenbeule, unschöne Nasenform, Doppelkinn, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabstehende Mundwinkel u. Gesichtsmasnen, wodurch die scharfen Züge gemildert u. anmutige Rundung des Gesichts erzielt wird. Charis ist das einzige Mittel, das nicht nur den Altersspuren vorbeugt, sondern sie auch entfernt. Ohne fremde Hilfe kann jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Sei gegrüßt“ D. R. P. verbessert den Teint (kein Puder, keine Schminke). Prospekt versendet die Erländerin **Frau Schwenkler, Berlin WS.**, Potsdamerstraße 86 B. Das reichhaltige Altassortiment resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsformen u. Gesichtszüge, veranlaßt die reich das Bestreben der Gesichtsmasnen, sich nach unten zu senken.

JEDE DAME SOLLTE VERLANGEN

das ihre Schneiderin wirklich praktische und bequeme Kratzenstützen einrichtet wie z. B.

KRATZNYE-STÜTZEN

mit nachgiebigen Enden

Degen sollte man billigen Schund wie Cellulose Stützen unbedingt zurückweisen.

Zu haben in jedem Modegeschäft sonst direct von

Weeks & Co. HAMBURG-36

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Graue Haare

erhalten sofort ihre ursprüngliche Farbe und Schönheit echt und naturgetreu wieder nur durch mein garantiert unschädliches „Alcolor“.

Herr C. R. in Carlow (Rumänien) schreibt: „Senden Sie mir gef. wieder 1 Fl. von Ihrem wirklich wunderbaren Haarfarbe-mittel.“ Carton in jeder Farbe K 2.40 und K 3.60 nur allein echt bei

Otto Reichel, Berlin SO. 86, Glendammstr. 4. Adress: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Raged 3. Franz: Max Hants, Viktoriastr. 21. Budapest: Hof v. Tordt, Königsgasse 12.

Plissee-Apparat

für Flachplissee, überraschend einfach und praktisch erprobt, für Mk. 4.75 liefert Frau M. Prombr., Dresden-Sriesen, Eisenacherstraße 2.

Modernste

ist heute nur ein

Scheffer-Mieder

sowie Scheffer's gesetzlich geschützter Reform-Leib- und Hüftenhalter aus dem I. Wiener Miederatelier

F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger.

Wien I., Freisingergasse 4 (nächst dem Petersplatz).

Atelier: **VI., Corneliussgasse 5.** Telephon 7226 und 15.038. — Gegründet 1851. —

Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37.** Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen. Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme. Illustrierter Preis-Kurant gratis und franko.

Feine Toiletteseife (Abfall)

per kg (12—14 St.) K 1.80 (Postspesen 90 h), 5 kg brutto 9 K nach allen Stationen der österr.-ungar. Monarchie per Nachnahme.

Parfümerie „Schwarzer Peter“, Wien IX., Alserstraße 6 F, Telephon 15.399

Depot aller in- u. ausländischen Parfümerien u. Toiletteartikel. Solide Ware. Billigste Preise. Provinzaufträge prompt und diskret. Preisliste gratis und franko.

Gegründet 1899

K. U. K. HOF-PARFÜMEUR

J. B. FILZ SOHN

WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)

CRÈME DE BEAUTÉ

Telephon 4027

Franz Nemetschke & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten

Klavier- und Harmonium-Etablissement

Leihanstalt

Wien I., Bäckerstraße 7

Im Deutschen Volkstheater ließ ein erklärter Viedling vieler Wiener Damen, Herr Raoul Kuernheimer, sein historisches Lustspiel „Der gute König“ aufführen. Nach ist dieser reizende Autor zu feuilletonistischem Ruhm emporgestiegen. Er dankt ihn nicht bloß der bärenhaften, tagigen Stumpfheit mancher Mitbewerber, sondern



Hans Raabe (Raimund-Theater).

auch seiner eigenen tänzerischen Mimik und eleganten Gelenkigkeit. Kuernheimer hat gewandten Geist, er plaudert, wenn's gilt, auch über gar nichts ungewöhnlich anregend. Man liebt ihn leicht und gern. Er schreibt Vanillecreme. In seiner Konditorei gibt es immer fein gefüllte Eprimbonsbons zum Knabbern, die flaumigsten Literaturskrapfen; er schrieb auch seinen Darleiera Schaumrollen auf den Leib. Süß. Es ist auch ein Genuss, diesem Virtuosen der Gauferie, wenn er von der Bühne herab spricht, zu lauschen. „Der gute König“: Heinrich IV. von Frankreich, le gala-tuomo. Keine Frau und kein Fräulein im weiten Reich ist vor seiner Hand sicher. Er inspiziert höchst persönlich jede wackelige Tugend auf ihre Stand- und Tragfestigkeit. Keine Mühe ist ihm zu viel. Jetzt hat er es gar auf das kleine Edelfräulein Jacqueline scharf abgesehen, die er zur Ehrendame seiner verlassenen und verratenen Königin, Marie von Medicis, befördern will. Aber Ehrendamen müssen verheiratet sein. Verheiratet wie rasch Jacqueline! Mit wem? Mit Henri, dem die Königin wohl will, geneigt ist — vielleicht noch mehr. Wer weiß? Scheinehe! Der Gatte Plaghalter für den König. Aber daraus wird Ernst. Die beiden Leutchen finden Gefallen aneinander, wollen nicht mehr los. Der König sieht sich berrogen. Läßt sogar Kanonen donnern. Droht mit

Heuter und Schwert. Knüpft das Königsrecht der Gnade an eine schmähliche Bedingung — dieser „gute König“! Julezt: alles bleibt beim Alten. Auch die Königin. Bleibt auch beim Alten... Dieses Versstück ist in glatter, wohlgedrucker, stink abrollender Prosa geschrieben. Die Frauen gerieten besser, eigener, persönlicher als die Männer, weil sie offenbar Herrn Kuernheimer mehr interessieren. Im ganzen durfte man noch viel mehr von seiner Begabung erwarten. Er hat es sich diesmal doch gar zu leicht gemacht, das Aelteste zusammengeholt. Scribe ist etwa 10.000mal besser. Hier ist die primitivste Technik der Welt Ungeheuer verjucht man uns nur nicht wieder als Schlichtheit aufzuschwägen. Fräulein Paula Müller als Jacqueline tann gar nicht überlobt werden, so erquicklich frisch, so hell, so heiter, so entzündend war sie. Auch Fräulein Galafres, die sich prächtig entwickelt — von einer schlechten Rolle zur anderen — bot eine noble Königin. Sie hat den Geist der getränkten Frauen. Herr Kutschera spielte den König Heinrich etwa so, mit ganz der gleichen Sorte von Jovialität, mit der er den Bürgermeister Zueger in Sawels reich verjochollenen

Komödie „Der Naturpark“ gespielt hatte. Herr Kramer war der junge Kavaller. Sah aus wie aus dem Panoptikum und ließ die Routine rollen. Er hatte recht. Die Rolle ist uninteressant. Ein Tenor, der nicht singt. Herr Weiß spielte den se. Groß-Kab. in der Zadoo Kahn von Frankreich — oder so jemand ähnlichen, irgend einen Hochwürdenträger mit gestrenger Miene. Herr Komma ließ als läppischer Bürgermeister in Franz Hals Maske alle Mienen des Humors springen. Warum niemand lachen wollte, möchte eigentlich genauer untersucht werden. In Trauerspielen lachen ja die Leute so leicht, so gern... Wir hoffen, nächstens Herrn Kuernheimer ganz anders zu begegnen. Das war wenig oder fast gar nichts. Er kann viel mehr.

Im Raimund-Theater wurde die lange Reihe der ausverkauften „Blauwe Maus“-Vorstellungen für ein, zwei Tage unterbrochen, um das Drama „Ueber den Wassern“ von Georg Engel loszuspielen. Es ist dramatisches Talent darin, unzweifelhaft, sogar poetisches Schauen und Fühlen. Spielt an der Dürre. Ein Damm reißt und vernichtet ein in Sünden verlottertes Dorf, schwemmt es weg vom Erdboden. Fünf Menschen verbleiben lebendig, nicht mehr: der alte Pastor, der neue Pastor, der Klüster, die Haushälterin und eine junge Sünderin, Stine geheissen. Auch diese fünf müssen bald sterben, denn das Wasser steigt noch immer. Der neue Pastor ist



Olga Bauer (Raimund-Theater).

gelotischer Jüwelier. Das Mädchen liebt ihn und geht, um ihn zu retten, in den Dofertod. Dann kommt Rettung. Das Stück hat starke, gewalttätige Anläufe, dann sinkt und knickt es gleich zusammen, verläuft und verliert sich in breit-wässrige Milieu- und Zustandsabshilderung. Herr Raabe spielte den jungen Pastor. Ein Teil der Kritik hat ihm, ungerem Gefühle nach, schwer Unrecht zugesagt. Seine Verfassung war wohlüberlegt, tief und reif. Der idiotische Starrsinn lag nun einmal in der Figur. Raabe bot sein Bestes auf, ihn darstellerisch zu mildern, zu menschlichen. Neben ihm fiel Fräulein Olga Bauer, eine sehr intelligente, diskret gefaltende junge Künstlerin, angenehm auf in einer ganz dürftigen Rolle. Fräulein Ellen spielte die Stine. Sie fand ihre starken dramatischen Akzente. Nur überschrie sie sich gelegentlich und war nicht die Auserin, sondern die Schreierin in der Wasserwüste. Herr Lind spielte in seiner bereits bekannten gediegene, genauen Art den alten Pastor. Herr Kirchner meisterlich den Kirchendiener, mit dem Südwester und den Meerstiefeln.

Wirardi, der Einzige, ist nun wieder in Wien nach seinen Berliner Triumpfen. War das ein freudig-herzliches Wiedersehen! Es konnte durch nichts getrübt werden. Es ist auch schließlich ganz gleichgültig, was er spielt, wenn er nur überhaupt wieder spielt! Man brauchen — vorläufig! — die Wiener nicht nach Berlin zu fahren, wenn sie ihren Wirardi sehen und hören wollen.



„SEMMEERING“

ungemein fesch kleidender

Damen-Velourhut.

Eleganteste Touristenfassung! Das Feinste in Qualität und Ausstattung! In den Farben oliv, goldoliv und braunoliv. Preis samt echtem, großem Dachsbart und hübscher Hülse K 25.—.

Josef Pichler & Söhne

K. u. k. Hof-Hutfabrikanten

GRAZ, Körösisstrasse 7.

Niederlage nur Murgasse 10 „Zur Hutmaschine“

Große illustrierte Preislisten gratis und franko.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinst-er, billigster Ausführung.

K. u. k. Hoflieferant

Ludwig Herzfeld

Roben, Mäntel und Blusen in Leinen und Batist mit Spitzen-Inkrustationen.

Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider. Niederlage in echten Spitzen jeder Art. Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.

Auf Wunsch Auswahlendungen gegen Angabe von Referenzen.

WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

Verlanget ausdrücklich

A. & W. Lindt

die bevorzugte SCHWEIZER CHOCOLADE

Ueberraschend für den Teint wirkt

Rosenmilch

K 2.—

Balsaminenseife hierzu K —,50.

Depots in Apotheken, Drogerien etc.

Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5, XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

„Das Formen und Modellieren.“

Anleitungen, Werkzeuge in größter Auswahl. • Preislisten frei. • Fachgeschäft

ALOIS EBESIEDER, Wien I., Opernring 9.

© Nur echt mit Marke Hirsch.

Schicht-Seife



Seife ist die beste.

Die Frauenfrage

an die Dienstboten:
Welcher Unterschied ist zwischen

Schicht-Seife und **Schwan-Seife**
(Marke **Hirsch**) und (Schicht's feste Kallseife)

ist die beste Seife für grosse Wäsche und jede Reinigungsarbeit in Küche und Haus.

Durch ihre besondere Reinigungskraft ausgiebig im Gebrauch, daher auch die billigste und

beste aller Kornseifen.

Schont Wäsche und Hände. Schäumt stark und reinigt intensiv infolge ihrer eigenartigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Auswahl der besten Rohstoffe.

Spezialität für Wolle und Seide, Spitzen, Gardinen, Stickerien und feine Weisswäsche. Gibt ohne Kochen in kaltem oder warmem Wasser schönere Wäsche als andere Seifen mit kochendem (heissem) Wasser.

Beste Seife der Welt.

Leicht löslich, daher leicht schmutzlösend. Einmal Ueberstreichen mit Schwan-Seife ersetzt zweimal Ueberstreichen mit jeder anderen Seife.

Das Beste für zarte Farben und feinste Gewebe.

Schwan-Seife



Schicht's feste Kaliseife für Wolle und Seide.

Schicht-Seifen sind konkurrenzlos!
Garantie K 25.000!

Ihre Verwendung verbürgt die längste Erhaltung der Wäsche!
Besondere Massregeln beim Einkaufe: Man nehme kein Stück Seife ohne den Namen „Schicht“. Der Name „Schicht“ bietet die Garantie für feinste Qualität und absolute Reinheit.

Garantie K 25.000!



Sommersprossen
entfernt Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Preis 3 Kronen. — Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. — Goldene Medall. London, Berlin, Paris. Echt allein durch Apotheke „Zum eisernen Mann“, Straßburg 267 Elsaß und in Budapest, Apotheke v. Török, Königsgasse 12.

Teufel's Vera Gummistrumpf ohne Naht.
Er ist der vollkommenste fassonierte Strumpf der Welt. Er übt einen gleichmäßigen, angenehmen Druck aus, weil er sorgfältig und gut gearbeitet ist. Anwendbar bei Krampfadern, Aderknoten, Venenentzündung, geschwollenen, schwachen oder mit Geschwüren behafteten Gliedern.
J. APPEL, Wien VIII., Josefstädterstraße 69.

TELL CHOCOLADE



HARTWIG & VOGEL

In allen einschlägigen Geschäften zu haben. — Engros-Niederlage für O. sterreich-Ungarn: M. HOFFMANN & Co., Tetschen a. E.

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Wahl macht Qual.
Sie wissen nicht, welches von den vielen angepriesenen Haarwässern Sie wählen sollen.
Es sei Ihnen anheimgestellt, alle zu probieren. Versuchen Sie dann auch Dr. Dralle's Birkenwasser, und die endgültige Wahl bereitet Ihnen **keine Qual** mehr. Sie sparen aber viel Geld und erreichen Ihren Zweck eher, wenn Sie **sofort** Dr. Dralle's Birkenwasser benutzen.



Unerreichte Wirkung! Reinen Teint erzeugt und Sommersprossen entfernt schnell, sicher und billig.
Haliflor-Sommersprossen-Creme per Dose K 1.20 (Mk. 1.—).
Zu beziehen durch: **Haliflor-Company, Doberan (W. M.), Mecklenburg.**

Das Geheimnis der Wienerin



dem sie ihre formvollendete Statur, ihre vollen Arme und ihre samtweiche Haut verdankt, beruht auf einem durch Generationen vererbten Rezept, das **Dr. Antoine Hellier** von der Academie Française in moderner, medienprägnanter Art verbessert, als Basenereme „Ideal“ in den Handel gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Creme zeigt sich nach kurzer Zeit ein prächtiger Entwicklung des Baues, selbst dort, wo dies zurückgeblieben oder außer Form gelangt ist. Ueberraschend ist die natürliche Weiche, welche Hüften und Arme von dieser Creme erhalten. Uneinlichkeit und Rötung der Haut verschwinden sofort. Basenereme „Ideal“ wird nur äußerlich angewendet, ist garantiert unschädlich und liegt ein diesbezüglicher sanitätsbehördl. Attest vor. Grosser Fliegel samt Gebrauchsanweisung (für Erfolg ausreichend) K 7.—. Probefliegel K 1.—. „Idealseife“ infolge ihrer großartigen Zusammenlegung die Wirkung der Creme „Ideal“ bedeutend verstärkend, per Flasche K 1.00, 3 Flaschen K 4.—. Diskrete Versand gegen Vorbestellung (auch Briefmarken) oder Nachnahme des Betrages durch die Centrale hygienique.
R. Hofmann, Wien VII., Lindengasse 2. O. M.

Blasse Wangen

erhalten eine wunderbar schöne und zarte naturgetreue Röte durch Gebrauch von Creme.
Coeur de rose.
Dasselbe macht die Haut weich und samtartig und ist auf absolute Unschädlichkeit amtlich untersucht.
Lobendste Anerkennungen. Preis per Dose, lange ausreichend, 4 Kronen. Zu erhalten bei Herrn J. B. Filz Sohn, k. u. k. Hofparfümeur, Wien, Graben 13, sowie ferner in den meisten besseren Parfümerie- und Drogen-Geschäften.
Generalvertretung für Oester.-Ung.: **Friedrich Unger, Wien VI., Getreidemarkt 13.**

Magere



erhalten schöne üppige und dauernd volle Form der Brüste durch **Busen-Sinusolit**. Gänzlich unschädlich, nur äußerlich verwendet, mit den allerersten Preisen Paris London prämiert. Große Flasche fl. 3.75, Probeflasche fl. 2.—, dazugehörige Sinusolit-Creme-Seife 75 kr. gegen Nachnahme. Diskreter Versand nur durch H. Auer, Wien IX/3, Nußdorferstraße 3-78.

APIOL

von **Dr. Joret & Homolle**
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 4.50.
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form
A. Ramharter's Nachf. Peter Peham
Büsten-Atelier
Wien I., Goldschmiedgasse 10.
Illustrierte Preisurante gratis und franko.

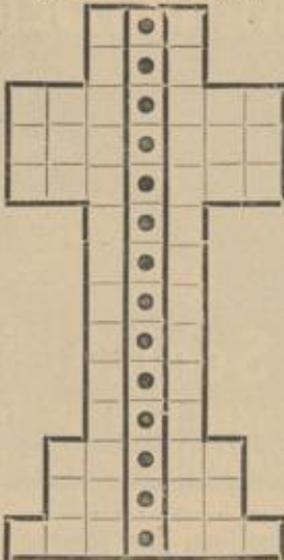


Frauen!

Frage Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gammiviertel, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5214

Rätsel.

Denkmal-Rätsel.



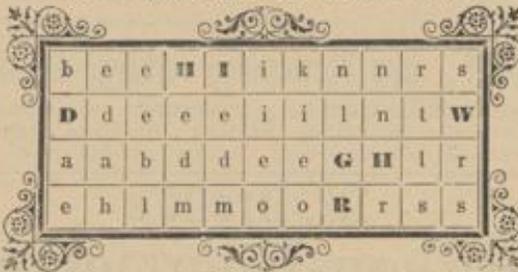
1. Brühlstein. — 2. Türkischer Titel. — 3. Bat-
 vogel. — 4. Gleichnis. — 5. Der hater italienischer
 Dichter des XVIII. Jahrhunderts. — 6. Hermiten. —
 7. Strom in Russland. — 8. Nebenstrom der Tanaus.
 — 9. Römische Göttin des Heilens. — 10. Wall.
 — 11. Name mehrerer Päpste. — 12. Zeitabschnitt.
 — 13. Geschäftsvormittler. — 14. Wandvogel.
 a. a. a. bel, b. r, don, e. ga. gent, inn, kra, le, li, man-
 mit, mo, nit, ni, nich, o. ops, pa, ra, spe, va, zo.
 Vorlesende 26 Silben sollen (letztendlich) ber-
 art in die waagrechten Felder des Denkmals ge-
 schrieben werden, daß sich in denselben Wörter von
 der oben mitgeteilten Erläuterung zeigen. — Die
 Vertices in den besetzten Feldern, der Reihe nach
 abwärts gelesen, werden einen für sich in 1 oben Alter
 von 97 Jahren geborenen österreichischen Staats-
 mann namhaft machen.

Sängerinnen-Versteckrätsel.

R O S A P A P I E R
 B I A N C A B I A N C H I
 M A R I E G U T H E I L S C H O D E R
 M A R C E L L A S E M B R I C H
 C H R I S T I N E N I L S S O
 A D E L I N A P A T T I
 M A R I E R E N A R D
 M A T H I L D E M A R C H E S
 S E L M A K U R Z
 T O N I S C H L Ä G E R
 A N G E L I C A C A T A L A N I
 B E R T H A E H N N

Eine (zu ermittelnde) im Bild abwärts gelesene Verticesreihe
 der 12 oben verzeichneten berühmten Sängerinnen ergibt den Vor-
 und Zunamen einer für sich geborenen, einst hochgeachteten und un-
 vergesslichen Hologin der angeführten Epoche. M. E. v. A.

Literarisches Kombinationsrätsel.



In jeder der 4 waagrechten Felderreihe der obigen Figur sollen
 die Buchstaben derart geordnet werden, daß die obere horizontale
 Reihe den Vor- und Zunamen eines unglücklich gewordenen berühmten
 Dramatikers der Neuzeit ergibt, während die drei übrigen waagrechten
 Reihen je ein Bühnenstück jenes Dichters namhaft machen. H. Wallner

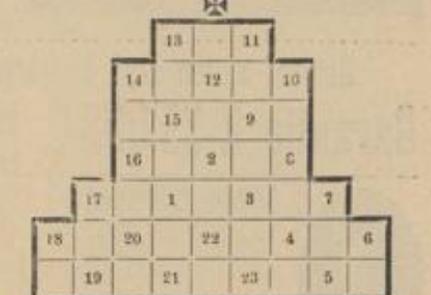
Lösungen der Rätsel in Heft 13.

Lösung des Künstler-Rätsels.
 O P T Die fett- u. Buch-
 K L A R A fischen, von oben nach
 E B O L I rechts herum abgelesen,
 T H E O D A T ergeben:
 S T A N Z erge en:
 R A N K E
 U R I Feil- u. a. e. l.

Lösung des Logogriffs
Schlacht, Schlacht, Schlacht, Schlacht.
 Auflösung des Afrikanischen-Orthographen
 Tand, Ida, Eifel, Foile, Lende, Anna, Nö, Dante.
 Die Anfangsbuchstaben ergeben: **Clafaud.**

Lösung des Witzrätsels:
 „Schwalbenflug“
 Man liest — vom Weile angefangen — erst alle
 Silben an den Einzel- und dann an den Doppelsilben
 und erhält:
 „Nun ist der Genz wieder da!
 Ich bring' ihn ja.“

Lösung des Monument-Rätsels.



Die Zahlen von 1 bis 23 zeigen in arithmetischer
 Folge an, wie die Buchstaben (in der Ausgabe) zu
 verbinden sind. Es resultiert:
Der Königsmord in Lissabon.

**Reiseartikel, Pistolenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Brozen, Kunst-
 gewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren,
 Tafelbestecke, Tafelservice, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht
 gegen monatliche Amortisation.**

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen erleichterte
 Zahlungen liefert. Katalog 31 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

STÖCKIG & Co. BODENBACH 2 i. B. (für Oesterreich)
Hoflieferanten DRESDEN-A. 1 (für Deutschland)

HANDARBEITEN RICHTER
 k. u. k. Hoflieferant
 Wien I., Bauernmarkt 13
 „Zum goldenen Löwen“
 Telefon Nr. 18.551.

Nr. 2040.
Gehäkelter Schal
 „Marie Antoinette“.
 40-160 cm groß,
 K 11.—; zur
 Selbstanfertigung
 erforderlich
 3 Knäuel Prima-
 sonnawolle
 schwarz, creme,
 grau, lilä, blau
 oder rosa à 85 h
 oder 3 Knäuel grau ombriert à K 1.— und
 15 St.ähne l'erigarn à 9 h, Anleitung gratis

SCHÖNE BÜSTE
 1 MONAT entwickelt, gefestigt und
 wiederhergestellt, ohne Arznei und
 in jedem Alter, durch die berühmte
LAIT D'APY (Konzentrierte
 Kirschen-Kinrothen genügt. Ueber-
 reiches, harmloses Produkt.
 25.000 Atome beständig die
 gute u. schnelle Wirkung 1 Flak-
 genügt. Deutscher Prospekt No.
 Diskreter Postversand FRANKO
 PORTO UND ZOLLESEN IN'S HAUS
 gegen Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Post-
 Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder
 Nachnahme. Briefporto 25 Hal. Karten 10 Hal. Nur bei:
 V. LUPER Chemiker, PABIS, rue Bourlauff 32

Steckenpferd- Lilienmilchseife

Das Original

aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen,
 erzeugt zarte, weiche Haut und reinen, von Sommerprossen freien, Teint.
 Mildester Rück (britischer Cremes)! Tägliche Anwendungstheil
 2 Bouteillen und 10 Gürteln und 50erne Maßgaben!
 Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: **Steckenpferd!**
 Versand 4 80 Heller in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und einschickliche Geschäften.
 Alleinige Fabrikanten: **Bergmann & Co. Teichs a. E. (Wien, Zentr.)**

Salon Gottlieb.
Elegante Toiletten!
 französisch und Reform, hochmodern und
 billig. Billig! für Wien und umwände.
 Wien VII., Neutillgasse 12, 1. Stiege, 2. Stad.
Damenhüte (Modelle)
 zu möglichsten Preisen. — Modernisierungen
 billig. Malson Emma Lunzer, Modes,
 Wien I., Spiegelg. 4, vis-à-vis Wallfahrtspl.

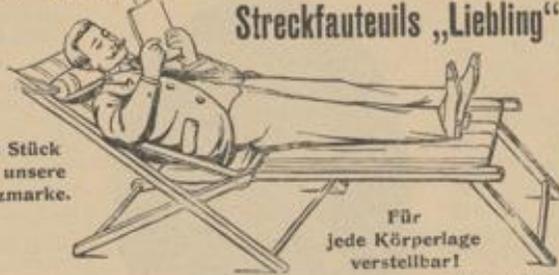
Die leben- und kraftspendende Frühjahrs-sonne

wirkt insbesondere auf schwächliche und zarte Organismen erfrischend und heilkräftig. Sonnen- und Luftbäder spielen daher in der modernen Medizin eine sehr große und wichtige Rolle. Für Rekonvaleszenten, Nervöse und schwache Personen eignen sich besonders unsere patentierten



Zusammenlegbar und wetterfest.

„Liebling“ als Fauteuil K 7.80.



Jedes Stück trägt unsere Schutzmarke.

„Liebling“ als Chaiselongue mit Polster, Schlummerrolle u. Fußstütze K 15.50.

Streckfauteuils „Liebling“

Für jede Körperlage verstellbar!

Unentbehrlich für den Landaufenthalt, Kurhäuser etc.

Erste und größte Patent-Möbelfabrik

R. Jaekel's Nachf.,

k. u. k. Hoflieferanten und erzherz. Kammerlieferanten

Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 11.

Praktische Schlaf- und Ruhemöbel für Stadt und Land.

Tapissiererie Nowotny

Wien I., Petersplatz. * Gegründet 1818.

Spezialabteilung für Ara-Sandalen.

Schutzmarke: „Araber“.



Hygienischer Schuh aus braunem, handgeflochtenem Leder, elegant, gesund, angenehm, kleiner Fuß. Für Herren K 8.80, für Damen K 8.40. Genau in Farbe dazupassende Ara-Strümpfe und -Socken in Prima-Qualität zu billigsten Preisen. Einmessung der Fußlänge und des Ristumfanges genügt.

Ämtliche Bestätigung der Echtheit der Originale siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen Front).

Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperl意思 angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter Bequemlichkeit eine ungezwungene und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front.

So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.

Auf Wunsch Auswahlendung an Jedermann auch nach auswärtig ohne Nachnahme.

120 Fassonen von 46-96 cm Taille lagernd.

Einzige Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles et Paris

MME. JOSEFINE

Wien VI., Mariahilferstraße Nr. 1^D

(Casa piccola). — Telephon 5785.

Maßanleitung:
 Taillenweite:
 Brustumfang:
 Hüftumfang:
 Höhe unter dem Arm:
 Das Maß erbeten über das Kleid gemessen, ohne abzur. ändern.



Üppiger Busen

Wenn Sie eine

SCHÖNE BÜSTE

zu haben wünschen, einen wohlgeformten Hals und volle Schultern ohne Vertiefungen oder knochige Vorsprünge, nehmen Sie die

Pilules Orientales.

Diese Pillen, der Gesundheit stets zuträglich und von den Aerzten empfohlen, sind das wirksamste Mittel ohne Rivalen, bei der Frau wie bei dem jungen Mädchen die Brüste zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen.

J. RATH, Apotheker, 2, rue Verdeau Paris.

Schachtel mit Gebrauchsanweisung K 6.45 fr., gegen Nachnahme K 6.75. Discreter Versand.

Prag: Fr. Vitek et C., Wassergasse, 19. Budapest: J. F. Török, 42, Kiraly Utcza.

Dr. Möller's Sanatorium

Broch. fr. Dresden-Loschwitz. Diätet. Kuren nach Schroth.



RUDOLF BAUR

Tirol Innsbruck Autriche Rudolfstrasse 4/M. :: empfiehlt seine echten Innsbrucker Schafwoll-

Loden

für Herren und Damen.

Katalog und Muster gratis und franko. Zoll- und portofreier Versand nach allen Ländern. St. Louis 1904: Goldene Medaille.

* PAPIER WLINSI *

Ueber 30 Jahre unfehlbares Mittel, um auf schnellste Weise Affektionen der Brust, Schnupfen, Halsweh, Rheumatismus, Glieder, eissen zu heilen. Man verlange den Namen Wlinsi. PARIS, 31 RUE DE SEINE, PARIS.



Wasserdicht!

Waschbar! Geruchlos!

Pollenz' echte Reformschweißblätter.

Erhältlich in allen besseren Zugeschäften der österr.-ungarischen Monarchie und des Auslandes.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen:

Für Frauen! Für Mädchen! Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden; sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkohlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

Adolf Bräuer chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen Wien I., Fährriegelgasse 7 (Kärntnerhof)

Musikalische Streifzüge.

Solch einen Abend hat der stille, vornehme Platz, dem sich die Akademie der Wissenschaften zuwendet, schon lange nicht erlebt. Ruhevoll, wie sich's gehört, spinnt dort die Wissenschaft an ihrem Wert. Selten dringt festliche Bewegung bis zu ihm vor. Eine feierliche Sitzung hier und da oder der Vortrag eines berühmten Reisenden bringt stärkere Farben und kräftigere Töne in das Bild. Doch die Kunst — wie lange hat sie an dieser Stelle geschwiegen! Die vornehmen Konzerte sind verhallt, die in der Aula der alten Universität (jetzt Akademiegebäude) veranstaltet wurden; hinterher kamen die gewaltigen Trommetensätze des großen Revolutionsjahres 1848, das die Aula im lärmenden Schmutz der Waffen und der hellen Begeisterung sah. Dann wurde es still und stiller Minerva legt jeden Kriegsschmutz ab und versenkt sich in stille Beschaulichkeit, um Weisheit zu spenden. Wie ein anmutiger Zauberzauber vergangener Tage überzog ein Jubiläumskonzert die Aula plötzlich wieder mit alten, längst vergessenen Bildern. Auf dem erhöhten Podium eine erlebte Künstlercharakter, davor ein ausgewähltes, festlich gekleidetes Publikum — und die Klänge von Haydns „Schöpfung“ erklangen. Das Meisterwerk allein ist unverändert geblieben; nicht Unsterblichkeit allein ist ihm zuteil worden, sondern ein viel höheres: der Glanz ewiger Herrlichkeit geht von ihm aus. Beinahe ist auch die Umpfänglichkeit für diese Musik die gleiche geblieben. Freilich, so wie in jenem denkwürdigen Konzert am 27. März 1808 konnte es jetzt nicht zugehen. Damals war der greise Meister selber erschienen, um die Ausdigungen entgegenzunehmen. Lobgesänge sind auf jenen Tag gedichtet worden, Denkmünzen wurden geprägt, um den Schöpfer der „Schöpfung“ zu ehren. Wieland schrieb:

... Wer ruhet nicht; wie schön ist diese Arbeit,
Und schöner, nun ihr Herr auch dich ins Dasein rief,
Auf daß sein Werk vollendet werde.

Die Jubiläumsvorführung unter Herrn Schalk war recht sorgsam. Unvergessliches hat sie nicht geboten, und konnte sie auch kaum bieten. Doch wer sie mitgemacht hat, wird ihr freundliches Bild in seiner Erinnerung kaum missen wollen. Den stärksten Eindruck rief Johannes Mesichaert hervor, dessen Gesang die Verwirklichung des großen Dratorienstücs bedeutet. Er war der Held des Abends, und der selige Geist des Meisters der „Schöpfung“ segnete unsichtbar das Werk seines Dieners, der mit seinem ganzen großen Können die Opfergabe vor dem Altare der göttlichen Musik darbrachte.

Auf fünfzig Jahre harter Arbeit und mühevollen Kampfes, aber auch manch christlichen Erfolges kann die Wiener Singakademie zurückblicken. Leicht ist es ihr vom ersten Tag ihres Entstehens an nicht gemacht worden, in Wien festen Fuß zu fassen, und selbst in der Festchrift, die der jubelnde Verein heraus-

gegeben hat, klingt die Bitternis des Kampfes und der oft unverdienten Zurücksetzung durch. Den Grundtastord gibt freilich mit Recht die stolze Freude über das Geleistete und Errungene. Die Wiener Singakademie hat besondere Verdienste um die Pflege des Dratorienanges aufzuweisen. Schon im zweiten Jahre ihres Bestandes brachte sie „Saul“ von Hiller nach Wien, dann folgte Robert Schumann mit „Der Rose Pilgerfahrt“ und anderen Werken, an deren Einbürgerung in Wien die Singakademie redlichen Anteil hat. Das ernste Bestreben, neue Musik in Wien aufzuführen, ist der Singakademie immer geblieben. Von modernen Kompositionen, deren Bekanntheit sie vermittelte, seien nur das „Klagende Lied“ von Gustav Mahler und die Gabe der allerjüngsten Aufführung, „Vitruvius“ von Ermanno Wolf-Ferraris genannt. Denkwürdig wird für immer der Versuch bleiben, den ein Dirigent der Singakademie in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts unternahm, Wien mit der kaum gekannten Kunst eines Johann Sebastian Bach vertraut zu machen. Der Dirigent hieß Johannes Brahms — der stolze Name auf der nicht unrühmlichen Dirigentenliste der Wiener Singakademie. Diese Chorvereinigung hat schwere Zeiten durchgemacht, ja fast drohte schon der Verfall. Mit erfreulicher Lebenskraft hat sie sich wieder aufgerafft und geht unbeirrt neuen, schönen Zielen entgegen.



Joseph Haydn.
Nach einem im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde befindlichen Miniaturbilde.

Ein liebenswürdiger Zufall fügt dieser Besprechung chorischer Musik die Gelegenheit, eines Mannes zu gedenken, dem der Chorgesang, vor allem der deutsche Männergesang, sehr viel zu danken hat. Eduard Kremser ist im April dieses Jahres hiezig Jahre alt geworden. Fast möchte man's nicht glauben, und beinahe glaubt er's selber nicht. Wer den jugendfrischen Mann an der Arbeit sieht, wie er mit befeuernder Energie aus der gewaltigen Chormasse des Wiener Männergesangvereines die lebendigsten Wirkungen zieht, denkt wahrhaftig nicht daran, Kremser das gerühmte Alter des Psalmisten zuzumuten. Und nun gar im persönlichen Verkehr, wie ist der alte Kremser so lebenswürdig jung! Seine ausgezeichneten Qualitäten als Dirigent, als Musiker, der nicht nur dem Männergesang vielbedankte Gaben gesendet hat, in allen Ehren: doch ihre rechte und notwendige Ergänzung haben sie in der Lebenswürdigkeit seines Lebens gefunden. Sie gehört dazu, will man der künstlerische Leiter einer Körperschaft vom Rang unseres Wiener Männergesangvereines sein, noch mehr, soll man dem Mann: erchorgefang, dessen Entstehung und Blüte an historische und künstlich nicht zu wiederholende Bedingungen geknüpft ist, seine Bedeutung und führende Stellung im Musikleben Wiens erhalten. Eduard Kremser ist diese Aufgabe gelungen; möge er noch lange Jahre ihr seine besten Kräfte widmen können.

J. B.

Das Bildnis von Siegfried Wagner, das im vorigen Heft reproduziert wurde, stammt von Elliott & Fry in London W.



Eduard Kremser.
In seinem 70. Geburtstage.



Johannes Mesichaert. Nach einer photographischen Aufnahme von Otto Becker & Wasse, Berlin.

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suohard

DIE
BELIEBTEN
ESS-
CHOCOLADEN.



Hupfelds Phonolas zu vermieten.

Näheres brieflich oder im

Phonolahaue und Klaviersalon **Ludwig Hupfeld A.-G.**

Wien VI., Mariahilferstrasse 5/7.



„Bur Habsburg.“

Unter diesem Schilde eröffne ich am 1. Mai Wien I., Bauernmarkt 9 ein Etablissement für weibliche Handarbeiten. Als Absolventin der k. k. Fachschule in Wien und nach langjähriger vielseitiger Praxis in diesem Fache bin ich in der ange-

nehmen Lage, die Wünsche der hochgeschätzten Kunden nach jeder Richtung befriedigen zu können.

Ich habe ein ganz neues, überaus reiches Sortiment gezeichneter, angefangener und fertiger Handarbeiten aller Stilarten auf Lager und übernehme jede Art von Montierung.

Meine besondere Aufmerksamkeit habe ich den Stid-, Häkel- und Strickmaterialien zugewendet und gebe dieselben zu äußerst kalkulierten Preisen ab.

- Spezialität:** angefangener Herren-Gilets auf englischem Bizee inklusive Stidmaterial K 8.—
 „ Leinenblusen für Weißstiche auf prima Leinen gezeichnet inklusive 3 m Stoff K 8.50
 „ Watteblusen für Weißstiche, inklusive 3 m Stoff, gezeichnet K 7.—

Hochachtungsvoll Helene Kornfeld.

Nur echter Mack's

Kaiser Borax

Für Schönheits- u. Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax weicht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiß, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet große Erleichterungen bei Katarrhen u. heissem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 u. 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleinig Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN III/4.**

Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.

Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**

Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.

Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinegasse 4.**

Perser Teppich-Handarbeit.

Durch 20jährige Erfahrung gelang es, Grundstoff und Wollsorten zu beschaffen, die jenen von echten Perser Teppichen völlig gleichen. Die Arbeit ist leicht, dankbar und macht viel Vergnügen.

Vorlagen und Materialien, angefangene und fertige Arbeiten, wie Teppiche, Bettvorleger, Sofabehänge, Lambrequins, anderseits in feiner Ausführung als Tischdecken, Portieren etc. sind bei mir zu haben. Perser- aber auch moderner Stil in reicher Auswahl vorrätig. Auswärtige Kunden erhalten auf Wunsch Vorlagen und bei Bestellung eine leicht faßliche, schriftliche Anleitung zur Arbeit eingesendet.

HELENE FRITSCH, WIEN IV., Starhembergasse 40, Tür 19.

Koche auf Vorrat!

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen. **Einfach, solid, zuverlässig!** Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochenmachender Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von **Carl Müller, Mähr.-Schönberg.** Versandstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H. Lager in Wien bei Rudolf WANIK, I., Hoher Markt 5. Man verlange nur **Weck's Originalfabrikate.**

Eis-Kasten

in allen Ausführungen u. Größen nach neuestem System von K 44,- per Stück aufw.

E. H. SCHÜLER
Einkasten- und Kühlanlagen-Fabrik
Gesellsch. m. b. H.

Wien IX., Sobieskygasse 37.
Telephon Nr. 15.631.
Zu haben in allen Haus- und Küchengeräteeinrichtungen.
Illustrierte Preisliste gratis.
Provinzaufträge prompt.

Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone

Margit-Creme

Überall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Ederflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Grad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjüstierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Lugeck; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, Köln-Riehl 92.

Über die Plastische Schönheit der Büste.

ABHANDLUNG betreffend die Möglichkeit der natürlichen Entwicklung des Busens, sowie der Wiederherstellung der Frauen-Büste nachzu helfen.

Wie man in kurzer Zeit die Plastische Schönheit der Brust erzielen kann, ohnedes Gesundheit zu schaden.

Jede Frau und jedes junge Mädchen sollte diese, von einem hervorragenden Spezialisten verfasste Broschüre lesen, welche auf Wunsch gratis und in geschlossener Briefhülle versandt wird durch **PSERHOFER, Wien I., Singerstrasse 15.** Man lege 20 Heller in Briefmarken bei für Porto und alle Unkosten.

Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur. Stets neueste Pariser und Wiener Façons. Droit devant — gerade Front.

Aenny Wagner

Corsetière spécial de Paris

Wien I., Plankengasse 1.

Illustrierter Preiskurant und Maßanleitung auf Wunsch gratis. Versand nach allen Weltteilen.

Reinigt das Blut

mit „Saltarin“

Wissenschaftlich erprobtes, glänzend bewährtes Blutreinigungsmittel zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesicht- u. Nasenröte etc. Bester vorbeugendes Hausmittel gegen Gelbfärbigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Rheumoid, Gichtverderbnis. Größte Erfolge! Schachtel K 1.80, bei 3 Schachteln K 5.40 (etwa 300 Kugeln). (auch in Briefen.) ad. Kaden. **Edo Reichel, Berlin 86, Odenbühlstr. 4.** Wien: Knoch „Zum schwarzen Bären“, Lugeck 5. Prag: Max Santa, Althöfner Ring 21. Budapest: Jos. v. Törst, Königsplatz 12.

Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Verschleiß für Schnittwaren und Kleidermacher. Atelier für Modes und Konfektion Mme. Adele Solovay-Lippert, Mitglied des Österreichischen, Wien I., Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekt gratis.

Echte Briefmarken

(für Kollektion): 1000 Stück von Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien für nur K 1.50. Aufträge werden reell und gewissenhaft ausführt. **Josef Gostische, Triest.**

Boa's hyg. Standard-Socken fein gewirkt ohne Naht. Farben: Grün, Schwarz, Ickel, grau, rot, etc. in vier Größen, per 1/2 Duz. K 6.— bei **Max Boa, Wien II., Praterstraße 86.** Sämtliche Strumpf- und Wickwaren zu Fabrikpreisen.

KUNST-Tischler und Tapezierer-Möbelhaus

Grosse Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in soliden einfachen Möbel aller Stil- und Holzarten

Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20

Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.—) sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.

Notiz.

Zur Peregrini-Fabrik sind in der bekannten Hofbäckerei Ludwig Pfank, Wien IX., Servitengasse 6, auch heuer die berühmten Peregrini-Nipfel vom 25. April bis 8. Mai erhältlich.

1908 Günsberger-Front-Mieder

Beste Hygiene!

Gesetzlich
geschützt!

XX-157/99.502.

Neueste Modelle!



Preise
von **K 16.—**
und **K 25.—**
aufwärts.

Reichillustrierter Preis
katalog Nr. 46 franko bei
Berufung auf dieses Inserat
behufs Einsichtnahme
unserer neuesten Modelle.

Jede Dame
erscheint
schlank.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

Verkaufsstellen:

I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.

I., Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.

III., Landstrasse Hauptstrasse 7, nächst der Stadtbahnstation Hauptzollamt.

Telephon 6772 (Atelier und Versandabteilung).

Plauderbriefe einer Wienerin.

Nachdruck verboten.

Liebste Mizzi!

Darf ich Dir heut' wieder mal etwas Kunst vorplaudern, wie so oft schon? Du warst ja immer so unbegreiflich gut, meine unmaßgeblichsten Privatmeinungen geduldig anzuhören und mit dem mildesten Lächeln — es sieht Dir gut, dieses Lächeln und Du weißt es! — also mit dem mildesten, gutstehenden Lächeln Deiner huldreichen Nachsicht zu quittieren. Du ahnst nicht, wie das ermutigt! Also komm' mit mir ins Künstlerhaus, in die große Kaiser-Jubiläumsausstellung, wo sich alle so angestrengt haben, ihr Bestes darzubieten, wie allgemein verlaute. Besüchtige aber nur ja nicht, Liebste, ich könnte Dich mit trockenen Aufzählungen aus dem Katalog molestieren und jedweden Kunstwerthen feinsäuberlich sein Adjektivchen „anspendeln“. Fällt mir nicht ein. Das wär' doch mir und Dir viel zu dd'. Bloß ein paar Sachen lass' uns anschau'n, und nicht einmal die Besten, nur die Interessantesten. Woher sollt' ich arme, alte, kunstunseligere Frau sofort auch die Besten herausfinden?

Wenn Du erlaubst, so machen wir zuerst unseren Bildhauern einen kleinen Anstandsbesuch — ich kenn' übrigens gar keine anderen, nebenbei bemerkt. Das große Kaiserhuldigungsrelief hat der Professor Rudolf Weyr in nicht mehr denn acht Tagen fertig modelliert, ein Hauptwerk der Plastik: drei allegorische Damen, die das Medaillonbildnis des Herrschers huldigend mit ihren Festons umkränzen. Was mir sonst noch aufgefallen ist? Die schöne Statue der Jugend von Jekel. Wie ist noch eine keuschere Nacktheit aus dem Stein gerufen worden. Nathausky hat den großen, alten Meister Waldmüller modelliert, vermutlich nach dem Selbstbildnis in unserer kaiserlichen Galerie, und es ist eine sehr lebensvolle Sache geworden. Die Siegerin von Hegenbarth ist mir ein bißel zu ballettmäßig kokett in ihren Triumphgesten. Famos durchdetailliert sind' ich das Hilfs-

modell zum Adolf Fichler-Denkmal von Kloy — überzeugend! Auch Wolle's Reiterdenkmal des Kaisers für Jägerndorf hat mir behagt wegen seiner zweckmäßigen Formvereinfachungen. Finzler's „Pietà“ ist ein tiefgefühltes, edles Werk. Wird leider viel zu wenig beachtet. Hier ist leidenschaftlichster Mutter Schmerz erschütternd ausgedrückt. Eine sehr geschickte Künstlerin lernte ich in Luna Drexlerowa aus Lemberg kennen. Besonders sagte mir ihre wichtig kolorierte, sehr flott und led' hinflitzende sitzende Dame zu. Lustig, echt wienerisch lustig, fand ich den „lieben Augustin“ von Hans Scherpe, viel lustiger als seinen heißen Kaiser Konstantin für den Sitzungssaal des Reichsrates. Wie wär's übrigens, wenn man den alten Dufellapfeifer in den Reichsrat hineinstellte, den unsterblichen Sänger des Liedes „Du lieber Augustin — alles ist hin!“ — der Volkshymne alles frohgelauenen Nihilismus und Fatalismus? — Ein Vorschlag zur Güte. Bevor ich aber zu den Malern gehe, darf ich nur ja nicht vergessen, dem prachtvollen Holzbildhauer Jezny ein angenehmes Wort zu sagen für seine „Kath. St. Denis“ und die beinahe karikierte, fabelhaft ähnliche Porträtbüste des Landschafters Adolf Kaufmann. Reizend ist auch das kleine Marmorbüstchen „Gladys A.“ von Moriz Rothberger. Es hat eine so duftig weiche Marmorbehandlung, daß die besten Franzosen es auch nicht viel besser machen könnten.

Und nun Bilder — Bilder! — Bilder!!
 Willst Du, daß ich zuerst mit den Porträts beginne? Da ist vor allem das Familienbild von Adams: Der Künstler sitzt im Lehnstuhl und zeichnet sich sein reizendes, nacktes Mädel ab, das schämig vor ihm steht, und Mama und älteres Schwesterlein schauen dem Herrn Papa beifällig zu, wie er das so geschickt macht. In dem Bild ist gute Farbe, feines Licht. Es soll nicht ganz leicht gewesen sein, diese widerstrebenden Harmonien in eine Einheit zusammenzuzwingen. Die Dame in Blau von J. B. Krauß find' ich auch ganz glänzend, nicht minder desselben Jung-Meisters „Mutter und Töchterchen“. Jo anowitz ist der alte lunge Virtuos geblieben, einer,

Kein Gassenladen! **SCHUHE gratis** **Kein Gassenladen!**

Bei Einkauf von K 12.— ein Paar Kommode

J	von K 6.50
o	von K 5.50
der	von K 7.50
A	von K 2.—
r	auch zu Ein-
t	groß-Preisen.

für Damen
für Damen Halbe
für Herren auch Uniform
für Kinder
für Haus und Sport

Beschuhung von Chevreau- und Vorkalf-Leder in den neuesten, auch amerikanischen Fassungen. Große, daher billige Lederfüße, günstige Arbeitsverhältnisse in Böhmen, das Ersparen der hohen Löhnen und sonstigen kostspieligen Reizen, nicht minder der direkte Verkauf an den Detailkunden (ohne Zwischenhandel), ermöglichen uns, die gediegensten, modernsten Erzeugnisse zu konkurrenzlosen Preisen abzugeben.

K. t. handelsgerichtlich protokollierte
Böhmische Schuh-Industrie
 Wien VII., Mariahilferstr. 70,
 1. Stock, Ecke Neubaugasse.
 Telefon 10.031. Kein Gassenladen.

Zugang vom Danter. Geschäftsschluss um 8 Uhr, an Samstagen und vor einem Feiertage um 9 Uhr abends. Um einer Verwechslung aus dem Wege zu gehen, achte man genau auf die Nummer 70. Preisrestaurant gratis. Versand nur per Nachnahme.

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
 ANERKANT BEST-VERSILBERT

CHRISTOFLE & Co
 G. WIEN-I. OPERNRING 5.
 HEINRICHSHOF.

GRÖSSTE AUSWAHL...
 SCHÖNSTE FORMEN...
 AUCH ECHTES SILBER...

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...

HAUPT- PREIS- LISTE GRATIS.

HONEY JELLY

FOR SOFTENING THE HANDS FACE AND SKIN

Eine neue Toilette-Creme von überraschender Wirkung gegen spröde Haut und unreinen Teint.

Von **FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh.**
 K. u. K. Hoflieferant

Zu haben in feineren Geschäften.

Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

BRÁZAY Franzbranntwein



ist ein seit 40 Jahren bewährtes Hausmittel, namentlich als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht, Rheumatismus, dient zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle. Unvergleichlich bei Massage, bestbewährtes Haarpflegemittel.

1/2 Flasche K 2.—, 1/4 Flasche K 1.20.

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an **BRÁZAY, Wien III/2, Löwengasse 2a.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner  k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXVI. Staatslotterie

für gemeinsame Militär-Wohltätigkeitszwecke.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 14. Mai 1908.
 Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese **Geldlotterie**, die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete, enthält 18.390 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 513.580 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen in barem Gelde.

Lose sind bei der Abteilung für Staats-Lotterien in Wien, III. Vorderer Zollamtstrasse 7, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion (Abteilung der Staatslotterien).

der sich auskennt und in vielen Sätzen sicher sitzt. Von Angela, Horowitz, Pochwalzki, Stauffer, Uhl weiß ich wirklich nichts Neues zu sagen. Da sind sie. Und das genügt. Miana v. Mierka hat ansehnliche Fortschritte gemacht. Verta und Marie Müller sind so gut wie immer. Ein neuer Mann, F. A. Harta, führt sich mit einem hingebähten Herrenbildnis geschickt ein.

Landschaften von Ferd. Brunner, Leitner, Quittner, Tomec, Joff, Rob. Ruf, Schaeffer, Darnaut, Karlinky und noch sehr vielen anderen in Hülle und Fülle. Sogar gute dabei. Schade, daß man die meisten davon schon so oft gesehen hat.

Entzückt war ich vom Genrebild von Poosch, das eine junge Böhmerin zeigt, die den Besuch einer alten Frau erhält. Es ist das eine der nobelsten Malereien aus der Kumpferschule.

Das Damenbild der Fleisch-Bruningen ist meisterhaft geraten. Der Herr Reimers als geräucherter Duno's von E. Weith ist ein leterer, ausgehöhlter Van Doo ohne Geist, ohne Seele, ohne innere Grazie. Schattensteins Porträt der Frau J. N. gibt den lebhaften Spirit des anmutigen Modells nicht ganz wieder. Es bleibt aber noch genug. Doch da bin ich unversehens wieder beim Bildnis gelandet! Der Mensch bleibt dem Menschen halt noch immer das Interessanteste, wenn er auch bisweilen vorgibt, daß die Abmalerei von lauren Gurken in großen grünen Gläsern oder von altem Schuhwerk das Hauptziel der gesamten Kunst bilden müsse: „L'Art pour l'Art!“

Rauchingers kleine „Gedi“ ist wie ein entferntes Zwillingsschwesterlein von Rembrandts Sohn Titus. Epsteins Lagenlieder sagen mir wenig — andere sind oder tun entzückt davon. Da stelle ich Eichhorns „Die Bedrückten“ gegenständlich und als Malwert doch viel höher. Ergriffen und erschüttert hat mich Egger-Vienz mit seinem grandiosen „Totentanz von anno 9!“ Ein gewaltiges Werk. Da herumzumähen sei jenen gern überlassen, die es leider nicht

spüren, was da alles gewollt und errungen ist. Larwin hat zwei liebe Sachen im Haus — gute Kampioneffekte im nächtigen Dunkel und famose Weinbecher. Er beobachtet genau und er kann's aber dann auch machen. Das Reiterbild aus der Schlacht von Custozza ist ein gemaltes Husarenstück von Ludwig Koch. Er ist der Ostar Teuber der österreichischen Malerei, ein Zivilist und dabei mehr Militär als mancher Feldzeugmeister oder gar Feldwebel. Die polnischen Juden von Jsidor Kaufmann lassen an Reinlichkeit der Durchführung nichts zu wünschen übrig. Es sind glatte, gern gefaufte Meisterfäden. Lazar Krestin behandelt das gleiche Stoffgebiet — er sieht die Menschen monumentaler und hat dabei eine sehr glückliche, unbeschwerete Malerhand.

Noch wär' von den alten Meistern manch Lobeswort zu sagen, denn oben im ersten Stock da geht es „historisch her“, da sind die Waldmüller, Gauer mann, Danhauser, Fendi, Eybl, Pettenkofen, Alt, V. C. Müller, Makart und Canon eingerückt, der ganze Ruhm der altösterreichischen Kunst! Auch Kahl und seine große Schule! Auch Führich und seine Leute! Man schweigt. Zwei wirklich ganz brillante Bilder von F. A. Seligmann sind mit dabei, ein geschmackvoll traktiertes Damenbildnis und „Willroth in seinem Hdr- und (Zuschneide)-Saal“, lassen es ernstlich bedauern, daß Seligmann sich von der Malerei zurückgezogen und seine lebenswürdige Palette für ein altes Tintenfaß eingetauscht hat.

Ich wollte Dir, Chérie, jetzt, wär' ich nur einigermaßen gewissenhaft, noch mindestens 666 Bilder schildern, genau beschreiben — wie, wann, wo — und sie ordentlich durchkritikieren — wie, warum — aber, möchtest Du 's dann auch lesen? — Da ist's doch, denk' ich, viel klüger, diese Schreiberei zu beschließen, Dich herzlich zu umarmen und wie stets, auch diesmal zu verbleiben

Deine alte, aber getreue

Zifi.

RÜGER Kakao Schokolade

Fabriken: Lockwitzgrund & Bodenbach

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Austria-Schokolade

Versichern Sie Ihre Schönheit!

durch die Schönheitskapsel „Adora“, System Dr. Harlan. Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.

Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten.

Die verblüffende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systemes und die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte

Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die „Adora“-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig. Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Hervorragende Dankschreiben. Mk. 2.50 oder fl. 1.50. Porto bei Versandung 20 Pf., bei Nachn. 50 Pf. extra. **F. W. Hoffmann's Laboratorium, Hamburg 36 W.**



-Kinder-mehl
-Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Marke Salamander

das hervorragendste Erzeugnis der modernen Schuhindustrie

EINHEITSPREIS:
Für Damen- u. Herrenstiefel K 16.50
Luxus-Ausführung K 20.50

Salamander Schuhgesellschaft m. b. H. WIEN 1., Körntnerstraße 1-3.

Fordern Sie neues Musterbuch.

W. Twerdys Zahn-Latwerge Bestes Zahnputzmittel, in Gläsern od. Tuben à 2 K, Probetuben 60 H.

Apotheke „Zum gold. Hirschen“ Wien 1., Kohlmarkt Nr. 11. Zu haben in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

aromatische Zahnpasta.

PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KÜNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL
WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

JAVOL
ERHÄLT
IHR



HAAR

Altestes und grösstes
Linen-, Wäsche- und Braut-
Ausstattungs-Etablissement



Johann Urban & Sohn
k. u. k. Hoflieferanten
Gegründet 1870

Grosser illustrierter
Preiscurant
gratis und franko

Wien VIII,
Kieglergasse 12

Mießner & Thee

berühmte Mischungen K 5.— bis K 10.— per 1/2 Kilogramm; 100 Gramm-Packete
K 1.— bis K 2.— in allen feineren Lebensmittelgeschäften. — Engros-Lager:
Wien I, Bohlengasse 15.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4966
zu Damen-, Kinder- und Bettedsche, für
Brautausstattungen besonders empfohlen,
versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Gefälligst Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller,
Postkarte 10 Heller

Corsets und
Ceintures

Vollendetste
Ausführung

Gegründet 1852



Telephon Nr. 8729

Englische
Modelle

Französische
Modelle

M^{ME}. M. WEISS

K. u. k. Hoflieferantin —
Wien I, Neuer Markt 8.

Grosses Lager von Straussfedern
ist zu verkaufen. Die Federn sind alle garantiert echt
afrikanische Federn und fertig zum Garnieren auf den
Hut. Es sind ca. 14.000 Stück. Kurze Federn kosten:
ca. 20 cm lang u. ca. 10 cm breit d. Stück — 50 Mk.
• 30 • • • 15 • • • 2 • • •
• 35 • • • 20 • • • 3-50 •

ca. 1/2 m lang, ca. 20 cm breit, liefert
per Stück mit 4 Mk. Straussfedern
ca. 50-60 cm lang und 10-20 cm
breit, liefert für 12 Mk., 15 Mk. und 18 Mk. Eine 2 m lange Boa oder
Stola von Straussfedern nur 17 Mk. je nach Qualität, alles in schwarz
oder weiss. Auf Wunsch auch in allen Farben. Alte Federn werden
gewaschen, gekraust oder sonst umgearbeitet. Brauchen Sie künstliche Blumen? Ich
sende gern auch kleinere Posten von 3 Mk. an. Auch wenn Sie irgend etwas in
Blumen oder ähnlichen brauchen, verlangen Sie stets Anstellung. Jeder Sendung
wird ausführliche, illustrierte Preisliste über künstliche Blumen, Palmen usw.
gratis beigelegt, auch sende auf Wunsch bessere Federn zur Auswahl.

Lange Straussfedern

Straussfedern-Import und Blumenfabrik von H. HESSE, Dresden, Scheffelstrasse 10, 11, 12.



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
„macht die Haut weiss u. zart“
Überall zu haben.

„TITANIA“
ist die **Schneldampf-Waschmaschine** der Gegenwart. Tausendfach erprobt, Daß jede Maschine vollständig rein und blütenweiß wäscht, die Wäsche in bisher unerreichter Weise schnell, daß jedes Kind damit arbeiten kann, daß 75% an Zeit, Seife und Brennmaterial gespart werden.
Wir nehmen jede Maschine zurück, die diese Eigenschaften nicht besitzt.
•Titania C• wäscht 52 Hemden in 15 bis 20 Minuten. Prospekte, Plakate, Referenzen gratis. Vertreter gesucht.
Titania-Werke, Wels (Ob.-Oest.) Nr. 173

Ideale Büste
wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teile Damen gegen Rückporto diskret mit. Prof. Dr. v. Delfs in Berlin S. NW. 4.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
F. WOLFF & SOHN'S
Palmitin-Seife
wird zur Lieblings-Seife nach einmaligem Gebrauch.
das Stück 50 Heller
Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.
Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.

Dittrich-Tee Daniel Dittrich & Co.
Nachf. F. Heydner
in anerkannt bester Qualität
Wien I., Rotenturmstraße 1
(Gegenüber dem Fürstentumspalast)
Gegründet 1855
Feinste Punsch-Essenz



Gebäckkasten „ESTO“
zum Anhängen an die Wohnungstüren. Leicht abnehmbar. Ermöglicht hygienische, diebstahlsichere Ablieferung von Gebäck und Milch.
Entwendung ausgeschlossen.

Zu haben nebst ausführlicher Beschreibung in allen Eisenhandlungen, Haus- und Kücheneinrichtungsmagazinen und Spenglergeschäften.

Peregrini-Ripfel
vom 25. April bis 8. Mai.
filialen:
I. Hohenstaufengasse 7. **Ludwig Plank**
IX. Nußdorferstraße 21. k. u. k. Hofbäcker
Wien, IX. Servitengasse 6.
Telephon 13.656.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt!

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiskurante gratis und franko.
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

Spar-Gas-Rochplatte „Askania“
mit (nach später anzuweisendem) Holz-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisenwärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügelisen.
Prospekt Z gratis u. franko. In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** - **WIEN I.** - 18
Telephon 4071. **Welburggasse**

CREME SIMON
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
Poudre & Savon SIMON
PARIS

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwooll-Watte-Füllung.
Deutsches Modell (mit Schlingen) 24:7 cm K 1.00 per Paket zu 6 Stück
27:9 cm K 1.10 per Paket zu 6 Stück
Englisches Modell (mit Bändern) 27:9 cm K 1.30 per Paket zu 6 Stück
Marke „Pfeil“ (mit Wattefüllung) 24:7 cm K 1.30 per Paket zu 12 Stück
empfehlen als sichersten und besten **Monatsverband**
Verbandstoff-Fabrik **Hartmann & Kleining** Depot für Wien: **Robert Gehe**,
Hohenelbe (Böhmen). III. A, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN
D.M.C.
DEPOTIRTE FABRIKMARKE
SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN
DOLLEUS, NIEG & C^{ie}, AKTIENGESELLSCHAFT
MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

JEDES PAAR GARANTIRT
TRADE MARK
Canfield's
Schutzblätter
REGISTERED
Canfield Schweissblatt.
Nahtlos, Geruchlos, Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, Grasse Bleichen 16.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Möbel für Heiratsausstattung
Ignaz Herlinger
Tischlermeister
Wien V., Schönbrunnerstraße 49.
Preisliste gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. Mai 1908.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag: Spargelsuppe, (Pastetchen mit Blausohl), Schleie mit Dillsauce, Wespennester.

Samstag: Griesnockerlsuppe, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Apfelsinen und Erdäpfeln, Polsterzupf.

Sonntag: Hirsuppe, (Kalbsbrieschen mit Frühlingsgemüsen*), Schwärtebraten** mit jungen Erdäpfeln und Häuptelsalat, Ananascreme mit Bäderei.

Montag: Frittatensuppe, (gefüllte Eier), Rindfleisch mit Spinat, Salzburger Nockerln.

Dienstag: Rumpfbraten, (Lungenhach mit Spiegeleiern), Boeuf à la mode mit Nixepudding, Dotterlock.

Mittwoch: Fleischschalerlsuppe, (Rissibisi), Rindfleisch mit Sardellen-sauce und Erdäpfeln, Kuchfuchen***.

Donnerstag: Nockelsuppe, (Erdäpfelbeignets mit Kochsalz), Lammbrüste auf Hamburger Art mit Paradeisauce, Kefel im Schlafrock.

Freitag: Einmachsuppe mit Nockerln, (Omelette mit Champignons), gebadene Schaidenschneide mit Erdäpfelsalat, Reisauflauf mit Früchten†.

Samstag: Reibgerstelsuppe, (gekürztes Gemüse), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelsturz, Kaiserhahnen mit Kompott.

Sonntag: Gestoßene Kalbsfleischsuppe, (Lachsritaflee, Lungenbraten auf holländische Art mit jungen Erdäpfeln und gebadenen Pilzlingen, rumänische Cremetorte††).

Montag: Leberknödelnsuppe, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Sauerampfersauce und Erdäpfeln, Nudelauflauf.

Dienstag: Böhmisches Kohlsuppe, (kleine Würstchen mit Radieschengemüse), deutsche Beessteaks mit Erdäpfelsuppe, Topfenstrudel.

Mittwoch: Parmesangerstelsuppe, (Tiroler Leber), Rindfleisch mit gelben Rüben und grünen Erbsen, Grieschmarren mit gedünsteten Kirschen.

Donnerstag: Karfiolsuppe mit Schwammknödeln, (Spiegeleier auf gebratenem Speck), Rindbraten mit grünen Fiolen, Mandellock mit Fruchtguth.

Freitag: Gemüsesuppe, (Muscheln mit Sardellenfülle), Fischschnitze mit Zitronensauce, Pafesen.

Oekonomischer Küchenzettel für einfachere Haushaltungen.

Freitag: Grüne Erbsensuppe mit Nockerln, gebadener Hecht mit grünem Salat, Wespennester. — **Samstag:** Schwammersuppe, Reis mit Schinken†††, Käse. — **Sonntag:** Spargelsuppe, Kalbsbraten mit Reis, Nockert. — **Montag:** Gestoßene Graupensuppe, gefüllte Eier, Salzburger Nockerln. — **Dienstag:** Nudelsuppe, Rindfleisch mit Sardellensauce, Wienerlock. — **Mittwoch:** Rumpfbraten, kleine Würstchen mit Radieschengemüse, Nudelauflauf. — **Donnerstag:** Gestoßene Rindfleischsuppe, Rindfleisch mit ein-gebrannten Erdäpfeln, Palatschinken. — **Freitag:** Böhmisches Kohlsuppe, Kirschen mit Spiegeleiern, Pafesen. — **Samstag:** Kämmelsuppe mit Erdäpfeln, gekürztes Gemüse, böhmische Dallen. — **Sonntag:** Biskuitschöberlsuppe, Roastbeef mit Spinat, Cremeschnitten. — **Montag:** Paradeisuppe mit Reis, Nieren mit Hirs und geröstete Erdäpfeln, Käse. — **Dienstag:** Butterknödelnsuppe, Rindfleisch mit Sauerkraut, Copsenholzwisch. — **Mittwoch:** Selleriesuppe, Frankfurter Würste mit aufgewärmtem Neut, Kipfelslock. — **Donnerstag:** Frittatensuppe, Rindfleisch mit Sauerampfersauce und Erdäpfeln, Grieschmarren mit gedünsteten Kirschen. — **Freitag:** Karmeliterlsuppe, Karfiol mit Parmesan, Erdäpfelstrudel.

* Kalbsbrieschen mit Frühlingsgemüsen. Eine Anzahl Kalbsbrieschen werden mit kochendem Wasser übergossen, abgehäutet, in kaltes Wasser, das man öfter wechselt, gelegt, bis sie schön weiß geworden sind. Mit feinen Streifen rohem Schinken und feinen Streifen von Trüffel gespickt, werden sie in Butter gedünstet, wobei man etwas Fettschörle oder

Bratenjus, Salz, Pfeffer, Muskatnuß hinzusetzt. Wenn sie weich geworden sind, gibt man sie zum Abkühlen auf eine Porzellanplatte. Die zurückbleibende Sauce wird mit aufgelöster Gelatine vermischt, und zwar rechnet man für jedes Brieschen ein Blatt Gelatine. Die Brieschen werden dann zerschnitten und mit der Sauce kalt gestellt. Inzwischen belegt man eine mit feinem Olivendöl bestrichene Form bandartig mit Streifen von gedünsteten Teltower Rübchen, darüber gibt man gedünstete Zuckerkülsen, dann wieder ein Band gelbe Rübchen, darüber wieder Erbsen wie ein Perlenband usw. Dann werden verschiedene gedünstete Gemüse stern- oder wappenartig daraufgelegt, die Brieschen mit der Sauce werden hineingefüllt und die Form in Eis gestellt. Gefürzt, wird die Speise mit einem Kranz von feingeschnittenem Salat umgeben und als feine Zwischenpeise gereicht.

** Schwärtebraten. 2½ Kilogramm Schweinefleisch oder Keule von einem recht jungen, fetten Tier wird mehrfach abgewaschen. Die dicke Haut wird mit scharfem, spitzem Messer längs und querüber bis auf das Fett durchgeschnitten, so daß die Oberseite des Bratens wie ein Schachbrett geteilt ist. Der Braten wird nun mit Salz eingerieben, dann mit einer Mischung von gestoßenem Pfeffer und Gewürz und recht verschiedenen pikanten, feingewiegten Frühlingskräutern (Petersilie, Salbei, Basilikum, Estragon). Man gibt ihn nun in die heiße Pfanne, mit der Schwärte-seite nach unten, in kochendes Wasser, das mit einem Eßlöffel Butter vermischt wurde. Eine Stunde läßt man ihn bei wiederholtem Begießen braten. Die Haut wird unterdessen halbweich. Dann wird der Braten mit Holzlöffeln umgelegt, nochmals mit Gewürz und Kräutern bestreut und bei guter Mittelhitze noch 1½ bis 3 Stunden bei häufigem Begießen gebraten. Mit einigen Stücken in Wasser aufgeweichtem, altbackenem Schwarzbrot, das man neben dem Braten in der Sauce mitbraten läßt, wird diese schmackhaft sämig gemacht. Während der letzten halben Stunde darf der Braten nicht mehr begossen werden, damit das Schwärtefleischbrett recht knusperig werde. — Nachdem das Fett abgeschöpft wurde, muß die Sauce vom Boden der Pfanne gelöst und mit einigen Eßlöffel Sahne verfeinert werden.

*** Kuchfuchen. Aus 30 Dekagramm Mehl, 22 Dekagramm Butter, 10 Dekagramm Zucker, der abgeriebenen Schale und dem Saft einer Zitrone und einem Eidotter bereitet man einen Teig und läßt ihn eine halbe Stunde rasten. Inzwischen macht man die Fülle aus 27 Dekagramm Vanillezucker, 4 Eidottern, 20 Dekagramm feingeriebenen Rüssen und dem Schnee von 4 Eiern. Der Teig wird dünn ausgewalzt — ein Stückchen wird zur Herstellung eines Gitters zurückgelassen — und mit Parillenmarmelade bestrichen. Hierauf wird die Fülle gestrichen und darüber das Gitter gelegt. Dieses wird mit Eidotter bestrichen. Der Kuchen wird hellbraun gebacken, in Würfel geschnitten, auf jedem Würfel eine gezuckerte Kirsche gegeben und mit Vanillinzucker bestreut.

† Reisauflauf mit eingelegten Früchten. Eine Obertasse voll Reis wird einige Stunden gewässert und dann solange in Wasser gekocht, bis der Reis anfängt aufzuquellen. Das Wasser wird abgeseigt und der Reis mit einem Liter Milch, in die man eine Stange Vanille gegeben hat, weichgekocht. In der halben Kochzeit wird eine halbe Tasse Zucker und ein Teelöffel Salz hineingeschüttet. Den weichen Reis stellt man seitwärts auf den Herd, damit er eine Stunde ausquellte. Dann gibt man eine Lage davon in eine mit Butter bestrichene und mit Bröseln bestreute Form und bestreicht auch den Rand der Form dick mit Reis. Die mittlere Höhlung wird mit eingelegten Kirschen, Erdbeeren, Birnen, Pflaumen, Aprikosen und Quitten (ohne Saft), sowie mit nadelig geschnittenen Äpfeln, geschälten Mandeln gefüllt. Die Hauptsache ist, daß recht viel verschiedene Obstsorten verwendet werden (auch feines Backobst, vorher weich gekocht, schmeckt vorzüglich). Der Rest vom Reis wird darübergedeckt, dann wird Zucker und Zimt daraufgestreut. ¼ Liter Sahne (Rahm), mit zwei Eiern verquirlt, wird nun darübergegossen; ferner werden Butterstücken auf der Oberfläche verteilt. In Mittelhitze 20—30 Minuten gebacken, sehr heiß serviert.

†† Rumänische Cremetorte. 5 Eidotter, ein ganzes Ei, 18 Dekagramm Zucker, der Saft von einer halben Zitrone werden schaumig gerührt. Dann werden 10 Dekagramm gewöhnliches und 10 Dekagramm Reismehl beigelegt und der Schnee von 6 Eiern dazu gemengt. Man läßt aus dieser Masse eine Torte langsam backen. Nach dem völligen Erfalten wird sie in drei Teile geschnitten, die, mit folgender Fülle bestrichen, aufeinandergelegt werden: 1½ Liter Rahm (Sahne) rührt man mit 10 Eidottern und Vanillezucker nach Geschmack auf dem Feuer, bis eine dicke Creme daraus entsteht, die man dann auskühlen läßt. Nun vermischt man sie mit ¼ Liter Schlagobers (Schlagsahne). Jedes Blatt der Torte wird, nachdem es mit der Fülle bestrichen wurde, mit gehacktem Zitronat und ebensolchen kandierten Orangenschalen bestreut, ebenso wird die fertige Torte mit der Creme bestrichen und mit gehacktem Zitronat und kandierten Orangenschalen bestreut.

††† Reis mit Schinken. Man wäscht und brüht ¼ Kilogramm Reis, läßt ihn in Wasser mit ½ Kilogramm frischer Butter und einer Prise Salz körnig und weich kochen, vermischt ihn mit ½ Kilogramm geriebenem Parmesankäse, streicht eine Schicht von dem Reis auf eine mit Butter bestrichene Schüssel, überstreut ihn mit gehacktem, gekochtem Schinken, den man mit einigen Eßlöffeln in Milch zerquirten Eidottern übergießt, schichtet zuletzt den übrigen Reis tupfelförmig auf, bestreicht die ganze Oberfläche mit geschlagenem Ei, streut geriebenen Parmesankäse darüber und läßt den Reis bei mäßiger Hitze gelb backen.

Gewichtserklärung: 1 kg = 2 Pfund oder 100 Dekagramm oder 1000 Gramm.

Liebig's Fleisch-Extract
verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.

1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Ceres
Speise-Fett

WIRD AUS ALLERFEIN-
STEN GETROCKNETEN
KOKOSNÜSSEN OHNE
JEDEN ZUSATZ HER-
GESTELLT.

WIENER MODE



Mit jedem Heft erscheint ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. Mit diesem Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.